

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigisches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 6 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 6 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Anzahlsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gepaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — In der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Kannahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Danzig: A. Bellant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dänaburg: C. Jofel; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: August-Weiß; in Goldingen: Ferd. Westhörn'sche Buchhandl.; in Hapsen: W. H. Koberg, Buchhandlung; in Randa: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Rensal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Riga: G. A. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhörn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., J. Mullan; in Rostau: A. Schabert, Rostrowa, R. u. G. Regl & Co.; in Delfa: Annoncen-Expedit. „Beritas“; in Bernau: G. Kreuzfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedit. „Herold“, R. u. G. Regl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Konowicz; in Tukum: Rally Krepienberg, Droguenhandlung; in Waike: K. Rudolf; in Wenden: H. Blom; in Werra: W. v. Hoffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Drey. — **Abonnements-Kannahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postämtern. **Kannahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 215.

Sonnabend, den 15. (28.) September

1907.



Weltberühmtes Zahnwasser.

Dank seiner antiseptischen und aromatischen Eigenschaften, welche es den zu seiner Herstellung dienenden, vegetabilischen Substanzen verdankt.

Zum bevorstehenden Wahlkampfe.

Als am 17. Oktober 1905 uns die unveräußerlichen Rechte der Konstitution verliehen wurden, da ging ein Jubel der Befreiung durch die ganze zivilisierte Welt, aufatmend von schwerem Druck erhob sich der russische Untertan, um als Staatsbürger mitzuwirken an der Neuordnung der Dinge.

Seitdem sind zwei Jahre vergangen. Haben die Rechte, welche dem ganzen Volke verliehen wurden, ihre Früchte getragen? Hat das stolze Selbstbewußtsein, das der Staatsbürger dem Unrechten entgegensetzte, seine Berechtigung erwiesen? Wenn wir an die traurige Zeit der beiden vergangenen Parlamentsperioden zurückdenken, werden Rechts und Links zugeben müssen, daß an positiver Arbeit von Seiten unserer Volksvertretung so gut wie nichts, ja schlimmer als nichts, geleistet worden ist. Nun aber ergeht ein neuer Appell an das russische Volk. Ein Appell, der die Form eines ernstesten Ultimatum an sich trägt. Das, was uns unter dem Wahlgeseß vom 3. Juni geboten wird, ist noch Konstitution, aber die Einschränkung, welche

die Wahlfreiheit des Volkes erfahren hat, beweist die feste Absicht der Regierung, die Folgen aus dem Verhalten eines Volkes zu ziehen, daß sich der großen Aufgaben eines konstitutionellen Staates nicht würdig zu erweisen vermag. Die Nachrichten, die bisher über die Wahlen im Reich zu uns gekommen sind, lassen auch von der neuen Epoche im staatlichen Leben Russlands nichts Gutes erwarten. Vor allem die erschreckende Zurückhaltung bei den Wahlen zeigt, daß dieselben Leute, die ihre Rechte mit so großem Nachdruck zu betonen gewohnt sind, ihrer Verantwortung vor dem Staatsganzen, ihrer Pflichten sich nur in ganz unvollkommenem Maße bewußt sind.

merkwürdigen Kämpfen Norwegens erste „national“ Syene“. Hier traten Ibsen und Björnson mit dem Theater in Verbindung, und von hier stammt noch heute der eigentliche Kern der norwegischen Schauspielerschafter. Die Bergenser Klasse ist Norwegens Künstlerklasse, und die besten der Schauspielerschafter des Nationaltheaters stammen aus Bergen oder doch aus Bergensamt. Trotzdem hatte Bergen bisher ein geradezu königliches Theatergebäude, eng, unansehnlich, unmodern und in hohem Grade feuergefährlich. Erst jetzt entsteht an dem großen Plage, der „Engen“ heißt, ein neues stattliches Theatergebäude, das, soweit man bisher urteilen kann, in seiner äußeren Erscheinung den guten Geschmack befriedigen wird. Nicht das Geringe kann man von dem neuen Gebäude des Nationaltheaters in Christiania sagen. Es ist ein unglückliches Schulbeispiel der gelehrten Bauerei, die jetzt in ganz Europa grassiert. Vor dem Theater erheben sich auf Säulen, die aus steinernen Chamer Riesenfüßen gebildet sind, die Figuren von Ibsen und Björnson, zwei in jeder Hinsicht unglückliche Schöpfungen des sonst oft trefflichen Sinding. Glücklicherweise ist das Innere des Nationaltheaters besser gelungen; es macht einen geräumigen und feilischen Eindruck und erfreut sich einer guten Akustik.

An der Spitze des Nationaltheaters steht seit einer Reihe von Jahren Björn Björnson, der Sohn des Dichters, selbst ein trefflicher Darsteller und eine impulsive Künstlerpersönlichkeit, der es gegeben ist, große Macht über Andere auszuüben. So ist er ein geborener Theaterleiter, und er hat einen frischen Zug in den Betrieb des Nationaltheaters hineingebracht. Seine Studienzeit hat er bei den Meinungen durchgemacht, wie denn überhaupt die Beziehungen zwischen dem norwegischen und dem deutschen Theater recht reg sind und zahlreiche deutsche Bühnenneubereitungen ihren Weg auf die norwegischen Bretter finden. Auch ist der

In kurzer Zeit tritt nun auch an uns, die wir uns einer besonders hochstehenden Kultur, einer über den Durchschnitt des russischen Meistertums ausgehenden politischen Reife rühmen, die Forderung heran, zu den Aufgaben unserer Zeit Stellung zu nehmen, Männer zu wählen, die geeignet sind, an den Geschicken des Landes mitzuwirken und zu einer segensreichen Entwicklung der schwierigen Verhältnisse unserer Heimat beizutragen.

Die Aussichten, welche sich bei diesem Wahlkampfe den Angehörigen der Baltischen Konstitutionellen Partei bieten, sind günstiger als je. Zum ersten Male tritt die Hoffnung, unsere vitalsten Interessen selbständig vertretende Abgeordnete

CACAO DE JONG

Morgen, Trabrennen — I Uhr.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER

DAS BESTE ABFUHRMITTEL

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung.

Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungs-Störungen, Leberleiden etc.

VERKEHRTECH IN SEINER ART ÜBER 30 JAHRE BEWÄHRT

VORZÜGE

Normaldosis — ein Glas.

Beliebte Papyros für wahre Kenner sind „Wesna“.

10 St. 6 K. 25 St. 15 K. Gesellsch. S. Gabai, Moskau

General-Depôt bei dem Handelshause J. L. Mühlmann & Söhne, Riga, Marstallstrasse 21.

Non plus ultra!

Wir empfangen in neuer Sendung aus New-York.

„YOST“-Schreibmaschinen

von höchster Vollendung.

Alleinvertrieb:

Doflein & Otto in Riga, gr. Brauerstr. 2/4. Teleph. 955.

Gebrauchte YOST-Maschinen älterer Systeme werden in Zahlung genommen.

neten in die Duma schicken zu können, greifbar an uns heran. Wenn wir einzig und selbstbewußt vorgehen, müssen und werden wir siegen. Allerdings muß jede andere Rücksicht als die der aufrichtigen Heimatliebe und des ernstesten staatsbürgerlichen Verantwortungsgefühls schweigen. Jeder einzelne von uns muß sich darüber klar werden, daß auf ihm persönlich die Verantwortung für die künftige Entwicklung unserer politischen Verhältnisse liegt, daß eine Wahlenthaltung oder Verschleppung ein politisches Verbrechen bedeutet.

Mit Genugtuung können wir feststellen, daß bei uns in Riga dieses notwendige Verantwortungsgefühl bereits seine Früchte getragen hat. Obgleich auch innerhalb unserer deutschen Gesellschaft Gegenläufe von nicht zu unterschätzender Bedeutung zu Tage getreten sind, hat der Augenblick, in dem der Ruf der politischen Pflichterfüllung

Es ist kein Mensch, der nicht schon unerwartet Gutes erlebt hätte. Das halte dir vor, und du wirst nicht an der Zukunft zweifeln. Die Erinnerung wird — wie sie ein Dichter nennt — die Ernährerin der Hoffnung werden.

Feuchtersleben.

Vom norwegischen Theater.

Berliner Theaterbrief.

Von Klaus Hennings.

(Nachdruck verboten.)

Eine für alle Theaterfreunde überaus interessante Nachricht ist in diesen Tagen übers Meer gekommen. Frau Johanne Dybwad, die gelehrte Darstellerin des Nationaltheaters in Christiania, wird, begleitet von einigen ihrer Kunstgenossen, in wenigen Wochen zu einem Gastspiele auf einer Berliner Bühne erscheinen und aller Wahrscheinlichkeit nach von dort aus auch eine Reihe anderer deutscher Städte besuchen. Dieses ist für die deutschen Theaterfreunde ein neues Erlebnis. Wir haben englische und französische, italienische, russische und auch dänische Bühnenkünstler bei uns bereits zu Gast gesehen, aber das norwegische Theater meldet sich mit diesem Gastspiele zum ersten Male bei uns zu Worte. Bei dem Interesse, das das norwegische Volk in den letzten Jahrzehnten allgemein in Deutschland gefunden hat, darf dies norwegische Gastspiel auf um so größeren Anteil rechnen, als die moderne norwegische Schauspielkunst durch Originalität und Bedeutung als hervorragend zu bezeichnen ist. Ein paar Worte über Norwegens Theaterverhältnisse und Bühnenkunst dürfen daher heute wohl am Platze sein.

Die eigentliche Wiege des norwegischen Theaters hat nicht in Christiania, sondern in Bergen gestanden. Hier entwickelte sich unter mancherlei

an uns erscholl, uns alle, ob wir nun dem Lager der Duna-Zeitung oder der Riga'schen Rundschau angehören, einig gefunden, gewappnet zum gemeinsamen Kampfe, der uns alle bedroht, dem Kampfe wider den Umsturz.

Wir hoffen und wünschen, daß dieses auf einem edlen Patriotismus beruhende Gefühl auch im entscheidenden Augenblicke seine segensreiche Wirkung ausüben wird. Wir können aber bei dieser Gelegenheit nicht wortlos an dem unpatriotischen und gefährlichen Treiben einer Zeitung vorübergehen, welche — wie wir überzeugt sind — vergebens an der Vergiftung der politischen Lage in unserer Heimat zu arbeiten bemüht ist. Trogdem an eine Erfüllung unserer politischen Aufgaben nur unter der Bedingung völliger Einigkeit zu denken ist, hat die Baltische Tageszeitung es für möglich gehalten, in der letzten Woche durch immer neue Artikel die Saat der Zwietracht in unsere Gesellschaft zu säen. Daß die Baltische Tageszeitung es für richtig hält, so fündisch geschriebene und in jeder Zeile klare Unwahrheiten enthaltende Artikel, wie das am Donnerstag erschienene Elaborat „Grüne Mäpfe“ in ihre Spalten aufzunehmen, ist schließlich Sache ihres bekanntlich auf nicht sehr hoher Stufe stehenden journalistischen Geschmacks; daß aber eine deutsch-baltische Zeitung, welche einem Teile der deutschen Gesellschaft unpatriotische Gesinnung und politische Unreife vorzuwerfen wagt, es für möglich hält, in einer kritischen Zeit, wie der gegenwärtigen, bewußt eine offene Spaltung zwischen den verschiedenen Kreisen unserer Gesellschaft anzubahnen, das bedarf immerhin einer öffentlichen Bloßstellung.

Die Mitglieder der baltischen konstitutionellen Partei werden sich durch ein derartiges unpatriotisches Gebahren nicht verwirren lassen. Mann für Mann werden wir herantreten, um demjenigen unsere Stimme zu geben, den das Vertrauen der Allgemeinheit einer Vertretung unserer Interessen für würdig erachtet.

In der ersten Kurie wird ein jeder von uns mit Begeisterung seine Stimme abgeben. Aber auch in der zweiten Kurie ist es eine ernste und heilige Sache, für die wir einzutreten haben werden. Hier gilt es den Kampf gegen den Umsturz, gegen die Auflösung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse, den wir, ohne Unterschied der Nationalität und politischen Sonderstellung durchzuführen haben werden. Wir glauben und hoffen, daß alle Wähler, die die Gefährlichkeit der sozialdemokratischen Lehren erkannt haben, sich in der Verteidigung der als notwendig erkannten gesellschaftlichen Ordnung finden werden.

So schreiten wir zum Kampfe. Und wie sehr auch in Einzelheiten unsere Ansichten auseinandergehen mögen, wir wollen uns der heiligen Aufgabe, die unsere politische Volljährigkeit uns gesteckt hat, würdig erweisen, und wenn der Ruf an uns ertönt, dann werden wir wie ein Mann zusammenhalten, um die Pflichten zu erfüllen, die unsere Eigenschaft als Bürger des konstitutionellen Rußlands, als Angehörige einer über alles geliebten Heimat uns stellt.

Darum auf zum Kampfe, unter dem Zeichen einiger Heimatsliebe!
Dr. P. S.

Neu! 44 Alexanderstr. 44 Neu! Taumatograph

Messters — Berlin.
Interessante denkbar flimmerfreie lebende Photographien.
Jede Stunde Vorstellung.

rektoren und Aufsichtsräten. Von allen anderen Seiten hört man Klagen: von den Passagieren, von den Produzenten und Verfrachtern, von den Arbeitern und Angestellten und, last not least, von den Aktionären. Nun muß sogleich zugestanden werden, daß bei diesen Klagen viele falsche Verallgemeinerungen mit unterlaufen. Nicht alle Gesellschaften lassen die Fahrgäste in Wagen steigen, die offenbar vor sehr langer Zeit zum letzten Male gereinigt sind. Das System der Frachtsätze, wenn man von einem System überhaupt sprechen darf, ist sehr verwickelt; aber es ist eher die Regel als die Ausnahme, daß die Bahnen und Verfrachter über die Höhe der Frachtsätze streiten. Dazu wird über die ungenügende Leistungsfähigkeit der Bahnen geklagt, über den zu schwachen Wagenpark und die zu lange Dauer der Beförderung. Die Aktionäre endlich empören sich über die Ueberkapitalisierung, die „Verwässerung“ der Aktien und die niedrigen Dividenden. Ein allzu großer Teil des Nettoeinkommens, sagen sie, flöße in die Taschen der Aufsichtsräte und Direktoren und in andere Kanäle, anstatt daß endlich die Dividenden erhöht würden. Die Direktoren und Aufsichtsräte sind hochmögliche Herren. Es sind viele Lords darunter, und auch von den Direktoren, die Mitglieder des Unterhauses sind, gehört ein starker Bruchteil dem feudalistischen englischen Klub, dem Carlton Club, an. Auch die Eisenbahngesellschaften spiegeln die gesellschaftliche Struktur des politischen Englands wider. Der verlorbene Lord Salisbury war, ehe er durch den Tod seines Vaters das reiche Marquisat erbt, im Aufsichtsrat einer Bahngesellschaft. Im letzten konservativen Kabinett saßen eine ganze Reihe früherer Direktoren. Da jede Eisenbahn nicht nur zu ihrer Gründung, sondern auch zu jeder nennenswerten Betriebserweiterung einer Parlamentsakte bedarf, so muß sie im Parlament einflußreiche Fürsprecher besitzen, die in den Kommissionen ihre Sache durchsetzen, und all das kostet viel Geld.

Tatsache ist, daß viele der britischen Eisenbahnen „notleidend“ sind. Die großen Linien des Nordens und wenigstens zwei im Süden stehen gut da. Im großen und ganzen aber sind die britischen Bahnen, vom geschäftlichen Standpunkt, kein Erfolg. Sie werfen überraschend niedrige Renten ab. Ein Grund davon ist, daß für mehrere dieser Linien gar kein wirkliches Bedürfnis besteht; sie sind ein Produkt der uneingeschränkten freien Konkurrenz; unter einem Staatsbahnsystem hätte man sie niemals gebaut.

Von vielen Seiten hatten also die Eisenbahnen einen Angriff zu gewärtigen: die Regierung selbst trug sich mit dem Gedanken, einzuschreiten, da die gegenwärtigen Zustände gar zu ungesund schienen, aus der letzten Kolonialkonferenz machte, wie wir aus dem stenographischen Bericht ersehen, der Handelsminister, Mr. Lloyd-George, ein paar Andeutungen darüber. Aber der erste wirkliche Angriff kam von der Arbeiterschaft, und damit ist nun der Stein ins Rollen gekommen. Schon seit einem halben Jahre bestand ein latenter Krieg zwischen den Eisenbahnen und den Gesellschaften. Er hat sich schließlich zu der Prinzipienfrage zugespitzt, ob die Führer und Beamten der Arbeiterorganisationen beanspruchen dürfen, die Arbeiter den Arbeitgebern gegenüber zu vertreten oder nicht.

Ibenvorstellungen. Eine Leistung wie z. B. Reichers Rosmer, wird auch in Norwegen keineswegs überstiegen. So dürfen wir Deutschen mit lebendigem Anteil dem norwegischen Gastspiele entgegengehen und dabei doch dessen mit Genugtuung und Freude gedenken, was unsere eigene Bühne leistet.

Die Luftstiege des Grafen Zeppelin.

Von Regierungsrat Rudolf Martin.
Graf Zeppelin ist in seinem Aluminiumluftschiff Dienstag, den 24. (11.) September, 4 1/2 Stunden in der Luft gewesen. Die Fahrt sollte keine Dauerfahrt sein, und doch übertrifft sie an Dauer bei weitem alle früheren Fahrten von Motorluftschiffen. Die längsten Fahrten sind die des deutschen Militärballons, bis jetzt 3 Stunden 27 Minuten und ein andermal 3 Stunden 22 Minuten. Die längste des „Lebaudy“ betrug 3 Stunden 20 Minuten und der „Patrie“ 3 Stunden 14 Minuten. Es wird Dienstag infolge des Nebels über dem Bodensee nicht möglich gewesen sein, die zurückgelegte Entfernung in Kilometern genau festzustellen. Da die Eigenbewegung des Aluminiumluftschiffes aber 15 Meter in der Sekunde oder 54 Kilometer in der Stunde betrug, und kein Gegenwind von nennenswerter Stärke zu überwinden war, so dürfte die zurückgelegte Entfernung nahezu 200 Kilometer betragen haben. Am 10. Oktober 1906 legte dasselbe Luftschiff Nr. 3 110 Kilometer in 2 Stunden 17 Minuten zurück. Wie am 9. Oktober 1906, so waren auch am Dienstag neun Personen an Bord. Raum ist in den beiden Gondeln auch für einige Personen mehr. Die Tragfähigkeit dieser Nummer 3 langt bei einer zehnstündigen Fahrt übrigens zur Mitnahme selbst von 40 Personen, nur müßten dann die Gondeln mehr Raum bieten. Das im Bau begriffene Luftschiff Nr. 4 wird voraussichtlich schon Raum für eine größere Anzahl Personen enthalten. Die Tragfähigkeit dieses vergrößerten

Eine einzige Gesellschaft — die North Eastern Co. — hat den Gewerkevereinen das Recht schon seit geraumer Zeit zugesagt; alle übrigen weigern sich. Die Arbeiterführer drohen mit einem allgemeinen Eisenbahnerausstand im ganzen vereinigten Königreich. Die Frage, ob es wirklich dazu kommen wird, kann sich erst nach Wochen entscheiden; eine unmittelbare Gefahr liegt nicht vor. Aber der Konflikt spitzt sich immer mehr und mehr zu. Die organisierten Eisenbahner zählen gegen 100,000 Mann. Sie machen aber nur etwa ein Drittel der Eisenbahner aus, die nach der Natur der Gewerkevereine als organisationsfähig bezeichnet werden könnten, und nur ein Sechstel der Gesamtheit von Arbeitern und Angestellten. Ob ihre Führer die Macht haben würden, diese Gesamtheit von 600,000 Menschen in einen Streik hineinzutreiben, und ob sie den Streik finanziell durchhalten könnten, sind Fragen, die man unmöglich mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten kann. Und ebenso wenig ist es klar, auf welche Seite sich die öffentliche Meinung in einem solchen Kampfe stellen würde. Dies ist ein Fall, wo sich die Macht der öffentlichen Meinung in England in ihrer ganzen Stärke zeigen würde; welche Partei sie auf ihrer Seite hätte, befehle die beste Aussicht auf den Sieg.

Die Presse behandelt den Streit in seinem jetzigen Stadium mit ziemlicher Objektivität: zunächst handelt es sich darum, die Tatsachen festzustellen; Partei zu ergreifen, dazu ist später noch Zeit genug. Tatsache ist, daß die „Anerkennung“ der Gewerkevereine durch die Arbeitgeber, die u. a. auch den kollektiven Arbeitsvertrag im Gefolge haben würde, in den britischen Stapelindustrien, in der Textil-, der Eisenindustrie und in Kohlenbergbau besteht und neuerdings auch in der Postverwaltung eingeführt worden ist. Natürlich vertreten die Gewerkschaften gegenüber den Arbeitgebern nur die organisierten, und nicht auch (was die Gewerkevereine namentlich in den Vereinigten Staaten anstreben) die nichtorganisierten Arbeiter. Weshalb also sollte ihre offizielle „Anerkennung“ nicht auch bei den Eisenbahnen Geltung haben, zumal da sie sich bei der North Eastern Co. bewährt hat? Die Arbeitgeber ihrerseits verweisen auf die geringe Zahl der Organisierten. Hätten die Organisierten die Majorität, so ließe sich eher über ihre „Anerkennung“ reden; schließlich aber hätten die Gesellschaften keinen Anlaß, durch die Annahme jener Forderung die Gewerkevereine moralisch zu stärken, so daß sich eben dadurch ihre Anhängerzahl vermehren würde. Nach Ansicht der Arbeitgeber wäre es mindestens verfrüht, die Anerkennung jetzt schon auszusprechen.

Der Führer der Arbeiter ist Mr. Bell. Er sitzt seit 1900 im Parlament und gehört zur Arbeiterpartei, ist aber ein Gewerkschaftspolitiker der alten Schule und entschiedener Gegner des Sozialismus. Die Arbeiterpartei mit ihrem ganzen Anhang steht hinter ihm. Augenblicklich fordern die Arbeiter eine unformelle Konferenz mit den Direktoren, um über die Prinzipienfrage in Güte zu verhandeln. Auf allen Seiten wird natürlich gehofft, daß ein Streit vermieden werden wird. Auch wird die Regierung, wenn der psychologische Augenblick kommt, sicher nicht verfehlen, ihren Einfluß geltend zu machen, damit wenigstens eine provisorische Verständigung erreicht würde. Kommt eine solche zu Wege, so wird die Regierung wahrscheinlich eine große Enquete über die Eisenbahnen veranstalten und die Gelegenheit benutzen, in alle dunklen Ecken der Politik der Gesellschaften hineinzuleuchten und gemäß den Ergebnissen eine gründliche Reform herbeizuführen suchen. Es trifft sich gut, daß an der Spitze des Handelsamts Mr. Lloyd-George steht, einer der fähigsten Fachminister der gegenwärtigen Regierung, dem auch seine konservativen Gegner trotz seines konsequenten Freihändleriums zugestehen, daß er ein ungewöhnliches Ver-

Luftschiffes dürfte bei einer zehnstündigen Fahrt zur Mitnahme von etwa 50 Personen genügen.

Die Tragfähigkeit des Zeppelinschen Aluminiumluftschiffes ist einer seiner Hauptvorteile. Während die kleinen unstarren und halbstarren Motorluftschiffe nur einen Motor tragen können, führt es zwei Motoren von je 85 Pferdestärken bei sich. Durch diese beiden Motoren wird die Eigenbewegung von 50 bis 54 Kilometer in der Stunde erzielt, wodurch das Zeppelinsche Luftschiff allen anderen weit überlegen ist. Seine gegenwärtigen Motoren sind keineswegs leicht, sondern wiegen noch vier Kilogramm für die Pferdestärke. Sobald sie durch leichtere Motoren, die nur 1,2 Kilogramm für die Pferdestärke wiegen, ersetzt werden, würde die Eigenbewegung etwa 86 Kilometer in der Stunde betragen.

Das Luftschiff hat sich am Dienstag wiederum als vollkommen lenkbar und manövrierfähig erwiesen. Die Abfahrt ging ebenso glatt von statten wie das Landen auf dem Wasser. Bei geringem Wind sind alle drei deutschen Motorluftschiffe nach den Ergebnissen der Luftstiege ebenso lenkbar, wie das die französischen Kriegsluftschiffe und die „Ville de Paris“ bei gleichem Winde sind.

Die ganz besondere Spannung, mit welcher die Sachverständigen in allen Ländern die kommenden Luftfahrten des Grafen Zeppelin verfolgen, gilt der Größe des Aktionsradius seines Luftschiffes. Nach der theoretischen Berechnung des Grafen Zeppelin kann sein Luftschiff das Zwanzigfache bis Dreißigfache der Entfernung der besten halbstarren und unstarren Motorluftschiffe zurücklegen. Gegen einen Wind von 10 Metern in der Sekunde oder 36 Kilometern in der Stunde kam die „Patrie“ 50 Kilom. vor ihrem Standort anfahren und wieder zurückkehren. Gegen den gleichen Wind kann Graf Zeppelin nach seiner theoretischen Berechnung 1000 Kilometer anfahren und wieder zurückkehren. Durch die Praxis hat sich herausgestellt, daß sämtliche unstarren und halbstarren Motorluft-

Hôtel Victoria.

Sonntag, den 16. September, v. 3—7 Uhr nachmittags
Familien-Concert
und von 8—1/2 Uhr nachts
Abend-Concert
der „Sarnthaler“-Sängerinnen
und des
Damen-Orchesters A. Huth.

ständnis für wirtschaftliche Fragen besitzt, und Umficht und Tatkraft genug, Reformen durchzuführen. Inzwischen sind die britischen Eisenbahner der Hauptlinien, die insgesamt 293,6 Mill. Pfd. St. betragen, in einer Börsenwoche um 6,8 Mill. Pfd. St. gefallen.

Inland.

Riga, den 15. September.
Das russisch-englische Abkommen.

Im Reg. Anz. vom 13. September Nr. 200 ist der Text der Konvention zwischen Rußland und England, betreffend Persien, Afghanistan und Tibet, unterzeichnet am 13. (31.) August, ratifiziert am 7. (20.) September 1907, im Wortlaute erschienen.

Das russisch-englische Abkommen findet in unserer russischen Presse eine sehr warme Aufnahme. Die freundschaftlichen Gefühle für England werden mit einer gewissen Ostentation betont und zwei Blätter, die Njeisch und die Slowo weisen ziemlich unverhohlen darauf hin, daß die englische Verbrüderung gleichzeitig eine Stärkung des britischen Weltreiches in seinem Götzen zur ausblühenden Seemacht Deutschlands darstellen soll. Die Deckung des Rückens bezeichnet die Njeisch als den Grundgedanken des neuen Vertrages. Rußland müsse sich den Rücken freihalten, um eine zielbewußte Politik am Stillen Ozean zu betreiben, wo die englisch-japanischen Konflikte und die Reorganisation Chinas zu denken gäben. England müsse in Indien unbesorgt sein können, um den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf das „Deutsche Meer“ — die Nordsee zu konzentrieren. Die drei Verträge über Persien, Afghanistan und Tibet seien für Rußland nur vorteilhaft zu nennen. Rußland habe auf nichts verzichtet, auf das es Anspruch erheben dürfe. In Südpersien und Afghanistan habe es faktisch keinen Einfluß beisehen. Der gegenseitige Verzicht auf eine Einflußsphäre in Tibet sei aber als eine hochwillkommene Konzession Englands aufzufassen.

Die künftigen Zukunftsträume knüpft die Slowo an die Ergebnisse der russisch-englischen Entente, die eine politische Notwendigkeit geworden sei: „Als eine natürliche Folge der englisch-russischen Annäherung kann man für die Zukunft eine Belebung der Beziehungen an der russisch-englischen Grenze erwarten, die ganz von selbst zu einer Vereinigung der russischen mit den englisch-indischen Eisenbahnen führen wird. Dann aber wird der langjährige Traum aller Kulturarbeiter in Erfüllung gehen. Die Eröffnung eines großen festländischen Weges vom Westen zum indischen Osten durch Rußland.“

Höchst infruktiv für die Voreingenommenheit weitester russischer Kreise gegen das Deutsche Reich sind die Betrachtungen, welche die Now. Wr. anlässlich des englisch-russischen Abkommens über die Beziehungen zwischen England und Deutschland anstellt. Man sollte meinen, daß für die Stellung Rußlands im europäischen Konzert lediglich die Interessen Rußlands in Betracht gezogen werden können, welche für etwaige Sympathien oder Antipathien zu einem Staate maßgebend sind. Statt dessen begnügt sich die Now. Wr. damit, die wirtschaftlichen und politischen Interessengegenstände zwischen Deutschland und England heranzuziehen, um daraus die selbstverständliche Folgerung zu ziehen, daß Rußland in einem solchen Kampfe auf (Fortsetzung auf Seite 5.)

als der Uebermut, als die Jugend, das neue Leben. Und äußerlich bleibt sie immer nur die zu Gaste im Hause weilende junge Dame. Aber in ihren Augen liegt etwas Flimmerndes, in ihrem schlanken Leibe etwas Begehrliches, und wenn sie ihn dem Baumeister entgegen beugt und mit den Fingern auf den Tisch klopfend, ihr „Königreich auf den Tisch“ verlangt, dann fühlt man, nein — dann sieht man, daß hinter und unter den Worten, die gesprochen werden, noch etwas Anderes liegt, etwas Ungeprochenes, das mächtiger ist, als das Ausgesprochene, und aus den blauen Augen zuckt eine wilde Flamme, die den andern versengen muß. Ihre Darstellung gerade dieser Rolle steigert sich dann unausgesetzt, bis sie zum Schlusse, halb irr die Arme emporwerfend, ihr „Mein — mein Baumeister!“ ausruft.

Wie bekannt, hat das Nationaltheater vor kurzem eine Ibsen-Björnsonwoche veranstaltet, in der es einmal sein gesammeltes Können vorführen wollte. Die Leistungen sind von verschiedenen Seiten verschieden beurteilt worden. Für mein Teil will ich bei aller Anerkennung der Trefflichkeit der Vorstellungen und der Vorzüge der norwegischen Schauspielkunst dem Urteile eines feinsinnigen dänischen Kritikers beipflichten. Dieser kam nämlich zu dem Ergebnisse, daß die Behauptung der Norweger, ihre Schauspielkunst sei speziell in der Darstellung Ibsens unerreichtbar, nicht als berechtigt anzuerkennen sei. In Deutschland wie in Dänemark siehe die Darstellung Ibsenscher Werke auf nicht geringerer Höhe. Ja, halte dies für richtig. In gewissen Dingen ist eine norwegische Ibsendarstellung natürlich unerreichtbar. Sie hat die allerhöchste Stimmung, das alternationalste Gepräge. Aber Ibsen ist eben nicht nur national. Auf der dänischen Bühne enthalten seine Werke und Gestalten einen Zug von Weichheit und Wehmut, der ihre Herbe wohlwendig mildert, und der gebankliche Gehalt seiner Stücke wird doch nirgends so vollkommen ausgearbeitet, wie bei den besten deutschen

schiffe nach 3 bis 4 Stunden landen müssen, weil durch das Entweichen des Gases die Ballonhülle die pralle, zigarrenartige Form mehr oder weniger verloren hat. Die starre Aluminiumhülle des Zeppelinschen Luftschiffes kann in ihrer Form durch das Entweichen des Gases nicht verändert werden. Das Zeppelinsche Luftschiff ist also vielleicht in seinem Aktionsradius nur durch die Er schöpfung des Benzinvorrats begrenzt. Bei seiner Tragfähigkeit kann es ungewöhnlich große Mengen von Benzin mitnehmen. Nach der theoretischen Berechnung des Grafen Zeppelin vermag sein Motorluftschiff mit beiden Motoren in 60 Stunden (zu je 50 Kilometer) eine Entfernung von 3000 Kilometer zurückzulegen. In vier Stunden (zu je 45 Kilometern) würde die „Patrie“ oder der Barfaleische Motorballon 180 Kilometer zurücklegen können. Noch haben aber beide Motorluftschiffe diese Strecke nicht annähernd geschafft.

Die Leistungen, die das Zeppelinsche Luftschiff verspricht, verhalten sich zu den tatsächlichen Leistungen der gegenwärtigen Motorluftschiffe des halbstarren und unstarren Systems wie die eines transatlantischen Schnelldampfers zu denen eines Rheinschiffes. Und ebenso würde als Waffe im Kriege das Zeppelinsche Luftschiff sich zu einem unstarren oder halbstarren Motorluftschiff verhalten wie ein schweres Festungsgeschütz größten Kalibers zu einem Infanteriegewehr. Die Luftfahrten mit Nr. 3 und insbesondere in einigen Monaten mit der dann fertigen Nummer 4 des Grafen Zeppelin werden der Welt zeigen, inwieweit die theoretische Berechnung durch die praktische Leistung gerechtfertigt wird. Aber selbst wenn auch bei dem Aluminiumsystem die Praxis eine viel frühzeitigere Begrenzung des Aktionsradius durch irgendeinen technischen Umstand ergibt, wird voraussichtlich der Aktionsradius des Aluminiumsystems denjenigen des unstarren und halbstarren Systems um ein Vielfaches, wenn nicht sogar um ein Zehnfaches überragen. (Zgl. N.)

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt führende und **neröse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die gelastigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

1835.

Russische Gesellschaft

zur Versicherung von Capitalien und Renten.

Gegründet im Jahre 1835.

Gesamt-Capitalien der Gesellschaft

ca. 40,000,000 Rbl.

Lebens-Versicherung

mit Antheil an der Dividende.

Rigaer General-Agentur,
Theater-Boulevard Nr. 6, parterre.

Prospecte, sowie Auskünfte ertheilt: **H. Lærum**, Theater-Boul. 6, parterre.
im Hause der Gesellschaft.

Herren.

Garderoben werden chemisch gereinigt, ohne Beeinträchtigung von Farbe und Façon. Aufgetragener Glanz wird entfernt. Beim Färben wattirter Mäntel bleibt die Wattierung ungefärbt, wodurch dieselbe an Wärme nichts verliert. Reparaturen werden zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

A. DANZIGER,
Färberei u. chem. Reinigung
Riga - Petersburg.



Crème Metamorphose.

Dank ihrer vorzüglichen Zusammensetzung hat die „Crème Metamorphose“ glänzend die bis jetzt als unerfüllbar geltende Aufgabe gelöst, die Sommerprossen und den Sonnenbrand der Haut zu beseitigen. Eine lange Reihe von Versuchen an Personen, die stark ausgeprägte, reichliche Sommerprossen hatten, hat die Käufer der „Crème Metamorphose“ davon überzeugt, daß dieselben bei deren Gebrauche zuerst blässer werden, und dann gänzlich verschwinden; die Gesichtshaut wird rein und gewinnt eine besondere Weichheit und Zartheit. Der Gebrauch der Crème Metamorphose ist einfach. Einige Tage nach einander werden vor dem Schlafengehen die von Sommerprossen befallenen Stellen mit einer Schicht Crème Metamorphose bedeckt, welche morgens mit Seifenwasser abgewaschen wird. Dabei löst sich die Haut in Schuppen ab und wird etwas rauh, darauf wird sie jedoch vollständig rein und glatt, ohne eine Spur von Sommerprossen. Ein voller Erfolg wird nach Anwendung von 2-3 Dosen erzielt.



Achten Sie auf die Firma.

Seht nur: von der Fabrik der Gesellschaft

des Provisors **A. M. Ostroumow, Moskau.**

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!

Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten, sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich 2,50 M, unter Kreuzband direkt vom Verlag 3,50 M. Probenummern gratis und franco!

Verlag von **A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68**
Zimmerstrasse 8.



Ausflug auf den Füßen.

auch Fiedel, Krüge, Hautflecken, Ekzema usw. heilt in kurzer Zeit „Ugrin“.

Viele tauend Menschen haben „Ugrin“ erprobt und verdanken ihre Gesundheit nur der wunderbaren Heilkraft dieses radikalen Mittels. „Ugrin“ überall in allen Apotheken.

R. PETO, St. Petersburg.
Saratowskaja 16, Et. 52.



WANZEN


und deren Brut vertilgt d. Flüssigkeit „ANTI-INSECTUM“ von Lebedew.

Verkauf bei Gebr. Kamarin.

Beständiges Lager in **Trieder - Binocles**

von **C. P. Goerz, Voigtländer & Söhne, Emil Busch, M. Hensoldt & Söhne.**

Theater - Gläser von Rbl. 4.50 an



Reisszeuge.

Angelommen **frischer Tabak** von **Aswadurow, Odessa** bei **B. J. Pandulo, Hagensberg, Zaun-Str. 1.**

Lampen, Kronleuchter, Ampeln u. Laternen, Lampenzubehör, prima Salon-Petroleum mit Zustellung offerirt billigst d. Niederlagd. **Lampenfabrik J. E. Muschke, Riga, Dorpater Str. Nr. 18, Tel. 1012.** Lampenreparaturen, Galvanisiren und Bronciren.

Julius Blasewitz
Riga Kalkstr. 10. gegenüberd Sparkasse

empfiehlt **hochaparte Neuheiten in Paletots, Costumes, Kleidern. Neueste Costumeröcke. Reitkleider.**

Umarbeitung von Pelzen.

Aufträge für Massanfertigung frühzeitig erbeten. Bekannt ers klassige Ausführung. Unbedingt grösste Preiswürdigkeit bei Ia Qualität.

Schönste u. neueste **Kleiderstoffe** in grosser Auswahl.



„ODOBRIN“ von **M. W. Lebedew.**

Verstärkt schmerzlos in wenigen Minuten die Hühneraugen und Warzen mit Wurzel.



Zu haben bei Gebr. Kamarin.

Neis für Bücherfreunde.

Bücherhalter wird eine reichhaltige Bibliothek moderner Belletristik, dramatischer Literatur, geschichtlicher, philosophischer u. Werke zu halben Preisen sofort aufgelöst, auch sind billig erhältlich **Weners Conv. Ser.**, die Jahrgänge der Balt. Monatschrift u. anderer Zeitungen **Albertstrasse 8, Et. 4.** Zu besetzen täglich von 6-8 Uhr abends. Händler verboten.

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren- und Pappros-Étuis, Brieftaschen und Albums, Reise-Koffern mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in **grosser Auswahl.**

Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Jh. Wannag,
Alexanderstr. 21.

FrISCHE Frucht-Marmelade

von **R. J. Rbrkossow & Söhne aus Moskau** empfing und empfiehlt **K. F. Tupikow.**

Feinste Musikinstrumente zu billigsten Preisen.

Ernst Reinh. Vogel, Markneufkirchen Nr. 204 in Schöfen. Kataloge gratis u. franco.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL. MOSOLIN 35k. A. REINHERZ VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN! ZU HABEN ÜBERALL. FABRIK: CITE 10 PAMATEC 24

Waschen Sie sich den Kopf

mit **Shampoo!** Damen und Herren können mit diesem Pulver, in Wasser gelöst, das so sehr beliebte Champouiren (Waschen, Fretüren und Reinigen der Haare und Kopfhaut) selbst ausführen.

Preis pro Päckchen 20 Kop.

Zu haben in Parfümerie- und Droguenhandlungen.

Dépôt bei **Georg Strauss, Droguenhandlung.**

„PEDORIN“ von **M. LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. ÜBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei Gebr. Kamarin.

Mütter, nährt selbst! **LACTAGOL** schafft Milch und stärkt Mutter und Kind!

Von Tausenden von Aerzten empfohlen und amtlich in Säuglingsheimen in Deutschland und Frankreich eingeführt. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Verkauf bei **Gebr. Kamarin.**

Herbst-, Obst- u. Traubenkuren

Oberwald b. St. Gallen. (Schweiz)

Kurhaus ob. d. Bodensee, auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach Dr. Lahmann. Subalpines mild. Klima. Herrl. Lac. Illustrierte Prospekt frei.

Zwei drei Monate alte echte **Bernhardiner-Welpen** (Häde u. Hündin) werden verkauft bei **P. N. Besnosow, Surjew (Polen).**

Cartons

aus bester hellbrauner finnändischer Leder-Pappe in allen Grössen und Stärken u. von äusserster, durch maschinelle Herstellung erzielter Dauerhaftigkeit, insbesondere:

Kleider-, Hut- u. Wäsche-Cartons

für Aufbewahrungs-, Reise- und sonstige Transportzwecke offeriert

R. RUETZ Couvert- und Cartonnagefabrik gr. Kätterstr. 6, 1.

Die Administration der
Tuchhandlung Herzenberg & Meyerowitz

I. Etage. **25 Sünderstrasse 25** I. Etage.

empfiehlt zur beginnenden **Herbst- und Winter-Saison**

in- u. ausländische Stoffe

in grosser Auswahl.

Costumestoffe. Schülertuche.

Muster auf Verlangen gratis. En gros & en détail. Muster auf Verlangen gratis.

Aktien-Gesellschaft
St. Petersburger Chemisches Laboratorium
 (gegr. im Jahre 1800), Ismailowsky-Prospekt № 27.
 Goldene Medaille Paris 1900.

Eau de Cologne zweifach
Eau de Cologne dreifach
Eau de Cologne Nr. 4 (Extrakt)

an Güte den ausländ. Produkten nicht im mindesten nachstehend.
Überall im Verkauf.



In Anbetracht der sich öfters wiederholenden Nachahmungen bittet die Gesellschaft „St. Petersburger Chemisches Laboratorium“ besondere Aufmerksamkeit auf die Benennung der Firma zu lenken, die nur aus drei Worten besteht: „St. Petersburger Chemisches Laboratorium“, sowie auf die Fabrik-Marke der Gesellschaft, die das in Petersburg auf dem Senatsplatz befindliche Denkmal des Kaisers Peter des Grossen darstellt.

Hotel Sach, Berlin NW.
 Dorotheenstr. 78/79.
 Post vis-à-vis. Gegr. 1865.
 Vornehmes ruhiges Haus.
 Parterre-Zimmer, I. u. II. Et.
 Solide Preise. Die Friedrich-Passage, d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber, führt direkt zu mein. Hause. (Tel. I. 1196). Besitzerin: Frau Betty Schultz



Zur Erzielung
Regelmässiger Verdauung
 sind unbedingt Abführungs-Pillen „**Ara**“ einzunehmen.
Schachtel 95 Kop.

Wo der
Stern
 ist, liegt
Paris.



In Paris war eine grosse Internationale Ausstellung. Auf dieser Ausstellung waren verschiedene kosmetische Artikel ausgestellt. Von allen ausgestellten Haarwuchsmitteln erhielt nur das echte **Peruin-Peto** die goldene Medaille und hängt diese verkleinerte goldene Medaille an jedem Flacon.

Augen auf!!! Peruin-Peto wird auf die verschiedenste Art nachgemacht, oft ähnliche Flaschen, ähnliche Etiquette, ähnliche Broschüre. Echtes **PERUIN-PETO** hat das Attestat vom Erfinder **R. Peto** und die goldene Medaille von der Pariser Weltausstellung am Halse. **Peruin-Peto** ist in allen grösseren Geschäften zu haben à 1 R. 50 K. Flasche oder direkt vom **Markenbasar, St. Petersburg, Newski 20, w. 52**

Aromatische Pastillen
 für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik GLÄSCHKI & WIEDNER,
 St. Petersburg, Stremjannaja Nr. 22.
 Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg u. d. Provinz.
 Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 K., Limonaden 10 K. pro Stück.
 Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.



Martha Anton, geb. Richter, Corset-Specialistin.



Goldene Medaillen: Paris 1906, Antwerpen 1906. Kgl. Hofl. G. Häntzschel — Dresden.

Kombella - Gurkencreme. Macht die Haut d. Gesichts und d. Hände weich, weiss und glatt. Klebt nicht! Fettet nicht! Aerztlich empfohlen. Preis 50 Kop. die Tube.

Kombella - Seife in neuer Packung ist die gesündeste, sparsamste und mildeste der Seifen. Preis 40 Kop.

Kombella - Puder — ist reichlich parfümirt, unsichtbar und unschädlich. Pro Schachtel 60 Kop. und 1 Rbl.

Zu haben in Drogen-Handlungen und Parfümerien.

Versicherungs-Gesellschaft
„Jakor“
 in Moskau.
 Grundcapital: 2,500,000 Rbl.
 Reservefonds zum 1. Januar 1907 (auf Lebensversicherungen ca. 7,000,000 Rbl., auf die übrigen Branchen mehr als 1,500,000 Rbl.) über **8,500,000 Rbl.**

Uebnahme von **Feuer-, Lebens-, (Capital-), See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungen**, desgleichen Collectiv- und Einzel-Versicherungen gegen Unfall, in Riga durch den

General-Agenten für die Ostseeprovinzen
G. von Schoepff,
 Schwarzhauptstrasse Nr. 4,
 Telefon Nr. 83,
 und in der Provinz durch die **Platz-Agenten.**

Gesellschaft
 für Mühlenbau u. Verkauf von Mülerei-Maschinen und Zubehör
Anton Erlanger & Co.
 (gegr. 1860).
Direktion und Hauptbureau:
 Moskau, Mjassnitzky Projesd, Haus Erlanger.
Brief- und Telegramm-Adresse: Moskau, Erlanger.

Filialen:
 in Tomsk, Jekaterinburg, Irbit, Rostow a. Don, Kiew, Jekaterinoslaw, Kursk, Saratow, Cha kow, Nischny-Nowgorod, Odessa, Samara, Liwny, Jelez, Taschkent und Charbin.



Natürlicher kaukasischer COGNAC
 von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis,**
 Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille**, speziell für Cognac zuerkannt wurde.
ENGROS-LAGER: in St. Petersburg, gr. Stallhofstr. Nr. 17,
G. Wohlbrück & Co.

H. A. Brieger's Lanolin - Seifen
 sind die mildesten und besten Toiletteseifen für den täglichen Gebrauch.
 Bitte beim Einkauf auf die Firma zu achten und Nachahmungen zurückzuweisen.
 Zu haben in den meisten grösseren Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften.

Fabrik-Niederlagen:
 Säulensfr. 10, Kalkstr. 1, Sünderstr. 8.

SCHMIEDEEISERNE
 FITTINGS FLANSCHEN SCHELLEN
RÖHREN
 EMPFIEHLT AB LAGER ZU BILLIGSTEN PREISEN
CARL FRIEDRICH REHM,
 ALEXANDERSTR. № 31. TELEFON № 1173.

Hiermit dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich **Dorpaterstrasse № 15/17, im Hause Kenin, ein grosses Garderoben-Geschäft nebst Werkstatt eröffnet habe.**

Da ich schon ca. 30 Jahre in Libau praktisch thätig gewesen bin und ausserdem mehrere Schneider-Academien besucht habe, so hoffe ich, auch in Riga das Wohlwollen des Publicums zu erlangen.

Lager div. in- und ausländischer Stoffe.
 Elegante Röcke und Frackanzüge stets zu vermieten.
J. Mickelsohn.

„Fugenloser Fussboden“,
 warm, elastisch, dauerhaft, feuerfest und wasserundurchlässig, eignet sich vorzüglich für:
 Baderäume, Waschräume, Entrées, Küchen, Geschäftslokale etc.
 Die Arbeiten in Geschäftslokalen können ohne Störung im Betrieb ausgeführt werden.

Neuerbessertes Verfahren
 zur Herstellung der Fussböden, durch welches dieselben **allen Anforderungen eines idealen Fussbodenbelages** entsprechen.
 Vor Nachahmungen und minderwertiger Qualität wird gewarnt.
 Allein zu beziehen durch die Firma
H. Kerkovius,
 Riga, grosse Königstrasse 281.
 Telefon 913.

Handschuhe aller Art, Damengürtel, Spitzen-Handschuhe, Hosenträger
 empfiehlt in anerkannter bester Qualität zu Fabrikpreisen die
Wiener Handschuh-Fabrik
 kleine Schmiede-Strasse Nr. 23,
 Ecke der Stegstrasse, genau vis-à-vis der Conditorei Fingerhut.

Das Bibel-Depot.
 Hiermit die ergebene Mitteilung, dass das **Bibel-Depot** (bisher an der Angerstr., gelegen) vom 1. Juli ab sich an der **Alexanderstrasse 16** befindet.
 Das **Bibel-Depot** führt die heil. Schrift mit und ohne Apokryphen in den Landes- und fremden Sprachen in Ausgaben verschiedener Bibelgesellschaften — auch in modernen Uebersetzungen; ausserdem **Bibelbibeln, Gesangbücher, theologische Werke, das beste der christlichen Literatur** in reicher Auswahl, **Blattreize, Literatur, Wandsprüche, Leuchtkreuz, Glasbilder, christliche Unterhaltungsstücke, Advents- und Weihnachtsartikel, Briefbogen mit Sprüchen in Rasetten und Mappen, Postkarten, Buchzeichen, Karten mit Blumen und Texten (zum Geburtstag, zur Verlobung, zur Hochzeit, zur Geburt und Taufe, zum Einzuge, Leobs- und Teilnahmefarten etc.), biblische Bilder, Spruchheften u. s. w.**
 Alle Freunde werden herzlich gebeten, das **Depot** durch Aufträge und Beiträge zu unterstützen.
Das Bibel-Depot.

englischer Seite stehen müsse. In äußerst lebhaften Farben malt die Nov. W. ein Bild der Gefahren, welche angeblich England von deutscher Seite drohen. Die Gußeisenindustrie Englands ist seit dem Jahre 1903 von Deutschland überflügelt worden. Die 5 Millionen Pfund betragende englische Stahlindustrie ist zu Gunsten Deutschlands auf 2,1 Millionen zurückgegangen, während sie in Deutschland auf 9,5 Millionen gestiegen ist. Die unentwegte Bevölkerungszunahme Deutschlands treibe Deutschland mit eiserner Notwendigkeit einer züchtigen Kolonialpolitik in die Arme. Ohne eine Niederzwingung Englands sei aber an erhebliche Kolonisationserfolge Deutschlands nicht zu denken. Zum Schluss werden dann die Chancen eines englisch-deutschen Krieges erwoogen und es wird auf die Gefahren einer deutschen Landung in England (in 30 Stunden — 100.000 Mann) aufmerksam gemacht.

Man fragt sich unwillkürlich: Wenn wirklich alle die von der Nov. W. an die Wand gemalten Gefahren so groß sind, wie sie von dem russischen Platte geschilbert werden, welches Interesse haben wir daran, diesen Gegenstand zu betonen und vorzeitig zu ihm Stellung zu nehmen? Der Nov. W. erscheint es in ihrem Deutschenhoh als selbstverständlich, daß Rußland in einer solchen Situation gegen den friedlichen Nachbarn, von dem uns keinerlei Interessengegensätze ernstlich trennen, Stellung zu nehmen.

Sie schreibt: „Eine genaue Uebereinstimmung der ökonomischen und politischen Konsequenzen zwingt uns die englisch-deutsche Konkurrenz sehr real und als einen wichtigen Faktor in der zeitgenössischen Geschichte aufzufassen. Zudem wir zu England in Beziehung treten, haben wir die Verpflichtung auf uns genommen, uns besonders vorsichtig gegenüber den einzelnen Phasen dieses loslosen Kampfes zu verhalten.“

In diesen Chorus stimmen fast alle russischen Blätter ein und trotz der friedlichen Anzeichen der Swinemünder und Wilhelmshöher Zusammenkünfte wird man mit der Stimmung eines instinktmäßigen Massenhasse zu rechnen haben, der Rußland in einen Kampf zu drängen droht, von dem es ohne Einbuße seines Prestiges ruhig fernbleiben könnte.

Und das ist bedauerlich. Von englischen Pressenherungen sei noch die folgende, als bemerkenswert und aus dem Rahmen der übrigen fallend, nachgetragen. Die Yorkshirer Post, besorgt, daß die Konvention eher Unfrieden als Frieden stifte. Vielleicht sei damit ein Konflikt zwischen Rußland und England vermieden, aber die Konvention könne eben von beiden mit Persien oder sogar mit mit einer formidablen Macht in Europa in Konflikt bringen. Dem einflussreichen Blatte erscheint danach das Abkommen nicht so ganz asiatisch — und selbstsam genug — auch der Pariser Figaro sieht darin mehr, wenn er schreibt, die Konvention sei das Morgenrot einer englisch-russischen Entente cordiale, zu der sich Frankreich natürlich nicht als Legier gratulieren würde, um so mehr, als Frankreich nicht ganz ohne Anteil an der Verwirklichung dieses Vertrages ist.

Staats- oder bürokratische Reformen?

Unter dieser Ueberschrift findet sich in der gemäßigten Slowo ein Artikel, der an Staat und Gesellschaft ernste Kritik übt. Bald sind es schon 3 Jahre her, daß durch den Allerhöchsten Befehl an den Senat die neue „Epoche der großen Reformen“ eingeleitet wurde. Er faßte diese Aufgabe so weit, daß die Aera der Staatsreformen unsere Heimat zur Entfaltung aller ihrer schöpferischen Kräfte hätte bringen müssen. Was ist aber in der Tat bisher geschehen? Ist bisher wenigstens eine der vielen Aufgaben erfüllt worden? Nein, der lethargische Schlaf hat nach wie vor unser Leben im Bann gehalten.

Außer der Schaffung von gesetzgeberischen Institutionen, die aber bisher — leider — keine positiven Resultate ergeben haben, ist alles beim alten geblieben. In ihnen lebte aber wenigstens das klare Bewußtsein, daß die gesamte administrative Maschinerie eines fundamentalen Umbaues bedürfe. Diese Einsicht ließ mit der gänzlich anders gearteten Weltanschauung der Bürokratie zusammen, die wir ja in den beiden letzten Jahrzehnten zur Genüge kennen gelernt haben und für die das Wort „Reformen“ einen ganz anderen Sinn hat. Die Veränderung der Uniformen in den verschiedenen Ressorts, die Umbenennung von Städten, die Auflösung und Neubildung eines Ministeriums u. a. m. — das bildet die lange Kette der bürokratischen Reformen. Was ist dadurch erreicht worden, daß Dünaburg jetzt Dwinsk heißt; daß das Ministerium der Landwirtschaft zu einer Hauptverwaltung degradiert wurde; daß die Lehrer statt des Fracks einen Halbfrack tragen müssen; daß die ausländischen Zeitungen jetzt nicht von einem Zensor geschwärzt werden, sondern von irgend

einem anders benannten Beamten? Wurden wir durch all dieses auch nur um ein Jota stärker, klüger? Oder wurde etwa der Staat, der an einem Uebermaß an Zentralisation laboriert, dadurch stärker?

Vieles weist darauf hin, daß wir noch lange nicht derartige bürokratische Reformbestrebungen hinter uns haben. Die Projekte zur Umgestaltung der Polizei, der Einführung der vereinfachten Semstwo im Königreich Polen u. a. m. beweisen aufs deutlichste die Unfähigkeit der Bürokratie zu staatsmännischer schöpferischer Arbeit. Mit derartigen Reformen werden wir uns, wie früher, nur im Kreise herumdrehen und uns darauf beschränken, daß diese oder jene Beamtenkategorie eine neue Uniform und einen neuen Namen erhält oder daß die Landhauptleute in Rayonchefs umbenannt werden u. a. m. Es ist klar, daß wahre Reformen nicht das Neußere, sondern das Wesen der Dinge erfassen müssen; daß es dabei eine leitende Idee geben muß und daß diese Idee nur die Gesetzmäßigkeit sein kann — eine Gesetzmäßigkeit, die für alle gleich und von der Administration vollständig unabhängig ist. Behält man dieses im Auge, so ist es klar, worauf es vor allem ankommt: auf eine Reform der Semstwo- und städtischen Selbstverwaltung im ganzen Reich, des Senates, des Gerichtes, der Agrarverhältnisse u. a. m. Zur Verwirklichung dieser Reformen ist selbstverständlich ein Zusammenarbeiten der Regierung mit der gesetzgebenden Körperschaft nötig. Wird aber die Regierung diesen Schritt tun? Denn nur die Abwehr von bürokratischen Reformen und der Uebergang zu staatsmännischen wird der Regierung in den besten Elementen der russischen Gesellschaft eine Stütze bieten und damit auch ihre Position in der äußeren Politik verbessern.

„Freie Initiative im Rahmen der Gesetzlichkeit; Abschaffung aller Ausnahmezustände; Sevanziehung früher und neuer Menschen zur Verwaltung; Gleichstellung unserer fremdstämmigen Brüder im staatlichen Leben — das muß wiederum das Programm sein, mit dem die Volksvertreter in die Duma einziehen.“ so schließt die Slowo ihre Ausführungen.

Kirchliche Fragen im Konseil beim baltischen Generalgouverneur.

Der Bestint Libawo teilte kürzlich mit, daß das Departement des Ministeriums des Innern für die Angelegenheit fremder Konfessionen dem Konseil beim baltischen Generalgouverneur durch seinen Delegierten, Staatsrat Pawlow, seine Erwägungen zu folgenden Materien der Kirchenfrage in den Ostseeprovinzen vorlegen werde: 1) Kirchenabgaben, 2) die persönlichen Abgaben, 3) die Sicherstellung der Pastoren, 4) das Patronat und 5) die Kirchspielsordnung. — Nach der Wiedergabe der Rig. Ztg. bestehen die Erwägungen des Departements in Nachstehendem:

Der erste Punkt enthält folgende Fragen:

- 1) In wie weit erscheint die vom litauischen Provinzialrat projektierte gleichmäßige Einschätzung der Naturallasten zugunsten der Pastoren zur Veranlassung derselben in Geldabgaben als gerechtfertigt, und wäre es überhaupt nicht zweckmäßiger, nach auf legislativem Wege erfolgter Aufhebung der veralteten Naturallasten, wie Ueferung von Beeren, Federn, Daunen usw. den Modus der Ableistung dieser Verpflichtungen dem gegenseitigen Ueberkommen zwischen Pastor und Gemeinde zu überlassen?
2) Wäre es nicht erwünscht: a. genau festzustellen, ob die Baukosten den Charakter einer zufälligen, nach Maßgabe der Notwendigkeit zu tragenden Verpflichtung hat, oder aber zu den ständigen Präständen von bestimmtem Betrage zu rechnen ist und für welche Bedürfnisse im letzteren Falle die einlaufenden Mittel, falls Bauarbeiten nicht notwendig sind, zu verwenden wären? b. klarzustellen, ob es in den Gemeinden unantastbare oder laufende Baukapitalien gibt, und wie sich die Bevölkerung zu der Bildung solcher Kapitalien auf Grundlage ständiger Baupräständen verhalten würde; c. wie groß sind das Maximum und das Minimum der Baupräständen in den einzelnen Kirchspielen?
3) Der obligatorische Ersatz aller Baupräständen durch Geldabgaben kann für die Bevölkerung kaum bequem sein. Es wäre erwünscht zu erfahren, wie sich die Bevölkerung dazu stellen würde, falls ihr das Recht eingeräumt würde, die Baukosten nach Belieben in natura oder in Geld zu entrichten, und auf welcher Grundlage solches zulässig wäre.
4) Die gleichmäßigste Verteilung der Präständen wäre durch eine Umwandlung der Kirchspielspräsidenten in Landes- (Gouvernements-)Präsidenten zu erzielen. Liegt hierfür bei der gegenwärtigen Verteilung dieser Lasten in den Kirchspielen eine dringende Notwendigkeit vor? Zu dem Zweck müßten die Maximal- und Minimalnormen der

auf die Kirchspiele entfallenden Lasten festgestellt werden.

5) Wenn die Kirchenabgaben auf dem Grund und Boden ruhende Lasten sind, kann die Frage der Entrichtung dieser Lasten durch die Pächter nicht auf legislativem Wege geregelt werden.

Ad Punkt II, „Persönliche Abgaben“, spricht sich das Departement folgendermaßen aus: „Der Betrag der persönlichen Abgaben muß im ganzen Kirchspiel der gleiche sein, da gleiche Rechte gleiche Verpflichtungen auferlegen. Gibt es annähernde Daten über die Zahl der Gemeindeglieder, die an den Abgaben nicht teilnehmen?“

Ad Punkt III, „Sicherstellung der Pastoren“: 1) Es wäre erwünscht, ziffernmäßig festzustellen, aus welchen Elementen sich das Gehalt der Pastoren zusammensetzt, d. h. in welchem Maße die Kirchenabgaben und andere Einnahmequellen, z. B. die Widmen, daran beteiligt sind.

2) Die Frage der Ansetzung eines festen etatsmäßigen Gehaltes [estländisches Projekt (? d. Red. d. R. Ztg.)] für die Pastoren kann im Rahmen des vorliegenden Projektes nicht einer Beratung unterzogen werden, da sie in die Organisation der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland ein völlig neues Prinzip einführen würde und eine Frage von nicht lokaler, sondern für das ganze Reich geltender Bedeutung ist.

3) Aus demselben Grunde unterliegt auch die Frage der Aufhebung der Gebühren für geistliche Amtshandlungen nicht der Besprechung und Entscheidung in der Zentralverwaltung wird geplant, eine für alle Gebiete einheitliche Taxe für diese Gebühren auszuarbeiten, um aus diesen Einnahmen ein gemeinsames Kapital der evangelisch-lutherischen Kirche zur Befriedigung ihrer ständigen (Unterhalt der Konvikte u. dergl.) und außerordentlichen Bedürfnisse zu bilden.

IV. Zur Patronatsfrage wünscht das Departement:

- 1) genau festzustellen, ob die Kirche durch die Aufhebung des Patronatsrechtes irgendwelche materielle Verluste erleiden würde;
2) ob in einigen Gebieten (Kurland) die Aufhebung des Patronats die Bevölkerung so weit belasten würde, daß sie auf jene lieber verzichten dürfte.

3) Wäre es nicht zweckmäßiger, die Frage der Aufhebung des Patronats nur fakultativ zu entscheiden, das heißt durch freiwillige Uebernahme der Patronatsverpflichtungen seitens der Bevölkerung?

4) Hat der Patron das Recht, freiwillig auf das Patronat selbst zu verzichten und in welcher Lage würde sich in diesem Falle die Kirche erweisen?

V. Zur Frage der Kirchspielsordnung bemerkt das Departement: Die Frage einer überall im Reiche vorzunehmenden Reorganisation der Kirchspielsordnung wird gegenwärtig von dem evangelisch-lutherischen Generalkonfistorium ausgearbeitet. Liegt daher momentan eine dringende Notwendigkeit der Reorganisation der bestehenden Organe der Kirchenverwaltung tatsächlich vor und aus welchen Gründen? Eine solche Reorganisation wäre, unabhängig von einem für das ganze Reich geltenden Projekt, nur in dem Falle zulässig, falls sie hervorgehoben würde:

- 1) durch die besonderen Bedingungen der Landchaftsreform und
2) durch besondere lokale nationalpolitische Erwägungen.

Die professionellen Arbeitervereine und die Sozialdemokratie.

X Die Organisation der professionellen Arbeitervereine schreitet bei uns schnell vorwärts. Beständig werden neue professionelle Vereine registriert. Es gibt nur noch wenige Industriezweige bei uns, deren Arbeiter noch nicht zu einem professionellen Verein sich zusammenschließen haben. So gar die Arbeiter in den Kreisstädten und die Handwerker auf dem Lande organisieren sich zu professionellen Vereinigungen. Wir registrierten vor kurzem nach den sozialdemokratischen Blättern die Nachricht, daß diese Bewegung von einer Zentralstelle, einem „Bureau“ angeregt und geleitet wird, und äußerten dabei die Befürchtung, daß in jetziger Zeit die professionellen Vereine leicht unter den Einfluß der Sozialdemokraten geraten könnten. Die zwei letzten Nummern der Rigwa, die sich viel mit den professionellen Vereinen befassen, zeigen, wie recht wir mit unserer Befürchtung und der daran geknüpften Warnung an unsere Arbeiter gehabt haben. Während der vorletzte Kongreß der russischen Sozialdemokraten in Stockholm (im Jahre 1906) für die Parteilosigkeit der professionellen Vereine eintrat, waren der diesjährige Londoner Kongreß und die darauf folgende allrussische Konferenz dafür, diese Vereine unter den direkten

Einfluß der Sozialdemokratie zu bringen. Der auf der Konferenz anwesende Vertreter des Zentralbureaus der professionellen Vereine soll zwar gegen diesen Beschluß protestiert und darauf hingewiesen haben, daß die Einmischung der Sozialdemokratie die professionellen Vereine desorganisieren werde. Die Konferenz soll jedoch der Meinung gewesen sein, daß die professionellen Vereine überall sich freiwillig der idealen Führung der Sozialdemokratie unterordnen und der Partei beistimmen. Nur die Moskauer Gruppe soll der Konferenz eine Resolution eingebracht haben, welche sich für die professionellen Vereine nur als für ein Hilfsmittel der sozialdemokratischen Partei ausspricht.

Das Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokratie soll, einer Resolution der allrussischen Konferenz zufolge, beschlossen haben, den allerliebsten Anteil an der Gründung und Leitung der professionellen Vereine im Baltikum zu nehmen. Die lettische Sozialdemokratie werde nicht zulassen, daß die Arbeiter der Führung „fremder, nicht sozialdemokratischer“ Elemente sich unterordnen. Zu diesem Zweck habe das Zentralkomitee ein Bureau der professionellen Vereine begründet. Ferner werde das Zentralkomitee bemüht sein, der lettischen Sozialdemokratie eine Vertretung auf der allrussischen Konferenz der professionellen Vereine zu erwirken.

Wie aus dem Obigen zu ersehen ist, sind die hiesigen professionellen Arbeitervereine und ihr Bureau rein sozialdemokratische Organisationen, die der sozialdemokratischen Partei neue Mitglieder und Geldmittel zuführen sollen. Den hiesigen, nichtsozialdemokratischen Arbeitern, die die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Arbeiterschaft ausmachen, raten wir dringend, sich von den professionellen Vereinen fernzuhalten. Schon einmal (im Herbst 1905) sind große Geldsummen der hiesigen professionellen Vereine den Sozialdemokraten in die Hände geraten. Die Anteilnahme der wohlgefinnten, arbeitswilligen Arbeiter an den professionellen Vereinen kann sie nicht nur um ihre lauer erworbenen Groschen, sondern auch in die Hände verböserlicher Agitatoren bringen.

Aus dem Parteileben.

Die Unfruchtbarkeit und der blinde Oppositionstrieb der radikalen russischen Parteien trat wieder einmal auf einer Versammlung der Vertreter des Organisationskomitees der Nationalsozialisten in Petersburg zu tage. Die Versammlung beschloß, bei den Wahlen vollkommen selbständig aufzutreten. In betreff der Aufstellung von Kandidaten wurde vorgeschlagen, zu demonstrativen Zwecken in die Liste auch solche Personen aufzunehmen, die unter Gericht stehen und daher nicht wahlberechtigt sind. Falls die Administration diese Kandidaten streiche, werde die Duma dazu Stellung nehmen müssen. Außerdem lehre die Erfahrung, daß auch Kandidaten, welche unzweifelhaft das Wahrecht besitzen, unmittelbar vor den Wahlen zu gerichtlicher Verantwortung gezogen würden. Mittels verdeckten Ballotements wurden 9 Kandidaten gewählt, von denen 3 unter Gericht stehen.

— Aus mehreren Artikeln in der linksstehenden Presse ging hervor, daß die Minimalisten, also die „gemäßigteren“ Sozialdemokraten, für die Wahlkampagne Bedürfnis nach einem Anschluß bei den Rabetten haben. Das zeigte sich unter anderem in einem Artikel des Sozialistenführers Plechanow, der eine recht offene Kritik der Schwächen der sozialistischen Parteiplattform enthielt. Im Tovaritsch wird daraufhin erklärt, daß eine Verständigung mit den Rabetten nicht unmöglich sei. Auf kabettischer Seite wird dieser Gedanke nicht von vornherein abgelehnt. Die St. Pet. Ztg. erklart hierin bereits einen Beweis dafür, daß die Rabetten ohne die Linken nicht bestehen können, und daß die Hebensarten vom selbständigen Vorgehen der Rabetten vor den Wahlen nur Sand in die Augen waren und das alte Spiel doch von neuem wieder beginne, indem sich wieder ein kabettisch-sozialdemokratischer Bloc zu bilden scheine.

— Bezüglich Ableistung der Militärpflicht sind vom Dirigierenden Senat laut Referat der Pet. Ztg. nachstehende Erläuterungen ergangen:

I. Bei Verheiratung der Mutter hat der außerehelich geborene Sohn keine Berechtigung zur Vergünstigung, da seine Mutter, die die Fürsorge des Mannes genießt, nicht als der ausschließlichen Fürsorge des außerehelichen Sohnes unterliegend betrachtet werden kann, der unter diesen Bedingungen nur in dem Falle eine Vergünstigung genießen kann, wenn er von dem Manne seiner Mutter vor dem zehnten Lebensjahre adoptiert worden, oder aber wenn der Mann seiner Mutter sich als arbeitsunfähig erweisen sollte.

II. Ein Refrut unterliegt der Entlassung aus

Reproduktions- Klavier „MIGNON“ Reproduktionen aus d. Konzert-Repertoire Alfred Reisenauer von ihm selbst für „MIGNON“ gespielt werden jedem Interessenten bereitwilligst vorgeführt bei Jul. Heinr. Zimmermann, Riga, Scheunenstrasse Nr. 15.

dem Militärdienst nicht, falls der Einberufene für den er in den Militärdienst getreten, obgleich dieser bei der Befichtigung in der Militärpflichtbehörde als tauglich befunden, bevor er zur Disposition der Militärbrigade getreten, sich verborgen hat oder desertiert ist.

III. Bei der Ableistung der Militärpflicht sind bei den Mohammedanern nur diejenigen Brüder als zu einer Familie gehörend zu betrachten, die von einem Vater geboren sind, der mit ihren Müttern gleichfalls verehelicht war.

IV. Bei der Klarstellung der Berechtigung auf Vergünstigung bei der Militärpflicht ist die Polizei nicht verpflichtet, Untersuchungen in Angelegenheiten der Geburt, Verehelichung oder des Todes von Raskolniken in den Fällen vorzunehmen, wenn dieses Ereignis nicht in den betr. Standregistern verzeichnet ist.

V. Bei der Klarstellung der Rechte auf Vergünstigung bei der Militärpflicht wird die Familie als ein Verband betrachtet, der sich aus den Eltern, falls sie leben, und allen ihren Kindern zusammensetzt, zu welchen letzteren auch die Stiefkinder gezählt werden, deren leiblicher Vater oder leibliche Mutter sich am Leben befindet. Hierbei wird beim Vorhandensein des Vaters in einer Familie, der Bestand dieser bei der Prüfung der Rechte auf Vergünstigung eines ihrer Glieder in Bezug auf den Vater, als sich aber nur die Mutter am Leben befindet, in Bezug auf die letztere bestimmt; Großvater oder Großmutter kommen nur in dem Falle in Betracht, wenn die Eltern des Einberufenen verstorben sind.

VI. Bei Vergünstigungen wegen Familienverhältnisse der Einberufenen des Jartums Polen muß, obgleich sie auf Grund der in den Bevölkerungslisten enthaltenen Daten gewährt werden, die richtige Führung dieser durch die Standesregister bekräftigt werden und u. a. durch den Geburtschein des Einberufenen, der in der vorgeschriebenen achtstägigen Frist nach seiner Geburt ausgefüllt worden; Geburtscheine, die nach diesem Termin ausgestellt worden, müssen die Angabe der gesetzlichen Ursache dieser Versäumnis aufweisen.

J. Riga'scher Kreis. Zu den Reichsdumawahlen. Wie wir erfahren, haben am 9. September im Riga'schen Kreise in 48 Gemeinden die Wahlen der Gemeindebevollmächtigten stattgefunden. Was die politische Richtung der 98 Ermählten anbetrifft, so läßt sich ja naturgemäß mit Sicherheit nichts darüber sagen; es verlautet jedoch, daß etwa ein Viertel der Ermählten linksstehende, drei Viertel rechtsstehende sein sollen. Zu der Zahl der erwähnten Gemeindebevollmächtigten befindet sich unter anderen auch der Direktor eines lettischen weiblichen Privatgymnasiums in Riga, W. Malbohn.

b. Römershof. Man schreibt uns: Am 14. September morgens gegen 6 Uhr wurde bemerkt, daß in dem ziemlich isoliert am Waldrande stehenden Friedensgerichtsgebäude am südlichen Ende Feuer entstanden war. Landwächter und die Bahnanstellungen mit ihrer Spritze waren die Ersten am Ort, die dem Feuer zu wehren suchten. Das im Laufe des vorangegangenen Tages von dem in ein anderes Lokal übergesiedelten Friedensrichter leer zurückgelassene hölzerne Haus konnte von der, Wasserangelegenheiten wegen, schwachen Schirmmännlichkeit nicht gerettet werden. Die ersten Herbeigeleiteten fanden die Fensterläden geschlossen und bemerkten wohl keine eine Brandstiftung unzweifelhaft beweisende Spur, doch hat man den Eindruck, daß eine Brandstiftung vorliegt, die leicht genug vollkommen unbemerkt, dank der Lage des Hauses, ausgeführt werden konnte. Lehm und Ziegeln waren bereits angeführt zu irgend welchen Reparaturen, nach denen demnach der zur Zeit recht unbehaglich placierte Kreischäftsgehilfe hier in das nun zerstörte Haus einzuziehen sollte.

— z. Semsal. Man schreibt uns: Die in Nr. 210 der Riga'schen Rundschau enthaltene Notiz, betr. Erläuterung des Ministerpräsidenten, daß mit Erlaubnis der Gouverneure auch in Städten, die unter 500 Wähler haben und daher mit anderen Städten zusammenstimmen, eigene Wahlkassen aufgestellt werden können, wird unzweifelhaft von allen in kleinen Landstädten anfähigen und wohnhaften Wählern freudig begrüßt, denn wie die Praxis lehrt, hat so mancher Wähler aus von ihm unabhängigen Gründen von der Reise nach der Kreisstadt wo die Versammlungen der städtischen Wähler behufs Vornahme von Wahlmännerwahlen stattfanden und auch diesmal am 23. (Wähler erster Kategorie) und 26. d. Mts. (Wähler zweiter Kategorie) statt zu finden haben, zurückbleiben müssen und somit hat er das Wahlrecht nicht ausüben können. Die Semsal'schen städtischen Wähler, die mit Wolmar zusammen wählen, müssen zirkä 50 Werst per Ache hin und retour zurücklegen was abgesehen vom Zeitverlust mit nicht geringen Barausgaben zu bemerkselligen ist. Es wäre somit zu wünschen, daß die Repräsentanten der kleinen Städte und Flecken, dem Beispiel Jakobstadts folgend, zeitig um die Erlaubnis eigene Wahlkassen aufzustellen nachsuchen würden. Für diejenigen Wähler, die in der vorbereiteten Kurie der Kleingrundbesitzer und Kirchenbeamten wählen, ist die Reise nach den entfernt gelegenen Kreisstädten gleichfalls beschwerlich. Häufig wird über große Gleichgültigkeit seitens lokaler Wähler gesprochen. Daß eine solche den

Reichsdumawahlen gegenüber auf dem flachen Lande und in den meisten kleinen Städten zu konstatieren ist, muß zugegeben werden, sie wird aber schwinden, sobald die Ausübung des Wahlrechts so bequem als nur möglich gestaltet wird.

Dorpat. Am verflohenen Sonntag fand, wie wir in der Nordl. Ztg. lesen, im Lokal des „Agaunia“-Vereins eine Versammlung der estnischen Sektion der (allrussischen) gegenseitigen Volks-Feuerversicherungs-Gesellschaft statt. Der Geschäftsführer Herr E. Saarepera gab einen Ueberblick über die Ziele sowie die Tätigkeit der Gesellschaft. Zur Dorpater Sektion der Gesellschaft, die am 12. März d. J. ins Leben gerufen wurde, gehören zur Zeit 102 Mitglieder, die insgesamt 949 Rbl. eingezahlt haben. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Kaufmann A. Peipsi, Tischlermeister G. Poß, Eisenbahnbeamter G. Rüttes, Musiker der Stadtkapelle Richard Wenger und Eisenbahnbeamter A. Janson. Zum Schluss wurde beschlossen, der Moskauer Zentralstelle den Wunsch zu übermitteln, die Hauptgesellschaft wolle eine estnische Monatschrift zur Bekämpfung der durch Brände erwachsenden Schäden herausgeben.

Dorpat. Eine Auszeichnung Professor Roberts. Der früher an der hiesigen Universität als Professor der Pharmakologie und der Geschichte der Medizin und Pharmazie tätige Dr. med. et. jur. Rud. Robert, der jetzt in gleicher Eigenschaft an der Universität Rostock wirkt, wurde zum Corresponding Fellow der Royal Society of Medicine (Therapeutical Section) ernannt.

Wenden. Ueberfall auf Dragoner. Am 6. September wurden vier Dragoner des in Rittenhof stehenden 12. Dragonerregiments mit einem zweispännigen Wagen nach Wenden geschickt, um Roggenmehl abzuholen. Als sie gegen 1/8 Uhr abends auf der 6. Werst von Wenden den berüchtigten langen Berg passierten, wurden sie, wie die Rig. Ztg. berichtet, vom Walde aus beschossen, die Kugeln verfehlten jedoch ihr Ziel. Die Dragoner gaben in der Richtung der Schüsse einige Salven ab, leider wohl ohne Resultat, doch da sie nicht beritten waren, konnten sie die Verfolgung nicht aufnehmen. Als gleich nach ihrer Ankunft in Wenden Polizeichargen an den Tatort beordert wurden und den Wald durchsuchten, konnten sie in der Dunkelheit nichts finden — die Wadbrüder hatten es wohl vorgezogen, ihre Ankunft nicht abzuwarten. Nach Aussage der Dragoner sind die Schüsse aus Mäusern abgegeben worden. Nach wie vor befindet sich eine große Menge Unbefugter im Besitze guter Flinten und Revolver und trotz aller Arbeit und Nachforschung gelingt es dem Militär nicht, die schlechten Elemente zu entwaffnen. Neuerdings ist es allerdings gelungen, im Nebelgasse, dieser verseuchten Ecke, einige Waffen zu konfiszieren.

Walk. Der Vorarbeiter M., der in betrunkenem Zustande auf dem Bahngelände seinen Weg nach Hause nahm und jedenfalls eingeschlagen war, ist eine Werst diesseit der Station Stadeln von einem Eisenbahnzuge der Nordwestbahn überfahren worden. (Südl. Anz.)

Mitau. Die kurländische monarchisch-konstitutionelle Partei hat als Wahlmänner, wie wir bereits berichteten, in der 1. städtischen Kurie den Kreismarschall G. v. Gaaren und G. Ulmann und in der 2. Kurie R. v. Bursan aufgestellt. Die Aufstellung eines zweiten Kandidaten für die 2. städtische Kurie hat augenscheinlich, schreibt die Rig. Anz., nicht stattgefunden. Wahrscheinlich ist diese Stelle offen gelassen worden, um bei den Wahlen mit einer anderen Gruppe einen Kompromiß abzuschließen zu können. In der 1. Kurie hofft die Deutsche Partei ohne Kompromiß zu siegen, aber in der 2. Kurie ist das Resultat unsicher. Da stehen den Deutschen drei Gruppen gegenüber und zwar: Die lettische nationale Gruppe, die lettische Radikal-Sozialdemokratische Gruppe und die Juden. Unter den Letztgenannten sollen viele Anhänger der Deutschen Partei vorhanden sein und daher wird die Deutsche Partei in Mitau für die 2. Kurie einen Kompromiß mit den jüdischen Wählern abschließen. Nach unseren Informationen, so bemerkt die Rig. Ztg., ist kaum eine derartige Konstellation der Parteien in Mitau zu erwarten. Aus dem Mitau-Bausleschen Kreise schreibt man der Rig. Ztg. Die Wahlen der Gemeindebevollmächtigten für die Reichsdumawahlen haben bereits in den meisten Gemeinden unseres weiten Kreises stattgefunden und wenn die Riga'sche Anz. annimmt, daß das Resultat der Wahlen zu der Annahme berechtige, daß eine starke Schwelung nach rechts stattgefunden habe, so irrt sie entschieden, indem sie nur durch die Brille des Herrn Burischkewitsch sieht, für den sie seiner Zeit in der Art Stimmung zu machen suchte, daß sie den Wählern lettischer Nationalität riet, ihre Stimmen zu Gunsten der „wahren russischen Männer“ abzugeben, da diese Herren in Zukunft eine wichtige politische Rolle in Rußland spielen würden. In Wahrheit liegen die Dinge so, daß sich unter den soeben erwähnten Gemeindebevollmächtigten freilich eine beträchtliche Zahl „Gemäßigter“ befindet, allein diese „Gemäßigten“ gehören unbedingt zur lettischen nationalen Partei, die weit eher zu den Kadetten, als nach rechts neigt. Sodann stoßen wir aber auch unter den Bevollmächtigten auf nicht wenige

„Parteilose“ und die meisten dieser Herren werden ganz unzweifelhaft nach „links“ stimmen. Es hängt also noch alles von den noch ausstehenden Wahlen ab und somit ist es zur Zeit noch ganz unmöglich festzustellen, welcher Partei der von den kurländischen Landgemeinden zu wählende Reichstags-Abgeordnete angehören wird.

Jakobstadt. Zur Ermittlung der Mörder des Pastors Busch werden, der Latw. zufolge, von der Polizei energische Schritte getan; es sollen im Kreise zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden sein. Unter den bis jetzt Verhafteten, von denen 5 bereits freigelassen sind, sollen sich die Mörder nicht befinden.

Reval. Ueber einen erschütternden Unglücksfall erzählt die Rev. Ztg. folgendes: Am 12. September abends fuhr der estnische Zeitungsmitarbeiter, Herr Oskar Brunberg, aus Charlottenhof nach Reval. Als der Zug die Haltestation „Dwigatel“ passierte und die Fahrt verlangsamte, beabsichtigte Herr B., einen dort wohnhaften Bekannten aufzusuchen und sprang von der Plattform, wobei er zu Fall kam und unter die Räder geriet. Der Tod erfolgte momentan.

Reval. Vor der am 12. September c. stattgehabten Sitzung des temp. Kriegsgerichts gelangten, wie die Rev. Ztg. berichtet, nachstehende 2 Prozesse zur Verhandlung. Die Bauern Peter Biro (52 J.), sein Sohn Otto Biro (24 J.) und Karl Rüttil (50 J.) waren angeklagt, am 4. Jan. 1906 auf die Landstelle Rebase (Dörptscher Kreis), einen bewaffneten Ueberfall ausgeführt zu haben. Am Abend des erwähnten Tages waren 6—8 unbekannte bewaffnete Leute in das Gefinde des P. Toma eingedrungen, nachdem sie das Fenster demoliert und Schüsse abgegeben hatten. Die Räuber hatten die Schränke demoliert und Geld sowie Sachen im Werte von 557 Rbl. geraubt, worauf sie in der Richtung auf Walk verschwanden. Das Urteil lautete für alle 3 Angeklagten auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang. Das Gericht beschloß jedoch wegen Strafmilderung für Otto Biro beim Generalgouverneur vorstellig zu werden.

Der zweite Prozeß bestand in folgendem: Am 21. November 1905 passierte der Soldat August Jürgens die Pontonbrücke in Bernau, wobei er mit einem Bauern, der ihn im Versehen gestoßen hatte, in Streit geriet; der Schluß war, daß J. sein Messer zog und dem Bauer den Magen förmlich aufschlitzte, so daß letzterer ins Hospital getragen wurde und daselbst bis zu seiner Genesung mehrere Monate verbringen mußte. Jürgens bedauerte sein Vergehen und hat sich selbst angezeigt. Trotzdem wurde J. dem Kriegsgericht wegen Verbringung einer schweren Wunde übergeben. Das Gericht verurteilte den Soldaten zu 1 Monat und 3 Wochen Militärgefängnis, resp. 3 Wochen und 3 Tage Arrest bei Wasser und Brot.

Reval. Generalversammlung der konstitutionellen Partei in Estland. Am 13. Sept. c., abends um 8 Uhr, fand in Saale der Börsehalle eine zahlreich besuchte Generalversammlung der Mitglieder der konstitutionellen Partei in Estland statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Redakteur Mickwitz, die Versammlung mit einer kurzen Ansprache eröffnet hatte, gab er eine Reihe von wahltechnischen Erläuterungen. Nach Erledigung einiger Anfragen faßte die Versammlung hierauf zunächst den prinzipiellen Beschluß, daß eine einmütige und vollständige Teilnahme aller Parteiglieder an den Wahlen der Wahlmänner nicht nur in der ersten städtischen Kurie, sondern auch in der zweiten städtischen Kurie durchaus geboten erscheine. Alsdann wurde zur Denominierung der Wahlmännerkandidaten geschritten, wobei die Designierung der 26 Wahlmänner aus der Grundbesitzerkurie, wie auch schon früher üblich gewesen, ganz dieser selbst anheimgestellt wurde.

Die Denominierung der städtischen Wahlmänner erfolgte, da für die erste Kurie nur 4 und für die zweite nur 2 Personen in Vorschlag gebracht worden waren und daher keine Zettelwahl erforderlich war, auf Wunsch der Versammlung per Akklamation, wobei durch einmütiges Erheben aller Anwesenden von den Sigen zu Wahlmännern denominiert wurden (in alphabetischer Reihenfolge):

für die I. städtische Kurie die Herren: Sekretär D. Benede, Vizepäsident des Börsenkomitees G. Dehio, Präsident des Börsenkomitees G. Baron Gharib, Redakteur Chr. Mickwitz, Oberlehrer G. Barchow und Rechtsanwalt J. Daugull.

Petersburg. Verschwunden. Der Buchhalter des Marine-Kadettenkorps, Hofrat Zymbalov, ist nach Unterschlagung von mehreren zehntausend Rubeln verschwunden. Er soll sich nach Berlin gewandt haben. Der Desraudant wird fleißig verfolgt.

Petersburg. Der Konvoi-Kolal N., der Hauptbelastungszeuge im großen Verschöndungsprozesse, ist, der Rig. Ztg. zufolge, auf immer verschwunden. Reich beschenkt, hat er geheiratet und seinen Namen gewechselt. Ihm ist außer einem einmaligen Geschenk von 3000 Rbl. eine lebenslängliche Pension von 100 Rbl. monatlich zugesichert worden. Sein neuer Name ist natürlich großes Geheimnis.

Petersburg. Die Pressmaßregeln. Auf Grund neuer Anordnungen des Ministers des

Innern werden mit Selbststrafen belegte Zeitungen im Falle nicht rechtzeitiger Zahlung der Strafbeträge in hibiriert und geben gleichzeitig des Rechtes verlustig, während der Dauer des außerordentlichen Schutzes aufs neue, selbst unter anderer Benennung zu erscheinen.

Petersburg. In der ersten Kurie sind, der Russi zufolge, von den Kadetten aufgestellt worden der bekannte Herausgeber des Besnik Jewrop, M. Stassjulewitsch, General Subbotitsch und Graf Alexei Orlow-Dawydow, Zeremonienmeister des Kaiserlichen Hofes.

Petersburg. Das Petersburger Geistliche Konfessorium ist, wie einer der Sekretäre desselben dem Korrespondenten der Zeitung Sjegodnja mitteilt, gegenwärtig mit Ehecheidungsprozessen überhäuft. Sowohl hochgestellte Personen, als auch solche des Mittelstandes und einfache Leute, vorhergehend aber die Intelligenz, kommen um Ehecheidung ein. Im Vergleich zu früheren Jahren hat der Prozentsatz der gelösten Ehen bedeutend zugenommen. Erklärt wird diese Erscheinung mit den erfolgten Reformen in Sachen der Ehecheidung.

Petersburg. Der Verband der Akademisten wird, wie die Pet. Ztg. berichtet, in den nächsten Tagen mit einem Aufrufe an die Öffentlichkeit treten, in dem die Tätigkeit der Starostenräte einer Kritik unterworfen und die Studentenschaft für die Abhaltung von Schodkas in den Auditorien verurteilt werden wird. Nach der Meinung der Akademisten steht in der Universität die Wissenschaft unter der Knechtschaft der Politik. Die augenblickliche Lage, heißt es in dem Aufrufe, erinnert an die Zeit der französischen Revolution, wo die Wissenschaft im Dienste der Kirche (?) stand. Die Rettung der Universität ist nur dann zu erwarten, wenn aus ihren Mauern der politische Kampf verbannt wird. — Hoffentlich wird dieser ernste Mahnruf nicht ungehört verhallen.

Warschau. Die Kommission zur Uebergabe der Warschauer staatlichen Theater an den Magistrat der Stadt Warschau, hat kürzlich in Petersburg ihre Arbeit abgeschlossen. Die Theater haben gegenwärtig 614,000 Rbl. Schulden. Die Majorität der Kommission sprach sich für die Fortsetzung der Entreprise in staatlicher Regie aus, da man besseren Zeiten nun entgegensehen könne. Das ist auch der Wunsch des Warschauer Generalgouverneurs General Skalon.

Lodz. Einen guten Fang haben die Lodzer Behörden in einer der letzten Nächte gemacht. Bei den Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, die nachts vorgenommen wurden, wurde, wie die N. Lodz. Ztg. berichtet, auch ein der Intelligenz angehörender Herr verhaftet, der die Lodzer Gewerbeschule absolviert hat und dann im Auslande studierte. Bei näherer Untersuchung soll es sich, wie das Gericht behauptet, herausgestellt haben, daß jener Herr, der in den feinsten Restaurants verkehrte, verschiedene sehr angesehene Personen zu seinem Bekanntenkreise zählte und gern in guter Gesellschaft Billard spielte, nichts mehr und nichts weniger war, als der Organisator der Banditenüberfälle, der intellektuelle Urheber der bekannten Erpressungsbriefe und Drohbrieife, die eine ganze Zeit hindurch die weitesten Kreise unserer Gesellschaft beunruhigten. Schon während der großen Verhaftung im Stadtpark war er drauf und dran, verhaftet zu werden. Damals befand er sich in dem Park mit einer ganzen Reihe seiner Genossen und anderem Gefinde, um den durch Arretierungen und Abzug zusammengesetzten Abgang seiner Banden wieder zu kompletieren. Während die Verhaftungen im Stadtpark ausgeführt wurden, gelang es ihm über den Zaun zu entkommen. Man kannte ihn allgemein, aber wohl kaum wußte jemand, daß er sich auf einer so schiefen Bahn bewegte. Er wurde der Sicherheitsbehörde übergeben.

Moskau. Dem Direktor des Coang. Hospitals Dr. D. v. Schiemann ist für seine Verdienste als Chef des Coang. Feldlazarett während des russ-japanischen Krieges von Sr. Maj. dem deutschen Kaiser der Rote Adlerorden 3. Klasse verliehen worden.

Ausland.

Riga, den 15. (28.) September.

Zum russisch-englischen Vertrage

legen noch folgende Meldungen vor: Der Berliner Mitarbeiter der Königsb. Hart. Ztg.: Zu dem russisch-englischen Vertrage kann ich Ihnen mitteilen, daß, was die Interessen Deutschlands in Persien und dem persischen Golf betrifft, eine Sicherung dieser Interessen dadurch erfolgt ist, daß der englische Minister des Aeußeren, Sir Grey, an den englischen Botschafter in Petersburg, Nicolson, ein offizielles Begleitschreiben zu dem Vertrage gerichtet hat, in dem rundweg erklärt wird, daß die legitimen Handelsinteressen anderer Mächte, sowohl in Persien als auch im persischen Golf durch die Abmachung zwischen Rußland und England nicht berührt werden. Durch diese Erklärung des offiziellen Begleitschreibens Sir Greys ist man hier befriedigt.

Der Standard schließt seine Betrachtungen über den Vertrag mit den Worten:

„Die Wirkung des Vertrages ist ausschließlich asiatisch. Es besteht in London nicht die Ab-

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Englische Damen-Confection

u. Ltg.

Georg Bischoff,

Nur Theater-Boulevard Nr. 8

empfeilt ein grosses Lager fertiger Confection, wie:

Herbstjacken, Havelocks, Promenaden-Costume u. Röcke, Reitkleider ect.

sowie sämtliche

Saison-Neuheiten in Modellen u. Stoffen.

Nur Theater-Boulevard 8.

Pensionen

Pension Kewitsch, = Edinburg, = Jermolow-Prospekt 39. Jahres-Pensionäre, auch Passanten finden jederzeit Aufnahme

Erstklassige Pension von Frau Meta Pfeil, Riga, Elisabethstr. 31 A, hochpart. Mit voller Pension sind 2 sonnige Zimmer zu vergeben

Ein Schüler findet freundl. Aufnahme zu mäßigem Preise Nikolaitrasse 55, Du. 9. Pensionär (Schüler) findet freundl. Aufnahme in einer jüd. Privatsam.

Stellen-Angeb.

Apothekergehilfe fürs Land gesucht. Offerten nebst curriculum vitae sub R. S. 7897 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Lehrer der deutschen Sprache gesucht. Große Rewastrasse 25, Du. 6.

Monteure für elektrische Lichtleitungen können sich melden. Technisches Comptoir Eugen Feltelberg Georgenstrasse Nr. 2.

Ein Tischlergesell u. ein Lehrling können sich melden Elisabethstrasse 23.

2 Lehrlinge finden Anstellung bei Alf. Th. Busch.

Ein Lehrling für ein hies. Comptoir wird gesucht. Selbstgesch. Off. sub Lit. R. R. 7886 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Gouvernante wird zu zwei Kindern v. 8 u. 10 Jahren nach auswärts gesucht. Adr. unt. R. F. 7898 in d. Exp. d. Rig. Rundschau abzug.

Gebildete Dame, erfahrene Wirtin zur Leitung großer Wirtschaft in der Seilanstalt „Atgasen“ sofort gesucht.

Knöchel- u. Tailen-Näherinnen können sich melden N. Ringstrasse 12, 2 Tr. Dasselbst können sich auch Freischülerinnen melden.

Stellen-Gesuche

Ein diplomierter Hauslehrer (baltischer Deutscher) sucht Engagement gegen ein mäßiges Honorar. Off. sub Lit. R. R. 7891 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Ein tüchtiger Verkäufer mit guter Empfehlung für die Manufaktur- und Wollhandlung sucht eine Stelle hier oder auswärts. Off. sub R. U. 7889 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Das Gouvernantenheim und Stellen-Vermittlungsbureau von Frä. K. Brinck, Riga, Thronfolger-Boulev. 31, L., empfiehlt

Lehrer, Lehrerinnen, Gouvernanten (Deutsche, Russinnen, Französinen, Engländerinnen), Gesellschaftsdamen, Kindererzieherinnen, Köchinnen und Wirtinnen.

Ordentliche Frau sucht Stelle als Aufwärterin oder Wäscherin. Wolmarische Strasse 32, Du. 9.

Eine tüchtige Directrice

für die Mäntel-Abtheilung, zum sofortigen Eintritt gewünscht bei Julius Blasewitz, Kalkstrasse Nr. 10.

Zuverlässiger, älterer Herr sucht Stellung als Material-, Lagerverwalter oder Plakmeister. Offerten sub Lit. R. W. 7843 empf. die Exp. der Rig. Rundschau.

Ein älterer cautionöf. Herr wünscht eine Stelle als Cassierer od. Materialverwalter, übernimmt auch die Verwaltung einer kleineren Fabrik. Off. u. R. S. 7865 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Ein armer blinder Stuhlflechter bittet edelbedenkende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Alte Kleider oder Wäsche. Adr. Ritterstr. 49, Du. 22. Adr. Prebde.

Reservemilitair v. J. 1894, der in Maurer-, Wasserleitungs-, sowie auch anderen häuslichen Arbeiten bewandert ist, bittet um eine Anstellung als Hausknecht, Nachwächter u. Anfragen zu richten große Bergstrasse 52, Du. 5.

Eine j. Dame mit gründl. Kenntn. d. dopp. Buchführung w. bei bescheid. Anspr. e. Stelle als Buchhalterin, Gehilfin od. f. schriftl. Arbeiten. Off. sub R. H. 7878 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Geschäfts-Personal für jede Branche, Diensthöten, männl. u. weibl., jeder Art, gut attest. Damen, Wirtinnen empfindet das Vermittlungsbureau E. Jacobson, große Rewastrasse Nr. 7. Telefon Nr. 2502.

Ein junges Mädchen v. Lande mit guten Zeugnissen das auch zu fochen versteht, wünscht Stelle auch in der Stube. Zu erst. Ritterstr. 12, Du. 12.

Zwei firme Köchinnen mit guten Zeugnissen wünschen Stelle. Elisabethstrasse 39, in der Stube.

Wäscherin wünscht Kundschafft Trinitatisstrasse Nr. 8, Du. 4.

Eine Wäscherin wünscht große Kundschafft. Adresse: Charlottenstrasse Nr. 46, Du. 2.

Wohn-Angebote Pension u. Absteigequartier M-lles Treymann-Richard, Elisabethstrasse 21, Du. 1.

Parterre Wohnung von 8 Zimmern, Bastei-Boulevard 7, Du. 2, wird am 1. December a. c. miethfrei. Zu besehen an den Wochentagen nur zwischen 11 u. 12 U. Vorm.

Sonnige Wohnungen von 5-7 Zimmern mit Mädchen u. Badezim. u. mit allen Wirtschaftsbegw. sind zu vermieten. Dorpatstr. 33/35 (Ecke der Romanowstrasse).

Thronfolger-Boulevard 25, Ecke Suworowstrasse. Eine schöne, sonnige Vel-Stage-Wohnung von 6 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten (Wasser-Closet), auch zum Comptoir geeignet, per sofort miethfrei. Zu erst. dorthelbst beim Dvoruit.

Parterrewohnung von 6 Zim. u. Badezim. per 1. Dezbr. miethfrei Parkstrasse 1a, Du. 2.

Thorensberg. Im guten Hause an stille Mieter 2 u. 3 Zimmer, letztere mit Küche, zu vermieten. Tram u. Eisenbahn, part. Sonnenseite, Telefon, schöner Garten, abgetheilt. Porte. Marienmühlentz. 15.

Saffenhof, Randauerstrasse 20, 5 Min. v. d. Stat. Alexanderh. 10 W. v. Saffenhof ist eine freundl. Winterwohnung von 3 Zim., Entree, Küche u. Veranda zu vermieten. Preis 12 Rbl.

Ein hübsch möbl. Saal nebst großem hellem Schlafzimmer, auf Wunsch mit voller Pension, sind (auch einzeln) zu vermieten Kallergärtenfr. 6a, Du. 14, 1 Tr. Sprechz. v. 12-4 Uhr.

Bier möblierte Zimmer werden einzeln, auch zusammenhängend, vermietet Tobleben-Boulevard 2, Du. 21.

Zwei möbl. Zimmer mit separatem Eingang, zusammen wie auch einzeln, sind mit voller Pension billig zu vermieten. Dasselbst wird auch gutes Mittagessen in und außer dem Hause verabf. Pauluccistr. 5, Du. 16.

Zwei gut möbl. Zimmer zur Straße mit Benutzung d. Badezim. sind zu verm. Romanowstr. 18, Du. 12.

Möblierte Zimmer sind zu vermieten Tobleben-Boulev. 2, Quartier 21.

In einer gebildeten Familie sind noch möbl. Zimmer zu haben. Kaufstrasse 3, Du. 5.

Möbl. Zimmer bei stillb. Damen zu verm. Elisabethstrasse Nr. 9a, Du. 16.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten kleine Ringstrasse 12, Du. 4.

Einen soliden Herrn ist ein schön. möbl. Zimmer zu vermieten. Mühlenstrasse Nr. 35, Du. 3, 1 Treppe hoch.

Intellig. junge Witwe wünscht ein, wie zusammenhängend, neu möbl. Zimmer mit separatem Eingang u. voller Pension zu vermieten. Dsf. frätziger Mittagstisch in und aus dem Hause. Pauluccistrasse 5, Du. 16.

Ein großes gut möbl. Zimmer zu vermieten. gr. Sandstr. 18, 4.

Ein elegant sonniges Zimmer ist mit voller Pension an einen gebildeten Herrn zu vergeben. Sumorow-Strasse Nr. 44, Du. 9, I. Eingang Romanowstrasse, Steinhaus.

Ein kl. möbl. Zimmer ist einem Herrn zu verm. Romanowstrasse 27, Du. 19. Zu bef. v. 9-10, 1-2.

Ein kleines freundl. möbl. Zimmer ist zu vermieten Johannistr. 3, Du. 4.

Ein unmöbl. großes Zimmer ist mit Pension zu verm. Alexanderstrasse Nr. 4, Du. 2. M. Hagen.

Ein freundliches, unmöbl. Zimmer ist zu vermieten. gr. Bischoffstr. Nr. 1, Du. 8. (Paradeingang).

Ein helles unmöbl. Zimmer zu vermieten Säulenstrasse 40, 23.

1 Lokal in der Scheunenstrasse zum 1. Januar 1908 miethfrei. Näheres Scheunen-Strasse Nr. 9.

Weberstrasse Nr. 4 ist das Geschäftslokal nebst Lager-räumen zu vermieten. Auskunft große Schlossstrasse Nr. 15, Du. 9, v. 4-6.

Comptoir-Local 3 helle Zimmer, 1 Treppe ist zu vermieten große Sandstrasse Nr. 23.

Großes Budenlokal mit Keller, auch pass. f. ein Engros-Tabak-geschäft, miethfrei Schwimmitr. 17, Du. 5.

Keller mit 3 großen Schaufenstern u. Centralheizung, passend für Verkauf, Wert-stube u. c. miethfrei Scheunenstrasse 5.

Wohn.-Gesuche Eine Wohnung im Innern der Stadt von 4 Zim. mit allen Wirtschaftsbeglichkeiten wird zu Mitte Okt. bis zum 1. Nov. gef. Off. sub R. G. 7899 an d. Exp. d. Rig. Rundschau zu richten.

Gesucht sonnige Wohnung von 3-4 Zimmern in der Nähe der Suworow- oder Marienstr. Off. sub R. V. 7890 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Eine möbl. Wohnung von 2-3 Zimmern, in der Nähe des Schützengartens, nicht höher als 2 Trep., gesucht. Off. unter R. F. 7876, an die Exped. der Riga'schen Rundschau.

Gesucht im Centrum der Stadt ein Zimmer mit sep. Eingang, geeignet f. Comptoir. Off. Postfach 701. Tel. 493.

Damen-Mäntel und Pelz-Confection von Franz Mertens Riga, Scheunenstr. 7, neben Georg Scheuber,

empfiehlt sich dem geehrten Publicum zur Anfertigung von Pelzen, wagt. Rotunden, Paletots und hocheleganten Schlittschuh-Kostümen. Meine Lager in allen Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in neuen Modellen, modernen Stoffen, Plüsch und Schnitten vollständig assortirt. Bestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Suche ein sauber möbl. Zimmer in einer stillen Familie. Preisoff. R. H. 7900, empf. die Exp. d. Rig. Rundschau.

Suche zum 20. September eine möblierte Wohnung von 2 Zimmern und Küche. Gefl. Offerten mit Preisang. sub R. M. 7882 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Ein unmöbliertes Zimmer (od. ein billiges möbl.) wird in d. Nähe des Postamts gesucht. Off. sub Zimmer R. O. 7884 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Ein kl. unmöbl. Zimmer mit separatem Eingang im Centrum der Stadt gesucht. Off. nebst Preisang. u. R. T. 7888 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Ein unmöbliertes Zimmer (od. ein bill. möbl.) wird in der Nähe des Postamts gesucht. Offerten sub R. O. 7884 an d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Eine Dame wünscht ein kl. möbliertes Zimmer im Preise bis zu 5 Rbl. in der Stadt od. Anfang der Petersburger Vorstadt. Offerten Weberstr. 2, im Wilscheller.

Geschäftslcal v. 6-8 Zim. geeignet für eine Buch-druckerei, im Innern d. Stadt od. Anf. d. Vorst. gesucht. Off. mit Preisang. u. Lit. R. K. 7902, empfangt die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Milchgeschäft sucht j. 1. Novbr. a. c. resp. 1. Januar 1908 geräumigen Geschäftsräum mit Stallraum für 1-2 Pferde nebst Kutscherzimmer in d. Petersb. od. Anfang der Mosk. Vorstadt zu mieten. Gefl. Offerten sub R. A. 7893 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Verkäufe. Kegelpbahn unter günstigen Bedingungen im II. Rig. Radfahrer-Berein, Nikolaitrasse Nr. 67, zu vermieten. Näheres beim Präses Herrn Rechtsanwalt A. Straußmann, Pauluccistr. 17, v. 9-10 u. 4-5.

Zu kaufen gewünscht wird der Jahrgang 1906 des „Оборникъ Тарифовъ Россійскихъ жел. дорогъ“. Offerten mit Preisangabe sub R. Z. 7892 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Eine kleinere Fabrik mit größerem Grundstüd, womöglich mit Gießereianlage wird sofort zu kaufen gesucht. Off. unter R. G. 7877 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Im Kommissar-Gouvernement, an der Grenze Rußlands, wird ein Gut von 207 Dessj. mit Inventar verkauft. 3 Bessj. von der Eisenbahn und 7 Stunden v. Riga entfernt. Näheres Auskunft Hagensberg, Taubenstrasse Nr. 29, Du. 3.

Kleineres Grundstüd mit feinem Fabrik-gebäude zu verkaufen. Anfragen unter R. U. 7867 an die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Bilderlingshof, Marienprospekt ist ein Grundstüd mit einer Villa zu verkaufen. Billiger Grundzins. Näh. Alexanderstr. 90, v. 3-6 Uhr. Tel. 882.

Einträgliches, lange Jahre bestehend. Landgeschäft (Krug, Bude u. Pferdepst) bei einer St. i. unständehalter z. verk. Wo lagst d. Exp. d. R. N. 6. j. 18. September. [7844]

Verkauft wird ein Colonialwareengeschäft in einer Stadt Rußlands. (Jahresumsatz Rbl. 20,000). Neb. v. Nestel. empf. die Exp. d. Rig. Rundschau. unter R. J. Nr. 7901, Discretion zugesichert u. erbeten.

Damen-Mäntel und Pelz-Confection von Franz Mertens Riga, Scheunenstr. 7, neben Georg Scheuber,

empfiehlt sich dem geehrten Publicum zur Anfertigung von Pelzen, wagt. Rotunden, Paletots und hocheleganten Schlittschuh-Kostümen. Meine Lager in allen Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in neuen Modellen, modernen Stoffen, Plüsch und Schnitten vollständig assortirt. Bestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Suche ein sauber möbl. Zimmer in einer stillen Familie. Preisoff. R. H. 7900, empf. die Exp. d. Rig. Rundschau.

Suche zum 20. September eine möblierte Wohnung von 2 Zimmern und Küche. Gefl. Offerten mit Preisang. sub R. M. 7882 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Ein unmöbliertes Zimmer (od. ein billiges möbl.) wird in d. Nähe des Postamts gesucht. Off. sub Zimmer R. O. 7884 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Ein kl. unmöbl. Zimmer mit separatem Eingang im Centrum der Stadt gesucht. Off. nebst Preisang. u. R. T. 7888 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Ein unmöbliertes Zimmer (od. ein bill. möbl.) wird in der Nähe des Postamts gesucht. Offerten sub R. O. 7884 an d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Eine Dame wünscht ein kl. möbliertes Zimmer im Preise bis zu 5 Rbl. in der Stadt od. Anfang der Petersburger Vorstadt. Offerten Weberstr. 2, im Wilscheller.

Geschäftslcal v. 6-8 Zim. geeignet für eine Buch-druckerei, im Innern d. Stadt od. Anf. d. Vorst. gesucht. Off. mit Preisang. u. Lit. R. K. 7902, empfangt die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Milchgeschäft sucht j. 1. Novbr. a. c. resp. 1. Januar 1908 geräumigen Geschäftsräum mit Stallraum für 1-2 Pferde nebst Kutscherzimmer in d. Petersb. od. Anfang der Mosk. Vorstadt zu mieten. Gefl. Offerten sub R. A. 7893 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Verkäufe. Kegelpbahn unter günstigen Bedingungen im II. Rig. Radfahrer-Berein, Nikolaitrasse Nr. 67, zu vermieten. Näheres beim Präses Herrn Rechtsanwalt A. Straußmann, Pauluccistr. 17, v. 9-10 u. 4-5.

Zu kaufen gewünscht wird der Jahrgang 1906 des „Оборникъ Тарифовъ Россійскихъ жел. дорогъ“. Offerten mit Preisangabe sub R. Z. 7892 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Eine kleinere Fabrik mit größerem Grundstüd, womöglich mit Gießereianlage wird sofort zu kaufen gesucht. Off. unter R. G. 7877 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Im Kommissar-Gouvernement, an der Grenze Rußlands, wird ein Gut von 207 Dessj. mit Inventar verkauft. 3 Bessj. von der Eisenbahn und 7 Stunden v. Riga entfernt. Näheres Auskunft Hagensberg, Taubenstrasse Nr. 29, Du. 3.

Kleineres Grundstüd mit feinem Fabrik-gebäude zu verkaufen. Anfragen unter R. U. 7867 an die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Bilderlingshof, Marienprospekt ist ein Grundstüd mit einer Villa zu verkaufen. Billiger Grundzins. Näh. Alexanderstr. 90, v. 3-6 Uhr. Tel. 882.

Einträgliches, lange Jahre bestehend. Landgeschäft (Krug, Bude u. Pferdepst) bei einer St. i. unständehalter z. verk. Wo lagst d. Exp. d. R. N. 6. j. 18. September. [7844]

Verkauft wird ein Colonialwareengeschäft in einer Stadt Rußlands. (Jahresumsatz Rbl. 20,000). Neb. v. Nestel. empf. die Exp. d. Rig. Rundschau. unter R. J. Nr. 7901, Discretion zugesichert u. erbeten.

Eine Schlosserei mit oder ohne Werkzeug wird zu mieten oder kaufen gesucht. Off. sub R. G. 7854 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Zu kaufen gesucht gebrauchte eiserne Reservoirs

Gut erhaltene Feldbahnmaschinen werden zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe sub R. L. 7903 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

45 Schubladen mit dem dazu gehörigen Gestell, für Labeneinrichtung passend, verkauft die Buchhandlung Scheunenstrasse 11.

Verkauft werden: Eine Tuchwalke und Presse nebst Bolzen und Breispappen, ferner 1 Paar conische Näder, 2 Transmissionswellen à 15' lang 2" Durchm., verschid. Lederriemen und Riemen-scheiben. Per Segewold, Starps-Mühle.

Eine gut erhaltene kleine Hobelbank mit Werkzeug wird zu kaufen gesucht. Off. u. R. W. 7891 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Eine gebrauchte Drehbank zu kaufen gesucht. Off. unter R. D. 7896 an d. Exp. d. Rig. Rundschau. einzulenden.

2 starke Rosnpusten ohne Federn (harte) gesucht. Off. an Perelmann, Bischoffstrasse 5, zu richten.

Das Bauholz der Kinematographen-Bude am Puschkin-Boulevard wird verkauft.

Vorzügliches Brennholz in Faden sowie in Ringen empfiehlt W. Neumann, Mühlenstr. 113, neben der Marienstrasse. Telefon Nr. 839.

Eine Nähmaschine wird billig verkauft Gertrudstr. 95, Du. 2.

1 eleg. mod. Portiäre (Handarbeit, Ausstellungsstück) für 50 Rbl. zu verk. Kalnezeische Strasse 27, Du. 9, von Montag ab (Haltest. d. Elektr.).

Möbel, neue u. gebr., für ganze Wohnungseinrichtungen, sowie einzelne Möbelstücke sehr preiswert zu haben Kalkstr. 12, Du. 1, vis-à-vis der Sparkasse. Tel. 3497.

Möbel: Plüsch-Garnitur, Speisetisch, Kommode, Betten mit Federmatr., Schrank und verschiedene andere Sachen sind billig zu verkaufen Dorpater Strasse 8, Du. 2.

Möbel: 1 moderne Schlafzimmer-Einrichtung à Wohn, 1 Garnitur Rabinet-Möbeln, 1 Tisch. Divan werden bill. verkauft. Al. Rewastr. 12, 2, zu bef. von 12-3.

Diverse Möbel, Spiegel, Saalgarnituren, Schreibtische, Bücherschr., Wiener Möbel werden zu den billigsten Preisen ausverkauft im Möbelmagazin Ecke Paulucci- und Marienstrasse 1.

Elegante Saal-Garnitur (Mahagoni) und ein Trumeau sind zu verkaufen. Gr. Rewastr. Nr. 14, 8.

Gesucht Eichenstühle u. Schrank zu kaufen. Off. unter R. G. 7760 empf. d. Exped. d. Rig. Rundschau.

Fast neue Geldschränke, Schreibtische, Wiener Stühle u. c. preiswert zu haben Kalkstrasse 12, Du. 1, gegenüber d. Sparr. Tel. 3497.

Zwei vergold. Trumeaux, Lampen u. Saalmöbel w. billig verk. Elisabethstr. 24, Du. 15.

Gewünscht zu kaufen sehr alte Mahagoni-Schränke, Tische, Stühle, sehr altes Silber, Crystal, Porzellan, Stiche, Uhren, Kronl. u. c. Off. mit Preisang. Kirchenstr. 29, Du. 1.

Zwei Pianinos sind zu vermieten Tobleben-Boulev. 2, Quartier 21.

Gute Pianinos werden billig vermietet gr. Königstrasse 16, Du. 4.

Eleg. Pianino billig zu verkaufen Ritterstrasse 11, 8.

Ein Tafelclavier (alt. Confr.) wird billig verkauft. Romanowstrasse Nr. 31, Du. 6.

Ein gutes Tafelclavier ist zu vermieten Postauer Vorstadt, Dinaburgerstrasse 34, Du. 7.

Alte Meister-Beigen billig zu verkaufen Marienstrasse 28, varterre.

Zu verkaufen: Gummibäume, Oleander u. noch andere Blumen Kalnezeische Strasse Nr. 32, in der Brotdude.

Billig zu verkaufen: 1 n. Damen-Cape, 1 n. Jaquet, 1 n. Winterjacke, 1 n. Herbsthut u. Schirme, II. Weidenbaum Nr. 19.

Namen in Wäsche werden sauber ausgeführt Kurvanowstrasse Nr. 23, Du. 33.

Bollmild in plombierten Flaschen liefert Gut Thüringshof. Telefon 898.

Guter Mittagstisch H. Wängstrasse 12, Du. 4.

Guter Mittagstisch wird in u. aus dem Hause verabfolgt Bastei-Boulevard 11, Du. 7.

Wer will gegen einen 2 1/2 Monate alten echten Schäferhund Racehühner (helle Brahma u. Beling-Guten) ein-tauschen? Offerten unter R. B. 7894 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Schwarze Minorca-Hähne, 5 Mon. alt, aus imp. Eiern, schöne, starke Hühner (freier Auslauf) werden zwecks Wlutaufzucht gegen 5-8 Mon. alte Hennen dieser Race eingetauscht event. verkauft. Off. sub R. J. 7879 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Soeben eingetroffen frische Frucht-Marmelade von A. J. Abrikosows Söhne.

Scharrenstr. 2, J. A. Dobkowsch Weinlager von Schaar & Caviezal.

Schwimmstrasse 23.

Das Arbeitsbureau des Jungfrauen-Bereins.

Mit der Maschine fertigte Striche in Batist und Madapolam von 10-25 Kop. die Krählin. Be-stellungen in allen Farben werden jederzeit entgegengenommen.

Auch empfiehlt es sein Lager fertiger Wäsche, als: Hemden von 1 Rbl. 25 Kop. bis 7 Rbl., Beinkleider, Joden, Friseur-mäntel, Erstlingshemden, Jacken, Hähnen, Promenaden-Unterdröck, Schürzen von 35 Kop. bis 3 Rbl., Socken u. Strümpfe in Hand- u. Maschinenstrickarbeit u. i. m. An das geehrte Publikum ergeht die freundliche Bitte, für reichliche Abnahme Sorge zu tragen, um damit zu er-möglichen, daß die Armen wieder reichlich mit Arbeit versorgt werden können. Be-stellungen auf Wäsche, Stückerien, Strick-u. Häfelarbeiten, sowie auf ganze Aus-steuern für Bräute und Kinder werden schnell und zuverlässig ausgeführt.

Blinden-Arbeit! Die Niederlage des Blinden-Instituts gr. Sandstr. 7 (Tel. 1223) empfiehlt

Erzeugnisse seiner Blinden, sämtl. Sorten Bürsten, als:

Stubenfeger aus reinen Borsten, à 80, 100, 120, 130, 150 Kop.

Handfeger, von 25 Kop. an, Gut- und Kleiderbürsten, in allen Preislagen.

Kopf- und Tischbürsten, Nagel- und Zahnbürsten, Bohnerbürsten und Bohner-schrubber, Lampenschinderpuher u. c. sowie sämtl.

Bürsten für Brauereien, Brennereien u. Meiereien. Große Auswahl in

Korbwaren. Blinden-Institut, (Tel. 1563). Strassenhof bei Riga.

Papierstreifen zum Verkleben d. Vorsatz-Fenster sind zu haben in

R. Ruetz Buchdruckerel, Expedition der „Rig. Rundschau“, Domplatz Nr. 11/13.

sicht, Petersburg in eine Mitwirkung über Dinge zu ziehen, die ausschließlich oder in erster Linie Europa betreffen. Im englisch-russischen Vertrage ist kein Plan über eine gemeinsame Aktion, auch nicht über Dinge eingeschlossen, wo beide Mächte tatsächlich in Uebereinstimmung sind, wie hinsichtlich Mazedoniens, und über andere, wo eine solche Uebereinstimmung leicht herbeigeführt werden könnte. Es ist daher keine Entschuldigung und, wie wir annehmen, auch keine Neigung für deutsche Kritiker vorhanden, irgend welches Unheil in dem asiatischen Rapprochement zwischen dem britischen und dem russischen Reiche zu entdecken, noch ist neben dem publizierten Text irgend ein geheimes Arrangement oder Einverständnis vorhanden, das zum Nachtheile Deutschlands oder einer dritten Macht ausgelegt werden könnte. Hier von ist Deutschland während unterrichtet worden.

Die Pariser Blätter äußern sich in günstigem Sinne über das russisch-englische Abkommen vom allgemeinen Gesichtspunkte aus, weil es dazu beitrage, den Frieden zu festigen, und vom französischen Standpunkte, weil es die verbündete Nation für lange Zeit von jeder Besorgnis bezüglich der asiatischen Verhältnisse befreie und ihr dadurch gestatte, sich tätiger ihrer traditionellen Politik in Europa zu widmen.

Deutsches Reich

Die jesuitische Durchdringung Deutschlands. Eine neue Jesuitenperiode soll, gewissen Blättern zufolge, Deutschland bevorstehen, der neue Ordensprovinzial führe große Dinge in Schilde; kurz, eine allgemeine Invasion von Koyola-Söhnen sei beschlossene Sache. Aber was da alles „bevorstehen“ soll, ist längst vollzogene Tatsache, nur hat die Societas Jesu es selbstverständlich unterlassen, die Deffenivität in ihre Unternehmungen und Kriegspläne einzumischen. Allein die Tatsache steht fest — die Tatsache, daß das protestantische Deutsche Reich schon längst das hauptsächlichste und beliebteste Betätigungsfeld und der Dummelplatz des Jesuitenordens ist — trotz Jesuitengesetzes, trotz Aufklärung, trotz des berühmten preussischen Schulmeisters von anno Dazumal. Schon aus der amtlichen Ordensstatistik geht hervor, daß das protestantische Deutschland numerisch an der Spitze der jesuitischen Territorien marschiert, und zwar vor Frankreich, vor Italien, selbst vor dem ultraverepfaßten Spanien (was in der Tat stark ist). Der Orden ist in fünf sogen. „Assistenzen“ eingeteilt mit folgenden „amtlichen“ (also zweifellos zu niedrig angegebenen) Mitgliederzahlen:

Table with 2 columns: Country and Jesuit members. Italy 1922, England 2754, France 8088, Spain 8414, Germany 4336.

Dabei ist zu beachten, daß die „Assistenz“ England zugleich sämtliche englischen Kolonien und ganz Nordamerika, die „Assistenz“ Spanien das ganz hyperpaffische Südamerika, die „Assistenz“ Deutschland dagegen nur noch Oesterreich-Ungarn, Belgien und Holland umfaßt, und daß von den 4336 deutschen Jesuiten nur etwa 900 auf Oesterreich-Ungarn kommen! Abgesehen der auf Holland-Belgien entfallenden Ordensstrücker, erfreut sich also das Deutsche Reich des überwältigenden Gros dieses Jesuitenheeres.

Oesterreich-Ungarn.

Neue Verfassungsbürgschaften für Ungarn. Die jetzige ungarische Regierung oder mehr noch die von Kossuth geführte Unabhängigkeitspartei arbeitet bekanntlich systematisch auf die Auslösung des Doppelstaates Oesterreich-Ungarn hin, um ihn durch eine Personalunion zu erzeugen. Daher hat das ungarische Koalitionsministerium bei den Ausgleichsverhandlungen die Frage der Verfassungsbürgschaften aufgeworfen. Ihr Zweck ist bei sog. Exzelsivständen, d. h. bei Streitigkeiten zwischen Krone und Parlament, jedes wirksame Eingreifen des Königs unmöglich zu machen. Zu diesem Zweck hat das Ministerium sechs Gesetzentwürfe ausarbeiten lassen, die unter harmlosen Titeln verhängliche Ziele verfolgen. So will ein Gesetzentwurf den Wirkungskreis des Verwaltungsgerichtshofes erweitern. Erachten die Gemeinden eine Regierung für gesetzwidrig, so sollen sie nicht verpflichtet sein, ihre Verfügungen auszuführen, sondern berechtigt, an den Verwaltungsgeschichtshof zu appellieren. Ein anderer Gesetzentwurf will die außerordentliche Befugnis des Obergespanns beseitigen, der bisher die Beamten solcher Gemeinden, die sich weigerten, Regierungsverordnungen durchzuführen, suspendieren und anderweitig erlegen konnte. Fortan sollen also die Gemeinden in der Lage sein, sich wirksamer gegen die Exzelsiv-Regierungen und deren Obergespanne aufzuheben. Vor allem drängt die ungarische Regierung auf die Abschaffung der Einrichtung der königlichen Kommissare. Nach den bestehenden Bestimmungen hat der König das Recht, einen Regierungskommissar nach Pest zu entsenden mit der Vollmacht, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. Dieses Recht will das Koalitionsministerium dem König entziehen. An die Stelle tritt man, daß ein Regierungskommissar, der etwa in nächster Zeit erschiene, um Neuwahlen auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts vorzunehmen und unparteiisch durchzuführen, überraschenden Erfolg haben und die Herrschaft des Koalitionsministeriums mit der

Unabhängigkeitspartei über den Haufen werfen zu können. Bisher hat sich der König nicht geneigt gezeigt, die angebotenen Gesetzentwürfe zu genehmigen.

Großbritannien.

Zur Frage der Behandlung der Verwundeten in Casablanca

geht der „Nation“ von einem vornehmen Engländer, Mr. R. E. Mansel-Pleydell, folgende Zuschrift zu: „Woher kommt es, daß wir uns als Nation immer in lächerliche Extreme verfeigen müssen? Seit unserem Uebereinkommen mit Frankreich, l'entente cordiale, haben unsere Zeitungen für unsere Nachbarn auf der anderen Seite des Kanals nur unqualifizierte Bewunderung und Lobpreisung, und Beschimpf oder verächtliches Schweigen für die Deutschen und all ihr Tun gehabt. Nach dem Bombardement von Casablanca druckte jedes Londoner Blatt überschwängliche Berichte über die Art und Weise, wie die edlen Franzosen ihre verwundeten Feinde gepflegt hätten. Tatsächlich haben die Franzosen, wie alle Privatbriefe der Europäer an Ort und Stelle beweisen, die Verwundeten schändlich vernachlässigt. Obwohl reichlich mit Ambulanzen versehen und nur mit wenigen eigenen Verwundeten taten sie absolut nichts, um das Leiden der armen Mauren zu verringern.

In der ersten Woche waren der holländische Konsul und seine Frau, die eine Engländerin ist, eine deutsche Dame und Dr. Dobbert, der deutsche Arzt in Casablanca, die einzigen Europäer, die den verwundeten Mauren überhaupt halfen. Diese vier arbeiteten unermüdet; der Arzt vollzog Operationen, die anderen verbanden die schrecklichen Wunden; und sorgten sonst für die hungernden obdachlosen Mauren. Dr. Dobbert konnte auch nicht einem Viertel der Verwundeten zu Hilfe kommen, und viele starben einfach aus Mangel an ärztlicher Hilfe. Ich habe nicht gesehen, daß auch nur ein englisches Blatt den deutschen Arzt erwähnte, und auch die holländische und deutsche Dame sind nicht erwähnt worden. Im Gegenteil, alles Lob und alle Klammere sind auf die Franzosen gehäuft worden, die nichts taten! Den Höhepunkt erreichte die Sache für mich, als ich im Daily Graphic ein Bild des Dr. Dobbert mit meiner Nichte, der Baronin von Westminster, erkannte, wie sie eben für einen verwundeten Mauren sorgte, und unter diesem Bilde die Unterschrift las: „Madame Gournerier und ein französischer Arzt, verwundete Mauren in Casablanca pflegend.“

Italien.

Eine moralische Rebellion des italienischen Offizierskorps.

Seit geraumer Zeit wußte man, daß im italienischen Offizierskorps und besonders in den Kreisen der Subalternoffiziere eine lebhafteste Bewegung sich geltend macht, um eine materielle Besserstellung und eine Abänderung der sehr ungünstigen Avancementverhältnisse herbeizuführen. Die Leitung dieser Bewegung hatte der Hauptmann Fabio Ranzi übernommen, Sohn eines bekannten früheren römischen Abgeordneten und Freundes von Crispi. Dieser Hauptmann Ranzi griff, trotzdem er aktiver Offizier war, die oberen Heeresstellen, die er für die Mißstände verantwortlich machte, in rücksichtslosster Weise an und erregte tatsächlich nicht unbedenkliche Agitation im Subalternoffizierskorps. Demgegenüber mußte von seiten der vorgeordneten Stellen nachgerade doch eingeschritten werden. Man ist in Italien, und mit gutem Grund, nicht leicht geneigt, Wärtner zu schaffen, und suchte zuerst in Güte Ranzi auf die Folgen seiner Tätigkeit aufmerksam zu machen. Als das nichts half, wurde Ranzi, der immer heftiger wurde und sogar — als aktiver Offizier! — die Expedidation eines römischen Oppositionsblattes, Il Pensiero di Roma, übernahm, vor ein Ehrengericht gestellt und mit schlichtem Abschied entlassen.

Seitdem lebt der frühere Hauptmann in Rom, gibt eine militärische Wochenschrift Il Pensiero militare heraus und fährt fort, die Agitation zu leiten. So erblickt man wohl mit Recht in ihm den Autor jenes im Ton unerhörten offenen Briefes, der anonym und mit der Unterschrift „Eine Anzahl Subalternoffiziere“ vor einigen Monaten an den König, die Minister und die oberen Heeresstellen gerichtet wurde. Da aber diese ganze Tätigkeit Ranzi sich mehr im stillen vollzog, so war man sich nicht darüber klar, inwieweit Sympathien im Offizierskorps mit dem aus der Armee Entfernten wirklich vorhanden waren. Die diesjährigen großen Manöver haben, wie den Lepp. N. A. aus Rom geschrieben wird, darüber eine überraschende und, wenn man will, niederschmetternde Aufklärung gegeben. Ranzi war zu den manövrierenden Korps gegangen, um die Berichtserstattung für sein Wochenblatt zu besorgen. Sein Erscheinen bei der Armee gleich einem Triumphzug. Wo er sich nur zeigte, umdrängten ihn die Offiziere und feierten ihn wie ihren anerkannten Führer, und am Schluß der Manöver veranstalteten 800 Offiziere aller Waffengattungen ein Banlett in Ehren Ranzi, bei dem er als der Einzige bezeichnet wurde, der der italienischen Armee und besonders dem Offizierskorps durch seine Kampagne zu einer besseren Zukunft verhelfen könne. Und so groß war der Eindruck dieser herrschenden Stimmung auf alle Anwesenden, daß die Heereskommission beschloß, Ranzi als sachverständigen Zeugen einzuladen. Aber es sollte noch besser kommen. Das „Giornale d'Italia“ wandte sich, um eine unparteiische Aus-

kunft über die Stimmung der Subalternoffiziere zu erhalten, an den Generalstabschefhauptmann Ambrosini, die rechte Hand des Generalstabschefs Satteta, und daher eher auf der Seite der Gegner Ranzi stehend. Ambrosini enthüllt aber in seinem Brief an das genannte Blatt, daß das ganze Offizierskorps sich in einem Zustand moralischer Rebellion befindet: „Der italienische Subalternoffizier“, so heißt es da, „ist ein stummer, leidender Held bis heute gewesen. Er ist elend bezahlt, hat nicht die soziale Stellung, die z. B. in Deutschland dem unbemittelten Subalternoffizier über sein glänzendes Gend hinweghilft; er hat miserable Avancementsverhältnisse, weil auch bei noch so vorzüglicher Truppendienstleistung fast ausschließlich die Anciennität für die Beförderung entscheidet; andererseits bedroht den Offizier, der aus Anciennitätsgründen, weil er viele Vornamen hat, nicht rasch befördert werden konnte, die Altersgrenze, die ihn oft im besten Mannesalter auf die Straße wirft. Und so ist der italienische Subalternoffizier im Durchschnitt ein darbender, sorgenvoller, verbitterter, früh gealterter Mensch, der sich im ertösenden Einerlei des Tagesdienstes aufreibt und gar keine Hoffnung auf den guten Willen der Heeresleitung mehr hat.“ Dilemme! Dilemme! Dilemme! Dem energischen Subalternoffizier, der sich in energischen Tausenden von Offizieren zu ihm und es muß konstatiert werden, daß die moralische Rebellion im Offizierskorps so weit vorgeschritten ist, daß es nicht unmöglich ist, sie zu unterdrücken. Man wird sich entschließen müssen, endlich etwas für die Offiziere zu tun, sowohl was die Gehaltsverhältnisse, als was die Beförderung betrifft. Und das Parlament wird wohl im November diese Forderung selbst erheben.

Sofales.

Das temporäre Kriegsgericht in Niga verhandelte am 13. September c. eine Anklage gegen 7 Mitglieder einer Rigaschen Kampfgeneration wegen im Dezember 1905 an dem Eisenbahnarbeiter Karl Wengris verübten Mordversuches, Vorbereitung zu einem Aufstand und revolutionärer Agitation unter Fabrikarbeitern und während des Eisenbahnstreiks. Sämtliche Angeklagte wurden zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte, sowie zur 3-jährigen Arbeit verurteilt, und zwar: Ignaty Koslowsky, Julian Koslowsky und Bronislaw Jakulewitsch auf 15 J., Josef Andralaits, alias Andralaits, auf 12 Jahre, Konstantin Sglinitsky, Stanislaw Petrowitsch und Konstantin Michailowitsch auf 4 Jahre.

Bewaffneter Ueberfall. Heute um 10 Uhr vormittags befanden sich der Inhaber der in der Champstretstraße Nr. 3 belegenen Fabrik Konstantin Bychlaw u. Co., Gerhard Baron Campenhaupten und sein Beamter Heinrich Schröder auf dem Wege zur Fabrik, als sie hinter sich in russischer Sprache den Ruf „Hände hoch“ vernahmen. Als sie sich umwandten, sahen sie zwei Männer mit Browning in den Händen vor sich und ergriffen, da sie selbst unbewaffnet waren, die Flucht zum Fabrikhof hin, den sie auch unerschrocken erreichten, obgleich ihnen 4 bis 5 Revolverschüsse nachgesandt wurden. Durch einen dieser Schüsse wurde ein am Fabrikhof stehender unbekannter Mann an der Schulter verwundet, der bei der Polizei als ein überberühmtes Individuum erkannt wurde, das möglicherweise mit dem Ueberfall in Verbindung steht und in Haft genommen wurde.

Deutscher Verein. Oberlehrer G. Rathlef aus Dorpat hält Sonntag, den 16. September, um 1/27 Uhr in der Stadt-Realschule seinen Wandervortrag: Fichte und seine Reden an die deutsche Nation. Eintrittspreis 30 Kop., Schüler und Schülerinnen zahlen 15 Kop.. Die Kasse wird schon um 1/28 Uhr geöffnet, und es ist jedem, der einen guten Platz haben will, zu raten, rechtzeitig zu erscheinen. Es ist anzunehmen, daß Oberlehrer Rathlef, der bekannte Redner, der mit diesem Vortrag eine Einführung in die große Zeit der Freiheitskriege 1813 bietet, ein sehr zahlreiches Auditorium um sich sammeln wird, und schon deshalb ist ein frühes Kommen anzupfehlen. Den Reinertrag des Vortrags hat die Literatur- und Kunst-Sektion für die in diesen Tagen eröffnete Schülerwerkstätte des Deutschen Vereins bestimmt. Mehrzahlungen werden dahe mit Dank angenommen.

Deutscher Verein. Deutscher Kindergefang — Hagensberg. Sonntags von 1/22 — 1/23 Uhr im Martinspastorat, Taubenstr. Nr. 35. Beginn am 9. September. — Melbungen von 1 Uhr an daselbst. Semesterpreis pro Kind 25 Kop., für zwei Kinder 35 Kop.

Die neueröffnete Bibliothek der Deutschen Vereins erfreut sich überaus lebhaften Zuspruchs. In zwei Tagen sind 76 Nummern ausgegeben worden. Von entfernten Stadtteilen erscheinen die Leser. Der Ueberstand des fehlenden Kataloges macht sich natürlich geltend. Offenlich kann er in einigen Wochen abgestellt werden. Es sei heute aber schon darauf hingewiesen, daß die Bibliothek ausgezeichnete deutsche Romane, Novellen und Erzählungen enthält. Raabe, Fontane, Wichert, Heyse, Spielhagen, Ebers, Eichenbach, Gh. Meise u. v. a. sind vorhanden und alle Kreise, auch die mit höherer Bildung, kommen auf ihre Kosten. Der Bibliothekar bittet daher, wenn möglich mit direkten Fragen, ob das oder das Werk zu haben ist, sich an ihn zu wenden. Die Bibliothek ist reichhaltig und genügt auch verwöhnten Ansprüchen. Die Bibliothek (geöffnet von 8—6) und die Lesehalle

(von 9—9 Uhr) seien daher allen Mitgliedern des Deutschen Vereins warm empfohlen.

Behafte Vereinsgründung. Vor einiger Zeit schon wurde auf die vielen Vereine aufmerksam gemacht, die in letzter Zeit entstehen. Jetzt kommt auch die Latwija darauf zu sprechen. Das Blatt teilt mit, daß in den letzten drei Monaten gegen 50 neue Vereine registriert worden sind, darunter etwa 20 Musik- oder Gesangsvereine. Aber weder Musik, noch Gesang bildet das Bindemittel für diese neuen gesellschaftlichen Gebilde, sondern weit realere Dinge, so namentlich die berufenden Getränke. Denn mehrere der alten Gesangsvereine besaßen nach ihren Statuten kein Recht zum Ausschank alkoholischer Getränke, infolgedessen erhielten sie auch von der Polizeiverwaltung keine Schankberechtigung. Dies wurde von finidigen Unternehmern ausgenutzt. Da einestheils die Gründung von Vereinen, andererseits die Erlangung der Schankberechtigung heute keine Schwierigkeit macht, wenn nur einige äußerliche Formalitäten erfüllt sind, so schrieb man irgend einen Normalaufsatz oder die Statuten eines älteren Vereins — der natürlich das Recht auf ein „Buffet“ besaß. — ab, wählte sich einen hochtrabenden Namen für einen Verein und ließ ihn registrieren. Hierauf besorgte man sich auf den Namen dieses „Vereins“ eine Konzeption zum Ausschank starker Getränke — und der „Verein“ war fertig. Am Eröffnungabend sangen einige gute Nachbarn oder irgend ein privater Chor einige Lieder und damit war der musikalisch-künstlerische Teil erschöpft; alles weitere war der „Fidelität“ gewidmet, d. i. Tanz, Amorpofi, Konzeptionslach und anderen schönen Dingen mehr. Für den Unternehmer und „Vereinsgründer“ hat ein solches „Vereinsbuffet“ auch noch die Annehmlichkeit, daß er nicht an die für andere Schankstätten geltende Polizeistunde gebunden und überhaupt weniger der Kontrolle unterworfen ist. Die Latwija spricht zum Schluß den Wunsch aus, daß der Alkohol nicht nur in den bestehenden Vereinen bekämpft, sondern daß in Zukunft auch keine Vereine gegründet werden, die den speziellen Zweck haben, die Trunksucht zu fördern.

Ein Verein dieser Art war auch der kürzlich polizeilich geschlossene „Allgemein zugängliche Klub“ in der Mühlentstraße, wo dem Kasardspiel eine freundliche Stätte bereitet war.

Im Naturforscher-Verein spricht am nächsten Montag Direktor Schwedder über den Vogelfuß und die gekammerte Vogeltralle; darnach Generalsekretär Sammler über die Mitglieder-Rechnenschaftsberichte, Budget, Vorstandswahlen.

Kunst-Verein. Die Ausstellung der von Blaudachhagenschen Privatsammlung von Kupferstichen, Sandzeichnungen und anderen Kunstwerken wird am Donnerstag, den 20. September geschlossen werden. Es ist also morgen der letzte Sonntag, wo die schöne Kollektion dem Publikum gezeigt wird. Am 21. und 22. September bleibt das Ausstellungslokal geschlossen; am Sonntag, den 23. September, 12 Uhr wird eine Ausstellung von Moskauer Malern eröffnet, an der sich Juon, Grabar, Pasternak, Wasnezow u. a. beteiligen.

Musikalisches. Veranlaßt durch die von Herrn Hans Schmidt in seinem Bericht über das erste Reisenauer-Konzert geäußerten Bemerkungen über den originalen Reisenauer gegenüber den durch das Mignon-Klavier so zu sagen in „eingemachtem Zustand“ als „Konserve“ reproduzierten Leistungen seines Genies, erucht uns der Repräsentant der Firma Jul. Heinrich Zimmermann, durch die das Mignon-Klavier in Niga vertreten ist, um den Abdruck zweier Aiteste, in denen Reisenauer selbst sein Urteil über „Mignon“ zum Ausdruck bringt. Wir kommen diesem Wunsch nach, bemerken indes, daß wir irgend einen wesentlichen Widerspruch zwischen dem Urteile Reisenauers und den Bemerkungen Hans Schmidts nicht wahrzunehmen vermögen. Reisenauer schrieb vom 9. April 1905:

„Das das altgriechische Sprichwort „Erkenne dich selbst“ im vollsten Umfange zu bezeugen nun auch dem Pianisten möglich wurde, ist das Verdienst Ihrer wunderbaren Erfindung: des Mignonapparates; aber es wird ihm durch diesen auch möglich, andere zu erkennen und gerecht zu beurteilen, ohne die, sei es sym- oder antipathisch beeinflussende Anwesenheit der „Person“. Hier ist zugleich ein technisches und ein philosophisches Problem in vollendetster Form gelöst.“

Ein zweites, vom 28. Oktober 1905 datiertes Aiteste lautet:

„Ich beständige sehr gern, daß die „Mignon“-Reproduktionen meiner Klavierkonzerte mich auf das äußerste befriedigt, ja überrascht haben. Das letzte Wort mende ich speziell auf die Reproduktion der Es-Dur-Phantasie von Liszt an, die in einer Weise prächtig herauskommt, wie ich es früher — auf machinellem Wege — einfach für unmöglich gehalten hätte.“

Polyglott. Alle französisch oder englisch sprechenden Bewohner unserer Stadt, die fürchten durch mangelnde Gelegenheit zur Uebung dieser Sprachen sie zu vergessen, seien auf den Sprachverein Polyglott aufmerksam gemacht, der am 20. September seine Tätigkeit wieder beginnt. Dort findet man Gelegenheit in zwanglosem Beisammensein und unter Leitung bewährter Kräfte gutes Englisch und Französisch zu hören und Konversation zu treiben. Für die französische Abteilung sind außerdem noch Vorträge über die neueste Literatur in Aussicht genommen. Der geringe Beitrag

Advertisement for 'Elegante Damen-Garderoben' and 'Confections-Geschäft'. Includes text: 'Elegante Damen-Garderoben', 'Confections-Geschäft', 'Modenwelt', 'Herm. Scheinker', '24, Kalkstr. 24, eine Treppe.', 'Telephon 2861.' and 'Kalkstrasse 24, eine Treppe.'

(3 Abl. festerlich) ermöglicht es einem jeden von der Gelegenheit Gebrauch zu machen, sich in der Kenntnis dieser beiden wichtigsten fremd Sprachen zu vervollkommen.

Zu näheren Auskünften ist gern bereit Oberlehrer Dr. R. Zimmermann, Gertrudstraße Nr. 6, täglich zwischen 3 und 4 Uhr.

Stadttheater. Hermann Sudermann feiert am Montag nächster Woche seinen 50. Geburtstag und daher wird alle Anhänger und Freunde des berühmten Dichters die Aufführung seiner „Ehre“ wohl ganz besonders interessieren.

Herr Wilhelm Riechhoff ist vom Vorstande des Literarisch-dramatischen Vereins in Petersburg eingeladen worden, dort am 17. Oktober c., im Saale des Vereins, Richard Beer-Hofmanns Tragödie: „Der Graf von Charolais“ zu registrieren.

Vortrag über Japan. Auf Wunsch ist die Zahl der nummerierten Plätze für den morgen, Sonntag Abend von 8 bis 9 1/2 Uhr stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des Herrn Jordan vermehrt worden.

Am Vortragabend sind Karten von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Viertes baltisches Schachturnier. In der zweiten Runde, Siechkampf, am Freitagabend gewann im Anzuge Lurie gegen Rosenkrantz (Damenbauer gegen Königsbauer) im 40. Zuge, die Partie Juchner-Dits (russische Eröffnung) wurde im 40. Zuge remis gegeben und die Partie Schog-Dr. Sohn (Damenbauer gegen Königsbauer) nach dem 40. Zuge als unbenutzt abgebrochen.

Im Schützengarten findet morgen, Sonntag, ein um 4 Uhr nachm. beginnendes Konzert der vereinigten Orchester des 114. Motorischen und des 115. Wajmaschen Infanterie-Regiments, unter Leitung der Herren Kapellmeister Franz und Josef Blaschel, statt.

Radfahrer-Vereinigung „Union“. Zu den am morgigen Tage stattfindenden Wettkämpfen auf dem Velodrom der „Union“ haben sich noch in letzter Stunde eine ganze Anzahl St. Petersburger Sportsleute gemeldet, so eine Stafettenmannschaft, dann die rüchlichst bekannten Gebrüder A. und S. Hansen ferner G. Trifanow und S. Michow, die beiden letzteren auch zu den Radrennen. Im Stafettenlauf werden demnach die Mannschaft des Rigaer Turnvereins und die des russischen Nationalklubs gegen die Mannschaft der leichtathletischen Sektion zu kämpfen haben.

Da die Meldungen zur Konkurrenz um den Blumfeld-Pokal sehr reichlich eingelaufen sind, finden die Vorläufe für diese Nummer bereits um 11 Uhr vormittags statt, worauf die Interessenten hingewiesen seien. Die hierzu gelösten Billete behalten ihre Gültigkeit auch zum Nachmittage. Es starten in dieser Nummer: aus Petersburg — 4, aus Lohj 1, aus dem Britisch Football-Klub 2 und aus der Union 7 Konkurrenten.

Der Rigaer Dramatische Wohltätigkeitsverein wird seine Vereinsabende, die demnächst beginnen werden, im großen Saal des Kaufmännischen Vereins abhalten. Damen und Herren der deutschen Gesellschaft, die für die Schauspielkunst Veranlagung fühlen, haben Gelegenheit, sich morgen, Sonntag, von 11 bis 1 Uhr (Lokal des Kaufmännischen Vereins) in die Listen des Vereins einzutragen zu lassen.

Meisterschaftskämpfe im Ringkampf und Schwergewichtskämpfe. Die Proben zu dem am 30. September c. angekündigten Soiree des Rigaer Athletik-Klubs im Saale des Gewerbevereins nehmen vielversprechenden Fortgang. Sämtliche aktive Mitspieler nehmen an den Übungen lebhaft teil. Das Konkurrenzheben im Schwergewicht beginnt in diesen Tagen.

Zu den ausgeschrieben Konkurrenzren liefern bereits Meldungen Petersburger, Revaler und Mitauer Sportsleute ein. Ferner werden sich zwei hiesige neugegründete Athletik-Vereine an dieser Ausrichtung beteiligen. Sportfreunden steht somit ein höchst interessanter Abend in Aussicht.

Ein Synchrofon-Theater (Patent Meister), in dem die bewegliche Photographie mit Rede und Gesang verbunden ist, wird im großen Saale des Gewerbevereins morgen, Montag und Mittwoch, von 8 Uhr ab, den Abend füllende Vorstellungen geben. Näheres bringt der Inseratenteil.

Der Dampfer „Condor“ wird bei günstiger Witterung morgen eine Hafenrundfahrt, und zwar: durch die große Düna bis zur Glockenboje auf der Reede und zurück durch Mühlgraben und die Rote Düna unternehmen.

Die Bilderlingshöfliche Freiwillige Feuerwehr feiert heute, Sonntag, den 15. September das Fest ihres 25 jährigen Bestehens. Im Grunde hat diese Wehr ihre segensreiche Tätigkeit schon länger entfaltet; aber 25 Jahre sind es heute her, daß ihre Statuen offiziell befähigt wurden. Was diesem Grunde findet heute um 5 Uhr nachmittags in Bilderlingshof eine Jubiläumsfeier statt, zu der auch die Kameraden anderer Feuerwehren, sowie verschiedene Autoritäten geladen sind. Ein Tanz bildet den Schluß des Festes. — Die Bilderlingshöfliche Feuerwehr, deren Tätigkeitsrayon die Badoere Wullen, Alt- und Neu-Bilderlingshof und Einburg umfaßt, besitzt heute ein eigenes feineres Depot, 5 Feuerspritzen, sowie andere eigene Apparate, — alles ein Beweis für den Eifer, mit dem sie seit mehr als einem Vierteljahrhundert ihrer aufopferungsvollen Tätigkeit im Dienste des Nächsten nachgeht. Möge sie auch fernerhin noch wachsen und gedeihen, dem Nächsten zur Wehr, sich selber zur Ehr!

Kinematograph-Gewerbeverein (im unteren Saale). Vielesch ausgesprochenen Wünschen entgegenkommend, wird außer dem vollständig neuen Programm, das Bild: „Hunde im Dienste der Polizei“ als Zugabe gezeigt werden und zwar am Sonntag, d. 16. c., Montag, d. 17. c. in den Vorstellungen um 8 und 9 Uhr abends. Die Vorstellungen erfreuen sich stets lebhaftesten Besuges.

Trabrennen. Zu den morgen, um 1 Uhr, stattfindenden Trabrennen sind folgende Pferde gemeldet: Rennen III. Gruppe 1. v. 2. Preis 200 Rubel. Tscharobaja (745), Schtatalta (745), Secret (745). Reford-Handicap 1 v. 2. Start 2.45. Preis 250 Rubel. Amajontka (750), Armida (750), Rajade (750), Sekunda (768).

Reford-Handicap 2 v. 3. Start 2.33. Preis 300 Rubel. Metallfischka (750), Ritschinski (752), Djuba (753), Angora (757), Probius (759), Dobry (760), Smeltchat (764).

Reford-Handicap 2 v. 3. Start 2.34. Preis 400 Rubel. Moroscheika (752), Eva (753), Nagrada (754), Amerikanka (754), Goney (768).

Sanctipat 2 v. 3. Preis 350 Rubel. Wilkesdale (750), Nektar (750), Bogatsch (760), King-Rear (785), Chobki (785), Cheliatom (792), Nadir (795).

Rennen IV. Gruppe 1 v. 2. Preis 250 Rubel. Eva (745), Drliza (745), Wpphika (747), Bojarinja (753), Sloboboi (756).

Detailpreise für hauswirtschaftliche Konsumartikel. Hafer 103—108, Klee 55—65, Timothy 55—65, Heu 50—60, Stroh 35 bis 40 Kop. pro Pud. Brennholz. Birken 85—880, Ellern 710—740, Riefern 710—730 Grähen 630—650 Kop. pro 7'X7'X28" Faden.

Folgen der Trunkenheit. Gestern, um 1/2 11 Uhr abends, wurde von dem auf Posten stehenden Schutzmänn in der Marienstraße vor dem Hause Nr. 47 auf dem Trottoir ein Betrunkener gefunden, der sich das rechte Bein gebrochen hatte. Er gab an, David Jaunfried zu heißen und den Beinbruch bei seinem Fall aufs Trottoir erlitten zu haben. Jaunfried wurde ins Stadtkrankenhaus abgeführt.

Diebstahl. Der in der Dwerschen Straße Nr. 3 wohnhafte Riga'sche Bürger Jahu Ans zeigte an, daß ihm während des gestrigen Tages aus dem Souverain des Hauses Nr. 31 an der Alexanderstraße ein Velosiped der Firma Leutner mit den Fabriknummern 45 und 19,157, sowie der Pol-Nr. 348, im Werte von 122 Rbl. gestohlen worden sei.

Brandschaden. Durch das Herabfallen einer brennenden Petroleumlampe im Keller der Lampen- und Glaswarenhandlung von Chatekewitsch an der Ralfstraße Nr. 27, entstand gestern um 5 1/4 Uhr nachmittags ein Schadenfeuer. Der sich entwickelnde dicke Rauch ließ anfänglich auf ein größeres Feuer schließen, indes konnte der Brandheerd von der Feuerwehr schnell entdeckt und abgelöscht werden. Der auf die II. Russische Gesellschaft entfallende Schaden dürfte verhältnismäßig nicht unbedeutend sein.

Quittung. Für die arme Familie B. (siehe Nr. 213) gingen ein von J. B. 1 Abl., S. P. 1 Abl. Zusammen mit dem Früheren 12 Rbl. Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition.

Frequenz am 14. September 1907. Im Stadttheater am Abend (Rigoletto) 718 Personen. Variété Olympia 103. „Mazarin“ 73.

Kalendernotiz. 13. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Sept. (Ev. Luc. 10, 23. Vom barmerzigen Samariter.) — Jakobine. — Sonnenaufgang 6 Uhr 23 Min., Untergang 6 Uhr 4 Min., Tageslänge 11 Std. 41 Min., letztes Mondviertel 1 Uhr 37 Min. abends. — Montag, den 17. Sept. — Wera. — Sonnenaufgang 6 Uhr 25 Min., Untergang 6 Uhr 1 Min., Tageslänge 11 Std. 36 Min.

Wetternotiz, vom 15. (28.) September 9 Uhr Morgens + 7 Gr. R. Barometer 765 mm Wind: S. Sonntag. 1/2 12 Uhr Nachm. + 9 Gr. R. Barometer 763 mm Wind: S. D. Sonnt.

Totenliste. Olga Kondratjewna Kanjewschn, geb. Kuprianow, 70 J., 11./IX., Riga. Ernst Wilhelm Schwarz, 18 J., 12./IX., Mitau. Woldegar Eichthal, 13./IX., Reval. Wilhelm Steigert, 24 J., 25./IX., Heilstätte Grabensee bei Dranienburg. Lorenz Schoettle, 81 J., Lohj.

Gottesdienste vom 14. September bis zum 21. September 1907. (Rig. Kirchenblatt.)

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 16. September. Jakobikirche: Predigt: 10 Uhr deutsch. D. P. Kirgenlohn. Fortsetzung der Kollekte für die Kirchenkapelle. 12 Uhr estnisch. — 1/2 3 Uhr Kindergottesdienst. P. Eifenjämbit. Petri-K.: 10 Uhr Predigt und 12 Uhr Kindergottesdienst. D. P. Roelchau. 6 Uhr: P. Hoffmann. Dom-K.: 10 Uhr: D. P. Keller. 12 Uhr: Kinderpredigt. P. Eckardt. 4 Uhr: Pastor Stephanow. Johannis-K.: 9 Uhr: D. P. Bernow. 2 Uhr: — St. Gertrud-K.: 10 Uhr deutsch. P. Schabert. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst und 1/2 6 Uhr Abendgottesdienst. P. Burghard. 2 Uhr nachmittags lettisch. Pastor Freudenfeld. Neue St. Gertrud-K.: 1/2 10 Uhr: lettisch. P. Walter. 6 Uhr abends lettisch. P. Pohrt.

Jesus-K.: 10 Uhr deutsch und 1/2 12 Uhr deutscher Kindergottesdienst. P. G. Cleemann. 2 Uhr nachm. lettisch. P. Pohrt. Martins-K.: 9 Uhr lettisch. P. D. Erdmann. 1/2 12 Uhr deutsch. P. Taube. 1/2 5 Uhr lettischer Kindergottesdienst. P. D. Erdmann. St. Trinitatis-K.: 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. P. Treu. Pauls-K.: 1/2 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. C. Treu. Luther-K.: 1/2 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. vic. C. Grob. Reformierte K.: 10 Uhr. P. Geist. Versaal der Brüdergemeinde, gr. Schmiedestraße Nr. 8. 8 und 12 Uhr lettisch. 3 Uhr deutsch.

Zu der Woche: Jesus-K.: Mittwoch, den 19. September, 4 Uhr nachmittags: lettischer Kindergottesdienst. P. Schwart.

Vermischtes.

Der unglückliche Bruder. Vor einigen Monaten empfing der König von England auf seinem Schloß Sandringham den Besuch des Königs von Griechenland, in dessen Begleitung sich auch ein junger Hauptmann als Adjutant befand. Von diesem Adjutanten weiß der „Cri de Paris“ eine niedliche Geschichte zu erzählen. Als König Edward seinem Gaste die reichen Kunstwerke des Schlosses zeigte, kamen sie auch an die Büste eines jungen Mädchens, eines entzückenden Werkes des Bildhauers Thornycroft, das allgemeine Bewunderung fand. Pflöglich hörte der König hinter sich ein herzzerreißendes Schluchzen. Es war der Hauptmann, dessen Augen voller Tränen standen, und der sich endlich folgendermaßen entschuldigte: „Verzeihen, Majestät. Aber diese Büste ist das vollständige Ebenbild einer Schwester, die ich jählich liebte und die ich verlor. Sie erinnert mich an den schmerzlichen, ach niemals vergeßenen Verlust!...“ „Wenn dem so ist,“ antwortete der Fürst bewegt, „dann erlauben Sie mir wohl, daß ich Ihnen die Büste zum Geschenk anbiete.“ Und das Kunstwerk wurde bald darauf in das Gemach des unglücklichen Bruders gebracht. Eine Zeit verstrich. Der Hauptmann kam wieder nach London, und dort besuchte er ganz kürzlich die prächtige Sammlung des Herzogs von Cambridge. Und siehe da, auch hier entdeckte er mit erneutem Schmerzensausbruch auf einem Bilde von Burne-Jones die Züge des Engels, den er betrauerte. Der Herzog wurde vielleicht dieselbe edle Gutmütigkeit gezeigt haben, wie sein königlicher Neffe, aber leider war jemand dabei, der auch schon der Szene von Sandringham beigewohnt hatte. Und so konnte denn der erfinderische Grieche für diesmal kein Familienbildnis in sein Heimatland mitbringen.

Wie Moden entstehen. Durch welche zufällige Umstände häufig Moden hervorgerufen werden, dafür weiß ein französisches Blatt zwei amüsante Beispiele beizubringen. Seit einigen Jahren ist bekanntlich die vornehmste Form des

Javal erhält ihr Haar!

Javal-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. — Javal reizt, beizt und brennt nicht. — Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. — Allein in Deutschland führen ca. 20000 Geschäfte Javal. — Berühmt als solidestes Haarpflegemittel.

Wie hässlich ist eine Glatze. — Sollte man nicht etwas tun, ehe es zu spät ist? — Mit Jucken fängt es an. — Lassen Sie sich von einem ernsten Manne sagen: Javal ist das Einzige. Millionen sind überzeugt Anhänger. — Millionen schenken ihm Vertrauen. — Kennt jemand etwas, das besser ist? — Haben sie je die wohlthuende Nervenerfrischung empfunden? — Die Vorzüge sprechen für sich selbst. — Kostliche Milde — Sparsame Anwendung — Absolute Unschädlichkeit — Gediegenheit der Zusammensetzung — Echter innerer Wert — Vornehme Solidität. — Prüfen Sie, wie sie wollen. — Der gründliche, ehrliche Prüfer kommt immer wieder zu dem Resultat: „Eins A — Hervorragend — Ganz hervorragend“ — Eine Hauptsache ist aber: Je eher Sie etwas tun, desto besser ist es für Sie. Seien Sie ängstlich, misstrauisch gegen die Wundermittel-Reclame, ebenso gegen die billigen falschen Bay-Rums, Eau de Quinine's Haarpflegemittel, die nicht ganz erstklassig sind, müssen als wertlos bezeichnet werden. Der kleinste Mangel in der Zusammensetzung hat oft schlimme Folgen.



Wer zur Pflege des Haares nichts anderes als Javal benutzt, besitzt damit die Garantie, seinem Haar die natürlichste, nützlichste Pflege angedeihen zu lassen. Javal steht in hygienischer, kosmetischer wie ökonomischer Hinsicht tatsächlich unerreicht da. Die Erfahrung lehrt, dass Freunde des Javal, die — durch Reclame verführt — sich zur Abwechslung einmal anderer Präparate bedienen — mochten sie auch noch so teuer und warm empfohlen sein — schnell und für immer zum Javal zurückkehrten. Das alles bestätigt die außerordentliche Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit des Javal, weshalb jedermann nach dem stets erfolgreichen Wahrspruch handeln sollte: „Javalisiere dein Haar!“ „Javal ist das Einzige!“

Händedrucks diejenige, bei der der Ellbogen bis zur Höhe der Schulter emporgehoben wird. Der Grund für diese merkwürdige Armverrenkung liegt in einem — Furunkel, das die Prinzessin von Wales in der Achselhöhle bekommen hatte. . . . Sie war trotzdem gezwungen, bei einem offiziellen Empfang zu erscheinen, und sah sich genötigt, da sie nicht ohne Schmerzen den Arm senken konnte, ihre Shake-hands mit hochgehobenem Ellbogen auszuweichen. Das entging natürlich den Anwesenden nicht; sie sahen darin eine besondere Neuheit und ahinten sie nach. Bald überschritt die neue Form des Händedrucks den Kanal, und nach heute reichen sich nur auf diese Weise elegante Leute die Hand. . . . Durch eine ganz ähnliche Veranlassung soll die Mode der hohen Krawatten in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden sein. Ein bekannter Schriftsteller, der am Halse ein Geschwür hatte, verarg die daraus entstandene Geschwulst durch eine möglichst hohe Krawatte, die er sich in eleganter Verknüpfung um den Hals legte. Die Sache erregte Aufsehen, zumal den wahren Grund niemand ahnte, und ein Schauspieler adoptierte die neue Form der Halsbinde bei seinem Auftreten in einem vielgespielten Stück. Damit wurde sie nun allgemein bekannt gemacht und bald zum notwendigen Bestandteil einer modernen Toilette erhoben.

Ein einträgliches Gewerbe. Vor dem Londoner Polizeigericht wurde vor wenigen Tagen ein gewisser Ben Biten zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, da er verschiedene große Firmen um Beiträge von 300 bis 1000 Mark geprellt hatte. Biten übte ein eigenartiges Gewerbe aus. Er ging spazieren und stolperte bei passender Gelegenheit über ein Tau oder eine Kellertür, fiel hin und verlangte dann von den verantwortlichen Personen einen angemessenen Schadenersatz, da er sich am Knie erheblich verletzt haben wollte. In einigen 50 Fällen war er mit seinen Ansprüchen durchgedrungen und hat Beiträge in der oben erwähnten Höhe ausbezahlt bekommen. Durch einen Zufall wurde er bei der Ausübung eines neuen Schwindels erwischt und hat jetzt seine Strafe erhalten. Er soll bereits seit längeren Jahren dies einträgliche „Geschäft“ betrieben haben.

Chinesisches Deutsch. Im „Ostasiatischen Lloyd“ lesen wir: „Wie man Deutsch in einem Tage erlernen kann“ ist der Titel eines kleinen Büchleins von sieben Seiten, das heute in allen Straßen von Peking den Chinesen zum Kauf angeboten wird. Wie komisch unsere Sprache klingt, wenn zur Wiedergabe der deutschen Laute chinesische Zeichen verwendet werden, und was für ein Deutsch der Chinese spricht, der nach einem solchen Büchlein lernt, davon einige Beispiele: Wie heißen Sie: Wei-hai-sen-chi; Wollen Sie essen: Den-lan-chai-sen; Vater: Fa-ta-ehr; Mutter: Mu-ta-ehr; Bruder: Bu-lu-ta; Sohn: Sau-sen; Kinder: Kö-en-ta; Frau: Fu-lau; Kleider: Kö-lai-eh; Stiefel: Shi-fun; Hände waschen: Han-siu-wa-sen; Schlafen: Shi-las-fu; Kopf: Ko-su; Groß: Gö-lo-s; Taschenuhr: Ta-sai-nu-ehr; Guten Morgen: Gu-tu-mo-ni.

Das neue San Francisco. Erhebt sich, nach einem Berichte eines Korrespondenten des Standard, majestätisch aus seinen Trümmern. Es soll niemals blühender gewesen sein, als heute. Die Eöhne werden als sehr hoch bezeichnet. Arbeitslose gibt es nicht, und der Geschäftsverkehr ist bei guten Preisen außerordentlich rege. Zimmerleute verdienen 6 bis 7 Pfd. St. wöchentlich. Maurer erhalten einen Wochenlohn von 9 Pfd. Sterl. und gewöhnliche Arbeiter verdienen 16 Schillinge pro Tag. Dabei sind die Kosten des Lebensunterhaltes keineswegs übertrieben. Californien ist reich an Früchten. Die ausgefeiltesten Weintrauben kosten 20 P. ennige pro Pfund, Äpfel, Birnen, Pfirsiche und Melonen sind für ein Viertel des Preises zu haben, den man in England zahlt. Das beste Fleisch kostet 60 P. ennig pro Pfund. Frauenkleider sind billig, dagegen Herrenkleider sehr teuer. Ein einfacher Anzug kostet bis zu 12 Pfd. St. Augenblicklich befinden sich annähernd tausend Häuser im Bau.

Kunst und Wissenschaft.

Die Behandlung des Krebses mit Elektrizität. Wie die Münchener Medizinische Wochenschrift mittelt, besprach Hr. De Reating Heart kürzlich in einer Sitzung der Pariser Academie de medicine die Behandlung des Carcinoms mit Hochfrequenz- und hochgespannten Strömen. Diese Behandlungsart besteht darin, auf die bösartigen Tumoren starke elektrische Ströme von hoher Spannung und hoher Frequenz vermittels eines Resonator genannten Apparates einwirken zu lassen. Die Erfolge sind überraschend und bestehen 1. in Unterdrückung der Blutmengen im Tumore und Schmerzen; 2. in Stillstand oder Verminderung im Wachstum der Tumoren, die zu tief oder schlecht sitzen; 3. in elektrischer Zerstörung des kranken Gewebes und 4. in Elimination und Vernarbung inoperabler und rasch wachsender Tumoren, wo die Heilung bereits 14, 15 und 16 Monate anhielt. Die Zeit allein wird lehren, ob es sich um Dauerheilungen handelt, aber immerhin sind die Resultate beachtenswert, da es sich um verzeifelte Fälle handelte. Rossi kam, wie er in derselben Sitzung mitteilte, zu ähnlich günstigen Schüssen wie De Reating Heart; wir besitzen in den Hochfrequenzströmen ein physikalisches Mittel, das blut- und schmerzstillend wirkt, hochgradig destruirende Wirkung auf das frische und verarbeitende Gewebe besitzt und dessen Anwendung, auch abgesehen von der Krebsheilung, in der Medizin glückliche Folgen haben könnte. Wenn auch noch keine jahrelang anhaltende Heilung vorliegt, so wäre doch zu wünschen, daß mit dieser Therapie weitere Versuche angestellt würden.

Litterarisches.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde (Herausgeber: Dr. Josef Erlinger. Verlag: Egon Fleißel u. Ko., Berlin W. 35). Zweites Septemberheft. Paul Becker: Dichterkomponisten. — Gustav Falke: Wilhelm Holzamer. — A. v. Ende: Amerika und seine Erzähler. — Wilhelm Holzamer: Lyriker und Galtschreiber. — Albert Geiger: Der Weg zur Form. — Otto Knapp: Die modernen Preziosen. — Echo der Zeitungen und Zeitschriften. — Echo des Auslands. — Kurze Anzeigen. — Nachrichten. — Buchstaben. — Der Bäckermarkt.

Rom Riqer Holzhandel.

Table with columns for wood types (e.g., Nadelholz, Buchenholz), dimensions, and prices. Includes sub-sections for 'Rohholz' and 'Kleingehölzer'.

Marktberichte.

Die Tendenz des hiesigen Getreidemarktes bleibt fortgesetzt eine feste, aber stille. Die Preise im Innern des Reiches halten sich auf einem sehr hohen Niveau...

Table of market prices for various goods including wheat, oil, and other commodities. Columns include item name, unit, and price.

Ribauer offizieller Börsenbericht.

Ribau, den 14. September 1907. Roggen. Tendenz: fester. Russischer schwerer per 118 Kf. Weizen. Tendenz: ohne Angebot.

Handel, Verkehr und Industrie.

5prozentige russische Anleihe von 1906. In der verflochtenen Woche hat sich der Kursunterschied, welcher die 5prozentige Anleihe von 1906 auf den Börsen von London, Wien und Amsterdam einerseits und Petersburg andererseits betraf, nahezu ausgeglichen.

Wesentlichste entnehmen. Zunächst konstatiert das genannte Blatt, daß der Minister für Handel und Industrie in Begleitung des Direktors des Bergdepartements zur Besichtigung der der Krone gehörigen Hüttenwerke nach dem Ural abgereist sei und knüpft hieran die Bemerkung, daß diese Hüttenwerke schon oftmals hohe Würdenträger aus St. Petersburg als Gäste bei sich gesehen hätten, daß aber wohlthätige Folgen solcher Reisen bis jetzt nicht hätten wahrgenommen werden können.

Ein Zirkular des Finanzministeriums an die Kameralhöfe vom 25. Juli 1907 sub Nr. 717, über die Bezahlung der Gemeindesteuern für persönliche Erwerbsbeschäftigungen seitens der Verlenen, die in rechnungspflichtigen Unternehmungen angestellt sind...

Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände in Berlin veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger eine „ständige Vereinbarung“, die zwischen Vertretern der Textilindustrie, der Konfektion und des Textilhandels über das gegenseitige Verhalten bei Lieferung und Abnahme der Ware im Falle von Streiks, Ausperrungen und überhaupt von Betriebsstörungen im Falle höherer Gewalt getroffen worden ist.

Neueste Post.

Revolutionschronik, Ueberfälle und Morde. In Tiflis wurde ein in Tramway fahrender Unternehmer von einem Unbekannten durch einen Schuß in den Kopf ermordet. In Dbeffa versuchten drei Bewaffnete einen Detektiv zu ermorden. Bei der Schießerei zwischen den Verbrechern und zur Hilfe geeilten Dmorniks wurden drei Passanten verwundet.

Saratow wurde auf der Straße ein Schußmann verwundet. In Lodz wurde ein Zug der Fabrikseisenbahn beschossen, wobei der Gehilfe des Maschinenführers schwer verwundet wurde. In Wilna wurde bei der Verfolgung von Verbrechern ein Revolverseher erschossen. Einer der Mörder ist verhaftet.

Petersburg. Gefährdung der nicht-russischen Schulen. Der Korrespondent des Riga. Tagebl. schreibt: Wie ich von absolut gut versierter Seite erfahre, macht sich gegenwärtig in den zurzeit maßgebenden Regierungskreisen das Bestreben wahrnehmbar, alle Regierungsmaßnahmen, welche während der beiden letzten Jahre zum Schutz der kulturellen nationalen Entwicklung der verschiedenen nicht-russischen Völkerschaften des Reiches erlassen worden waren, zum Teil einzuschränken, zum Teil ganz zu annullieren.

Petersburg. Die Zeitungsergüsse über die Krankheit des Finanzministers W. N. Kokołow werden vom Informationsbureau als unbegründet bezeichnet. Infolge Beschränkung der Schülerzahl der Klassen der staatlichen Schulen auf 40, werden die Privatlehranstalten heute weit mehr frequentiert.

Gelsingfors. Der Rev. Deob. berichtet: Das Kaiserliche Geschwader liegt noch in der Bucht von Kilg, wo ihre Majestäten sich wohl fühlen. Am letzten Mittwoch wurde eine Ausfahrt nach dem Gute Kilg arrangiert, wo unter Anderm der Viehstall besichtigt wurde.

Dom Konfitorium der Gelsingforser Universität ist seinerzeit eine Verordnung, betreffend die studierende Jugend, ausgearbeitet worden. Diese Verordnung hat nunmehr die Allerhöchste Befestigung erhalten. Durch die neue Verordnung werden mehrere nicht mehr zeitgemäße Bestimmungen aufgehoben, resp. durch andere ersetzt.

Moskau. Der Rektor der Moskauer Universität hat am 11. September vom Unterrichtsministerium die Genehmigung erhalten, daß 136 Kuben, die bisher wegen der für jüdische Studenten geltenden Norm nicht aufgenommen werden konnten, als überzählig in die juristische Fakultät aufgenommen seien.

ber große Chancen haben soll — Fürst W. M. Solizyn, das frühere Stabhaupt von Moskau. Aus der Krim. In Jalta, resp. dem bei Jalta gelegenen Punkte Sunk-Su will einer der Aktionäre der Spielbanken in Ostende und Trouville, Herr Beldau, ein kleines Montecarlo errichten und hat nach dem Kr. Westschon fast ganz mit einer Frau Solowjewa bezüglich des Baues eines großen Theaters, Cafés und, was die Hauptsache, einer Spielbank abgeschlossen. Es fehlt nur noch, bemerkt genanntes Blatt, an der Unterschrift des Kontrats, in dem der unternehmende Herr Beldau Garantie von Frau Solowjewa fordert für den Fall, daß das Kasino von der Administration geschlossen würde.

Berlin. 26. September. Zur Wiedervereinerung der Gräfin Montignoso wird noch gemeldet: Die jetzige Frau Toselli hat einem ihrer Trauzeugen erklärt, sie schwöre, daß sie ihr Kind, die kleine Prinzessin Pia Monica nicht herausgeben wolle. In diesen Schwur fiel Herr Toselli patetisch mit einem „Niemals“ ein.

Berlin. 26. September. Das Abschiedsgesuch des Ministerialdirektors Dr. Althoff ist, wie aus Berlin gemeldet wird, soeben genehmigt worden. Gleichzeitig ist Herr Althoff ins Herrenhaus berufen worden. Zu seinem Nachfolger ist der Vortragende Rat im Kultusministerium Dr. Raumann ernannt worden.

Berlin. 26. September. Hinausgeslogen aus der sozialdemokratischen Partei ist der frühere Genosse Dr. Friedberg, der bekannte Vertreter des Anarcho-Socialismus. Die Angelegenheit schwebte schon seit Oktober vorigen Jahres, aber erst jetzt nach dem Öffener Parteitag hat ein Schiedsgericht den Ausschluß Friedbergs aus der Partei beschlossen.

Paris. 26. September. General Drude telegraphiert aus Casablanca: Der hiesige Markt war gestern zum ersten Male seit der Landung von Truppen wieder eröffnet. Es wurde reichlich Vieh angetrieben. Hauptächlich beteiligten sich die Stämme Senata und Mad Hari.

Paris. 26. September. Wie die Agence Havas über Manila meldet, fand zwischen Aufständischen und Truppen des Sultans von Marokko ein Kampf statt. Die letzteren wurden nach 1 1/2 tägiger Kampfe besiegt und ausgeplündert. Die Rebellen, deren Zahl sich auf etwa 3000 Mann belief, schnitten 38 Soldaten die Köpfe ab und nahmen 209 Mann gefangen, die nach Selman gebracht wurden.

London. 26. September. Zum Abschluß der großen im Oktober in der Nordsee stattfindenden Flottenmanöver, an denen die Kanalslotte, die atlantische Flotte und die Heimatslotte teilnehmen werden, erhielt die Kanalslotte den Befehl, sich zur Begrüßung Kaiser Wilhelms in Spithead zu vereinigen. Es werden dort 14 Panzerschiffe und 6 Kreuzer unter dem Kommando des Konteradmirals Sir Percy Scott, sowie 24 diesem zugeteilte Torpedobootszerstörer verammelt sein.

Telegramme. St. Petersburg Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Reichsdumawahlen. Petersburg, 14. September. Laut Nachrichten der Agentur vom 14. September sind zu den von den Kleingrundbesitzern bereits früher gemäßigten Bevollmächtigten noch 672 hinzugekommen. Von ihnen sind 6 Oskobriten, 38 Schließen sich den Oskobriten an, 31 Rabetten, 3 den Rabetten sich anschließende, 1 Sozialdemokrat, 108 Nationalisten, 78 geben sich für Monarchisten aus, 198 für Reichstende, 29 für Gemäßigte, 10 zählen sich den Einfließenden zu, 66 den Parteilosen. Die Parteizugehörigkeit von 114 ist unbekannt.

Gewerbe-Verein

(im oberen grossen Saale).

Auf der Durchreise! — Sonntag, d. 16., Montag, d. 17., Mittwoch, d. 19. Sept., giebt das

Theater Synchronfon

einige Vorstellungen. Beginn präc. 8 Uhr abends.

Neueste Erfindung! Erster singender und sprechender Apparat! Patent Mester.

Hatte die Ehre, am 13. Mai 1907 in Zarskoje Selo eine Vorstellung vor Ihrer Majestät dem Kaiser und der Kaiserin, sowie Ihrer Erlauchten Familie zu geben und hatte riesigen Erfolg im Kaiserlichen Alexandertheater in St. Petersburg. Ebenso in verschiedenen Städten des Auslandes. — Die Vorstellung besteht aus 3 grossen Abteilungen in 30 Nummern. Die Sujets bestehen in Opern u. Operetten, Coupletvorträgen und verschiedenen humorist. Szenen. Näheres in den Programmen.

Handschuhwäscherei

nach pat. Verfahren

A. Danziger,
Färberei u. chem. Reinigung.

Stanislaus Lubelsky,
Kalkstr. Nr. 27.

Sämtliche Neuheiten
in der

Damen-Confection

für die
Herbst- und
Wintersaison

in grösster Auswahl und



Lager, Anfertigung sowie Umarbeitung v. Pelzen
in kürzester Zeit.

Costüme nach den neuesten Modellen
werden rasch angefertigt.

Moritz Lange,

13. Kalkstrasse 13.

Cachenez, Kragenschoner,
Kravatten, Hosenträger

in neuer Auswahl.

Chocoladen in Tafeln

Wegen Erhöhung der **Cacaobohnen-Preise**, werden die Preise für

Maximum	Nr. 400/401	in 1/4 Taf. 40 Kop.,	in 1/8 Taf. 20 Kop.
Noisette	Nr. 52/55	1/4 " 35 "	1/8 " 18 "
Crement mit Vanille	Nr. 125	1/4 " 35 "	1/8 " 18 "
Vanille	Nr. 1001	1/4 " 35 "	1/8 " 18 "
Crement ohne Vanille	Nr. 25	1/4 " 32 "	1/8 " 16 "
Milch	Nr. 81/82	1/4 " 32 "	1/8 " 16 "

Magazin Chocolate „Cailler“, Kaufstr. 16.

Rigaer Gewerbe-Verein.

Sonntag, den 7. October 1907.

Zur Eröffnung der Wintersaison

Dramatischer Abend

mit nachfolgendem Promenaden-Concert.

Neu! Zum 1. Mal. Neu!

„Das Opferlamm“.

Schwank in 3 Aufzügen von Oscar Walfher und Leo Stein.

Die Haus- und Vergnügungs-Commission.

Olympia-Theater.

Sonntag, den 16. September c.

2 grosse Vorstellungen 2
4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.
Nachmittags halbe Kassenpreise.

In beiden Vorstellungen Auftreten der neuengagierten Kunstkräfte. U. A.:

- Arthur Jaacks, Humorist.
- M-lle Elise von der Thann, Soubrette.
- Erna Manon, dänische Soubrette.
- M-lle Tscharowa, russ. Soubrette.
- M-lle Draga Samora, Deutsch-ungar. Soubrette.

Rigaer Schützen-Verein.

Sonntag, den 16. September 1907,
4 Uhr Nachmittags:

Concert

ausgeführt von den vereinigten Orchestern des
114. Nowotorschokischen u. d. 115. Wjasemskischen
Infanterie-Regiments, unter Leitung der Capell-
meister Herren Franz u. Josef Wlaschek.

Grosses Brillant-Feuerwerk, Illumination des Gartens.

Entrée: 50 K., für Mitglieder 40 K., für Kinder bis 15 Jahren 20 K.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am **Sonntag, den 23. September** statt.

K. Stephans Elektro-Biograph.

Von Sonnabend, den 15. bis Freitag, den 21. September incl.
Das grosse Automobilrennen 1907 um den Kaiserpreis. Japans Frauen-
Wettrennen der Schwiegermütter und vieles Andere.
Vorstellungen jede Stunde; Wochentags von 5 Uhr Nachmittags an,
an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends.
Jeden Sonnabend neues Programm.

Kinematograph - Gewerbeverein

im unteren Saale.
Vom 15. bis 21. Sept. incl.: Vollständig neues Programm.
Eine Katastrophe auf dem Meere. Der Degen-
schlucker (humorist.). Das dreifache Rendez-vous und
diverse andere Bilder.
Anfang an den Wochentagen um 4 Uhr, an Sonntagen um 3 Uhr.

Hotel „Imperial“

Sonntag, den 16. Sept. c., v. 3—6 Uhr

Diner - Concert

täglich abends v. 8 1/2—2 Uhr

Concerte der ungarischen Szalay Lajos.
Magnaten-Capelle

Natives-Austern

Münchener Pschorr

Riga—Arensburg.

Dampfschiff
„Constantin“
Kapitän Pichel,
Dienstag, den 18. Septbr.,
präcise 5 Uhr nachm.
H. Lorum.

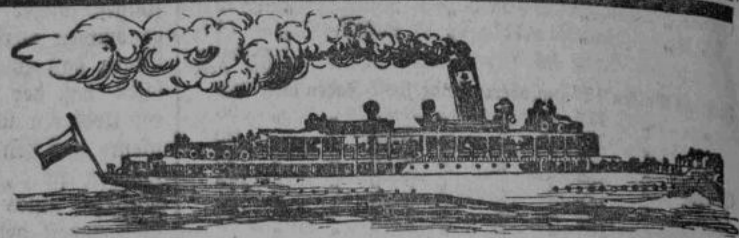
Riga—Moonsund—Keval- St. Petersburg.

Das Dampfschiff
„Riga“
Capt. L. Schmidt.
Mittwoch, d. 19. Sept., 3 Uhr.
Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga—London

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Der Schnell-
dampfer
„Zara“
Kapt. Williams,

wird Mittwoch, d. 19. Sept. mit Passa-
gieren und Gütern nach London
expedirt. Der Dampfer nimmt Passa-
giere auch nach Hohenau. Anmel-
dungen nehmen entgegen u. nähere
Auskünfte erteilen
Helmsing & Grimm.



Bei günstiger Witterung wird an den nächsten Sonntagen der Doppel-
schrauben-Schnelldampfer

„Condor“ Hafenrundfahrten,

und zwar: durch die große Düna bis zur Glockenboje auf der Reede und
zurück durch Mühlgraben und die Note-Düna unternehmen.

Fahrtpreis per Person 50 Kop., Kinder und Schüler 25 Kop.

Abfahrt von Riga 10 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags.

Panorama Internat.

Berliner Filiale.
Gr. Königstr. 33 vis-à-vis Gewerbe-Ver.
Wiedereröffnung.

Tirol.

Oetztales- u. Ortler-Alpen.

Neu! Neu! Neu!



Amerikanisches

Electro-Mutoscop

grosse Schmiedestr. 48,
Ecke der Weberstrasse.

Neuestes System Boster Apparat
der Jetztzeit. Die Bilder werden auf
das natürlichste demonstriert.

Die Augen werden absolut
nicht angestrengt.

Neueste u. interessante Aufnahmen
Hochinteress. Programm
v. 15.—22. September.

Die schwarze Hand.
Pariser Lasterhöhlen
und vieles andere.

Jeden Sonnabend neues Programm.

Geffnet an Wochentagen v. 5—10
Uhr abends, an Sonntagen von 2 Uhr
nachm. bis 10 Uhr abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 40 K.,
2. Platz 30 K., 3. Platz 20 K.
Einmal gebrauchte Bilder
werden verkauft.

The Royal Biograph

Großtes vornehmstes Unternehmen dieser
Art. Films und Firma in fast allen
Kulturstaaten patentiert:

Von 15. bis zum 22. September c.
Urbomisch! Urbomisch!
Der Brasilianer in Paris. Das neue
Modell. Im Pensionat. Der Traum
eines Fischers (im Meeressgrund).
Ein Opfer seiner Pflicht u. versch. and.

Unsere großen Beiträge in Frankreich,
England, Amerika, Italien verlegen mich
in die angenehme Lage dem Publikum
jede Woche die letzten Neuheiten zu bringen
und fontureuzlos daraufzusehen. Beständige
Ankunft der neuherausgegebenen gelun-
gensten Schläger von Aktualitäten, Natur-
aufnahmen, humor. u. dramat. Neuheiten.

Vorführungen an Sonntagen von 3
bis 10 Uhr Abends, an Wochentagen
von 5 bis 10 Uhr Abends.

Entrée (incl. Wohlth.-St.): 1. Platz
25 Kop., 2. Platz 20 Kop., Kinder und
Schüler zahlen die Hälfte.

NB. Befüge in Russland keine Filialen
und bin mit ähnlich lautenden Firmen
nicht identisch.

Gesangverein „Gutenberg“

(Schwimmstraße 27).

Sonnabend, den 15. Septbr. 1907:

Familienabend

mit nachfolgendem Tanz.

Entrée: Mitglieder und Damen
35 Kop., fremde durch Mitglieder ein-
geführte Herren 50 Kop.
Beginn 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Riga—Pernau.

Dampfer
„Dagmar“
Capt. G. Groth.

Bei günstiger Witterung Salis und
Haynash anlaufend.

Dienstag, d. 18. Sept., 8U. morg.

P. Bornholdt & Co.,
Falaistr. 9. Tel. 2567.

Gewerbevereinsaal.

Dienstag, d. 18. Sept. c.,
Abends 8 Uhr:

III. Concert Alfred Reisenauer.

PROGRAMM:

- Bach, Fantasie C-moll.
- Haydn, Grande Fantaisie (Presto)
C-dur.
- Mozart, Phantasie D-moll.
- Beethoven, Die Wuth über einen
verlorenen Groschen, ausgetobt
in einer Caprice G-dur. Op. 129.
- Schubert, Wandererphantasie C-dur.
Op. 15.
- Chopin, Barcarolle Fis-dur. Op. 90.
— Valse Cis-moll. Op. 64, Nr. 2.

Auf vielfachen Wunsch:
Schubert-Liszt, Ständchen D-moll.
— Ungarischer Marsch C-moll.

Concertfögel: J. Becker, aus
dem Dépôt P. Neldner.

Kartenausgabe: Saal & Rbl. 3.10,
2.60, 2.10, 1.60, 1.10; Balcon 1 R.
in der Musikalienhandlung

P. Neldner.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 15. Septbr. 1907,
7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Festvorstellung
zur Feier des 125jährigen Be-
stehens des Rigaer Stadttheaters.

Festmarsch von C. Ohnelorg. Fest-
prolog mit lebenden Bildern v. Wey-
Freitag v. Loringhoven. Hierauf:
Mina von Barahelm. Lustspiel
in 5 Aufzügen v. G. E. Belling.

Sonntag, den 16. September 1907,
nachm. 2 Uhr. Kleine Preise. Die
früh um fünf. Schwank mit Gesang
in 3 Akten von Kren u. Dippelich.
Musik von Paul Rinke.

Abends 7 1/2 Uhr. Gr. Preise. Cavalleria
Musciana. Oper in 1 Akt v. Mascagni.
Hierauf: Der Bajazzo. Oper in zwei
Aufzügen u. einem Prolog v. Leoncavallo.

Montag, den 17. September 1907,
7 1/2 Uhr. Große Preise. Abonn. A 6.
Die lustige Witwe. Operette in
3 Aufzügen von Franz Lehár.

Dienstag, den 18. September 1907,
7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abonn. A 6.
Kosmischer Holm.

In die Decken eingewickelt,
Wuttis Lieblich liegt im Bett,
Fiebert stark und schredlich hustet,
Weil es sich erkältet hat.

Schon das Fieberthermometer
zeigt auf 42,3
Und der Doctor sagt dem Vater,
Dass wohl wenig Hoffnung sei.
Bislich Mutter ruft: „Nun weh ich —
Wie man so etwas vergißt —
Karlstadt's Nummer 33
August Laurys Handlung ist.
Er hat ungefährtsten Sonis,
Der uns hilft — ach Gott sei Dank!
Pulver aber nützen wenig,
Machen nur den Magen krank.

Nächstens nicht 1 W. 13.9, sondern
Ruth 1.16.

Verloren

von der Gertrudstraße Nr. 67 bis zur
Eisfabrikstraße Nr. 61 ein Taschentuch
mit 16 Rubel und einem Walfischlein.
Der eheliche Finder wird gebeten, es
abzugeben Gertrudstraße 67, Qu. 9.

Bolskische, Riesingstraße.
Sonntag, den 16. September:
Bouillon mit Broggen, Schweinebraten
mit Kartoffeln u. Gurken, roter Rissel,
Kaffee, Tee, Milch.

Montag, den 17. September:
Sauerkohlsuppe, Zwiebelklops mit Kar-
toffeln, Manna mit Sauce, Kaffee,
Tee, Milch.

Was ist Cheviot „Columb“?

Eine Neuheit auf dem
Gebiete von Stoffen für
Herren-Anzüge. Bei dem
billigen Preise v. 5 Rbl.
25 Kop. für einen ganzen
Abschnitt v. 4 1/4 Arschin
zu einem kompl. Herren-
anzug, steht dieser Stoff
einem solchen im Preise
von 5 Rbl. pro Arschin
in nichts nach u. besitzt
seine sämtlichen Vorzüge,
namentlich: größte Dau-
erhaftigkeit, Eleganz, praktische
Anwendung. Farben: schwarz u. schwarz-
grau. Versand unter Nachnahme ohne
Anzahlung. Bei Bestellung von drei
oder mehr Abschnitten wird das nötige
Unterfutter für jeden Abschnitt bei-
gelegt. Ohne Risiko vollständig. Garantie,
im Nichtconvenienzfall wird die Ware
zurückgenommen. Bestellungen sind
zu adressieren an die Fabrik der Woll-
manufaktur B. Rosenthal, Lodz.
Korrespond. in russ. u. deutscher Spr.

Restaurant und Konditorei „International“

Die besten Kennungen Rigas
Sonnabend und Sonntag von 6 Uhr
an warm vom Koft.

Dragoner-Punsch, Bier vom Fest
aus der Brauerei Walfschlöschgen.
E. Schanze.

Ulrich Müller Stempel-Fabrik.

Hr. Johannst. u.

Wohlschmeckend

Eucalyptus-
Menthol-Bonbons

Besitzigen schnell Husten u. Heiser-
keit; eminent stimmungsbereitende, lösende
Wirkung. — Erhältlich in allen
Apotheken und Drogenhandlungen.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpackung in roten
Schachteln m. Gehirnschranz.
Verkauf in allen Apotheken
und Drogen-Handlungen.



Reizindorn

Moskau, 14. Sept. Um 2 Uhr nachmittags ist der a g landtschaftliche Kongress zur Organisation von Hilfswellen in die Hungerleidenden eröffnet worden.

Wladimiroff, 14. Sept. Zwischen den Dichten Dshigit und Platon sind Diamantsteine gefunden worden, man hat sie zur Untersuchung nach Petersburg geschickt.

Winniza, 14. September. Das Gouvernement Pskowien befragt zum ersten Mal der Verpflegungshilfe. Die Gouvernementskommission hat den Witzwachs auf 2,460,000 Rub bestimmt und die Frage indertreff öffentlicher Arbeiten angelegt.

Charbin, 14. Sept. Auf der Strecke Telin-Daschiao werden von den Japaner Erdbarbeiten ausgeführt, zur Errichtung eines zweiten Geleises. Die Wehrzahl der Stationen ist wiederhergestellt worden.

In Port Arthur sind am 10. September 8 Japaner an Cholera gestorben. In Inkon herrscht infolge der Cholera und der Pest große Sterblichkeit.

Wien, 27. September. Vorgestern abend traf der Herzog von Connaught ein und wurde auf dem Bahnhofe von Kaiser Franz Josef begrüßt.

Wien, 27. Sept. Der Herzog von Connaught ist von Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen worden.

Paris, 27. September. In einer Besprechung des Teiles der anglo-russischen Konvention, der sich auf Persien bezieht, erklärt der Temps ihren negativen Charakter durch den Geist der Einsicht, Mäßigung und Zurückhaltung beider Mächte.

Paris, 27. September. Admiral Philibert telegraphiert, daß Delegierte von 4 weiteren Stämmen eingetroffen sind, die ihre Unterwerfung anzeigen, nachdem sie die von den 3 Stämmen der Schauja angenommenen Bedingungen ebenfalls akzeptierten.

Laudeve (Süd-Frankreich), 27. September. Ein Gewitter hat große Verwüstungen angerichtet. Viele Ortschaften in der Umgegend der Stadt sind überschwemmt, mehrere Brücken und Gebäude sind abgetragen worden.

Malaga, 27. Sept. Infolge eines Platzregens, der sich am 26. (13.) Sept. morgens entlud, stieg das Wasser in den Flüssen Guadal und Medina gegen Abend um einen Meter.

Washington, 27. September. Im Kriegsministerium glaubt man nicht an die Möglichkeit eines Aufstandes gegen die temporäre Regierung Kubas, obgleich man jagt, daß unter den Negern in den Provinzen Havana und Pinar del Rio eine Gährung herrscht.

Havanna, 27. September. Die Geheimpolizei hat 3 Generale verhaftet, die einer Verschwörung gegen die Amerikaner auf Kuba angeklagt werden; einer der Verhafteten, Maso Parra, hat in vielen Aufständen Südamerikas eine leitende Rolle gespielt.

Cholera. Crimalege Erkrankungen an der Cholera sind in den Gouvernements Rostroma und Wladimir zu verzeichnen. Neue Erkrankungen erfolgten in Jekaterinow, Nischny-Komgorod, Saratow, Samara und Wenzla.

Letzte Lokalnachrichten.

Eine Sitzung des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober fand gestern Abend statt. Es wurde beschloffen, ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Stolypin zu senden.

Gewährung eines speziellen Deputierten in der Reichs-Duma und dem Reichsrat für die russische Bevölkerung des baltischen Gebietes und um besondere Vertreter bei der hier zu Lande zur Einführung gelangenden Selbstverwaltung.

IV. Baltisches Schachturnier. In der heute vormittag gespielten 3. Runde der Siegergruppe verlor Dr. Sohn gegen Fuchner und siegte Rosenkrantz über Schob. Die Partie Kurie-Ots wurde in besserer Stellung für letzteren abgebrochen.

J. Der Streik der Arbeiter in der Schuhwarenfabrik „Venus“ ist gestern eingestellt worden, nachdem einige Forderungen der Arbeiter erfüllt worden sind.

Großherzog Friedrich von Baden †.

Winnau, 28. (15.) September. (Privat-Depesche der Rig. Rundsch.) Großherzog Friedrich von Baden ist heute früh um 8 Uhr 58 Min. gestorben.

Mit dem greisen Großherzog Friedrich von Baden ist der letzte von jenen Großen dahingegangen, die in dem Kampfe um die Freiheit und Einheit Deutschlands in der vordersten Schlachtenreihe gestanden haben.

Großherzog Friedrich, der neben seiner militärischen Ausbildung auf den Universitäten Heidelberg und Bonn eine ganz besonders sorgfame Erziehung genossen hatte, erfüllte sich bereits dort mit dem freihheitlichen Geiste, der ihn im Verein mit seinem ausgeprägten nationalen Empfinden zu einem der vornehmsten deutschen Fürsten gemacht hat.

Der Erreichung dieses Zieles hat das Streben und die Arbeit seines Lebens während der langen Regierungszeit, die ihm vergönnt war, gegolten. Am 21. Februar 1852 hatte ihm sein erkrankter Vater die Geschäfte der Regierung übertragen, und als Großherzog Leopold wenige Wochen darauf, am 24. April 1852, starb, übernahm Prinz Friedrich für seinen geisteskranken Bruder die Regentenschaft.

War der Großherzog schon in den fünfziger Jahren einer der Führer der Nationalpartei gewesen, der auch auf dem Frankfurter Fürstentag von 1863 allein für die nationale Einigung der deutschen Staaten unter preussischer Führung eintrat, so zwangen ihn die unglückseligen Ereignisse des Jahres 1865, trotz seines Protestes gegen den österreichischen Antrag auf Mobilmachung sich der Koalition gegen Preußen anzuschließen, da das kleine Land sich, völlig abgeschnitten von Preußen, von den Truppen der antipreussischen Koalition umgeben sah.

stieg, gab er in einem Schreiben an seinen großherzoglichen Onkel dem Wunsch Ausdruck, daß dieser ihm stets ein treuer Berater sein möge. Und das ist er gewesen. Wie er einst ein Vorkämpfer der nationalen Einheit war, so ist er allezeit ein warmer Förderer der nationalen Größe gewesen.

Die Großherzogin kriegt nunmehr das prächtige, an der Kriegsstraße zu Karlsruhe belegene Palais, das für sie als Witwen-sitz erbaut, während der letzten Jahre vom erbgroßherzoglichen Paare bewohnt wurde.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 15. September 1907.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, Amsterdam, and other locations.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for various locations and currencies.

Fonds- und Aktien-Kurse.

Table with stock and bond prices for various companies and governments.

Hypothekarische Werte.

Table with mortgage values for various properties and locations.

St. Petersburg Börse.

Table with St. Petersburg stock market data including exchange rates and prices.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur.

Table with telegraph agent data including exchange rates and prices.

Ritterwürdiges.

Die Rigasche Industriezeitung hat in ihrer Nr. 16 folgenden Inhalt: Einiges über Dynamometer und Messung des Kraftbedarfes der Arbeitsmaschinen; von Prof. B. v. Denffer. (Mit Zeichn. im Text.) (Schluß.)

Table with various market prices and exchange rates for different goods and currencies.

Lenen: Dividendenwerte und Staatsfonds fest doch allgemein ruhig; Agrar-Pfandbriefe rapid steigend.

Berlin, 27. (14.) September [Schlußseite]

Table with Berlin market data including exchange rates and prices.

Amsterdam, 27. (14.) September.

Table with Amsterdam market data including exchange rates and prices.

Paris, 27. (14.) September.

Table with Paris market data including exchange rates and prices.

London, 27. (14.) September.

Table with London market data including exchange rates and prices.

Wetterprognose für den 16. September

Die Rigasche Industriezeitung hat in ihrer Nr. 16 folgenden Inhalt: Einiges über Dynamometer und Messung des Kraftbedarfes der Arbeitsmaschinen; von Prof. B. v. Denffer. (Mit Zeichn. im Text.) (Schluß.)

Abgegangene Schiffe.

Table with ship departure data including ship names, destinations, and dates.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship arrival data including ship names, origins, and dates.

Gegen unsere Trauerfitten

wendet sich in der Berner Rundschau Dr. E. Blahoff-Bejeune. Wir geben seine Ausführungen in kurzem Auszug wieder. Die gute Sitte verlangt zunächst schwarze Kleidung. Wer nicht schon bezeiten als praktischer Mann sich für einen bevorstehenden Todesfall mit schwarzen Sachen versehen hat, dem ist es nicht vergönnt, in stillem Schmerz bei dem Toten zu verharren. Er muß nicht nur zur Polizei und in die Druckerlei eilen, er muß vor allem zum Schneider und zur Schneiderin. Die Toten haben's nicht mehr eilig, wohl aber „die tieftrauernden Hinterbliebenen“. Tag und Nacht wird an den Trauerkleidern von fleißigen Händen mit brennenden, müden Augen gearbeitet. Denn man kann ja niemandem empfangen, ehe man nicht schwarz von Kopf bis zu Fuß ist. Und nun folgt die Flut langweiliger Besuche, die beiden Teilen unerträglich ist und bei denen so unglaublich viel gelogen wird. Es folgt die Flut von Kondolenzbriefen, in denen jeder seine „wärmste Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust“ ausdrückt und die dem schmerzlichen Verlust „auspricht und an dem unglücklichsten Tröstlingen in frecher Heuchelei gemohnheitsmäßig zu Papier bringt. Die schwarze Kleidung auf der Straße zwingt die Fernerstehenden, die der Kondolenzbesuche entraten können, immerhin zu den bekannten höflichen Kondolenzphrasen, die man nur mit halber Stimme vorträgt, weil man von ihrer Sinnlosigkeit und Ueberflüssigkeit allzu überzeugt ist. Wie viel Heuchelei und Phrasendrescherei wäre ohne die Trauerkleidung weniger auf der Welt!

Dazu kommt, daß man auch im Privatleben der Trauernden eifersüchtig über die Beobachtung gewisser Regeln wacht. Wie wohl täte es einem traurigen Herzen, ein Konzert oder eine Oper zu hören! Wie viel gesunde Ablenkung liegt in einem solchen Genuß, der einer verwundeten Seele Lebensmut und Daseinsfreude wieder schenken könnte. Aber es ist verboten: „Es schickt sich nicht.“ Solche „weltliche“ Vergnügungen stehen der Trauer übel an. Die Trauerzeit muß verstreichen wie ein englischer Sonntag. Die Kirche ist der einzige Ort der besucht werden darf. . . . Nicht die einfache Abschaffung der Trauerfitten möchten diese Zeilen anraten; aber sie möchten der Ueberzeugung in weiteren Kreisen bahnbrechen helfen, daß das eigene Empfinden in völliger Freiheit über ihre Einhaltung oder Nichtbeachtung entscheiden soll, daß das individuelle Gewissen nach eigenem Ermessen das gesellschaftliche Verhalten der Trauernden regelt. Diese Freiheit fehlt bis jetzt. Wir behandeln unsere trauernden Mitmenschen wie ansteckende Kranke, die man absondert und nach einem strengen Spezialkodex behandelt, statt sie fester an uns zu ketten und ihnen herzlich entgegenzukommen. Jeder Versuch von ihrer Seite, sich dem Leben zuwenden und die gerissene Binde zu verwerfen, wird während des Trauerjahres mit Entrüstung abgewiesen. Wir sind dabei so kleinlich, daß wir z. B.

vor dem Abflug der ersten zwölf Monate geschlossene zweite Ehe als ein Verbrechen betrachten, das niedriger Gefinnung entsteht, während eine im 13. Monat neu eingegangene Heirat ohne weiteres gebilligt wird. Wir verlangen auch mehr Ehrlichkeit. Warum in aller Wele suchen die Trauernden bei fernerstehenden Bekannten Mitgefühl für einen Verlust, der jene nun einmal nichts angeht? Warum kondolieren wir mit sanften Worten und mitleidigen Blicken, wo nun einmal nichts zu kondolieren ist? Warum tun wir es bei Fernstehenden in der rohen herzlosen Form der Druckfäße? Wann wird es einmal gute Sitte werden, daß man ehrlich ist, statt Teilnahme zu heucheln? Die weniger allgemeine Verbreitung der Trauerkleidung wird dazu das Ihre tun. In öffentlichen Lokalen werden die Trauernden nicht mehr auffallen. Die Versuchung zu heuchlerischen Phrasen wird bei allen, die ihnen begegnen, geringer werden. Die Trauernden selbst werden sich freier und wohlter fühlen. In unser soziales Leben wird mehr Wahrheit und Geradheit kommen, und die Toten draußen auf den Friedhöfen verlieren gewiß nicht daran, daß sie nicht in dem Munde und den Kleidern der Ueberlebenden fortleben, sondern, wenn sie es verdienen, in ihrem Herzen. Wir Kinder des 20. Jahrhunderts wollen freie, ehrliche Menschen sein, die nur der Autorität ihres Gewissens gehorchen, die die Treue gegen sich selbst über die Rücksicht gegenüber dem Nächsten stellen, und die ihre frohen wie ihre schmerzlichen Empfindungen nach eigenem Gutdünken in sich verschließen oder äußerlich kundzugeben entschlossen sind.

Vermischtes.

Die neue Heirat der Gräfin Montignoso ist tatsächlich erfolgt. Die Gräfin und Enrico Toselli sind in London getraut worden. Es wird darüber gemeldet: London, 25. Sept. Die Gräfin und Toselli führen mit drei Zeugen vor dem Standesamt des Stranddistrikts in London vor. Die Trauung wurde von dem Standesbeamten vollzogen. Der Bräutigam erklärte, er sei 24 Jahre alt, Junggeselle, Professor der Musik, wohnhaft im Norfolk-Hotel, sein Vater sei der Sprachlehrer Alberto Toselli. Die Braut wurde als Maria Antonette Louise, Erzherzogin von Oesterreich, 37 Jahre alt, geschiedene Gattin von Friedrich August, Kronprinz von Sachsen, jetzigen König von Sachsen, bezeichnet. Ihr Rang wurde als Gräfin Montignoso angegeben. Trauzeugen waren Hc. Witt, Mary Witt, eine intime Freundin der Braut, und der Romanschriftsteller William Le Queux, in dessen Villa in Florenz die Gräfin gewohnt hat. Die Braut unterzeichnete das Heiratsregister mit fester Hand und wandte sich lachend an ihre Zeugen, zu denen sie scherzende Bemerkungen machte. Während der ganzen Zeremonie zeigte sich die Gräfin äußerst glücklich. Am Nachmittag reisten die Neu-

vermählten nach Italien ab. Sie hatten seit Sonnabend voriger Woche im Norfolk-Hotel gewohnt, wo sie sich als Monsieur und Madame Dubois ins Fremdenbuch eintrugen.

Aus Dresden wird gemeldet, daß man am dortigen Hofe dem letzten Schritt der jetzigen Frau Toselli feils gegenüberstehe. Ob die Apanage von 36,000 Mk. weiter gezahlt wird, entscheidet eine Sitzung des gesamten Ministeriums unter Vorsitz des Königs. Die kleine Prinzessin Via Monifa wird unverzüglich dem sächsischen Hof zugeführt werden, doch verlautet, daß der Aufenthalt der Prinzessin noch nicht erkundet ist.

Aus Wien meldet man in der gleichen Angelegenheit, daß die dortige Allgemeine Zeitung offenbar von einer dem toskanischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit dahin informiert worden ist, daß die Gräfin Montignoso bereits vor ca. zwei Jahren ein anderes auf eine Eheschließung abzielendes Verhältnis mit einem italienischen Maler angeknüpft hatte, das jedoch auf Betreiben des in Salzburg residierenden Großherzogs von Toskana wieder abgebrochen worden sei. Der Bruder der Montignoso, Erzherzog Leopold Wörsing, habe in letzter Zeit mit dem Sänger Toselli korrespondiert, woraus zu entnehmen sei, daß man vielleicht auch diese neue Verbindung nicht gern gesehen habe, durch das jetzige Ereignis aber überumpelt worden sei.

Allerlei. Eine Hauptursache der Sumpfbildung ist die Undurchlässigkeit des Bodens.

Der Naturforscher Darwin prägte das Wort: Struggle for life (Kampf ums Dasein).

Die Rugschiffe der Alten (Moneren, Triremen oder Polyeren) wurden im 8. Jahrhundert v. Chr. erfunden. Ihre Bemannung belief sich auf durchschnittlich 200 Ruderer.

Im Yellowstone-Nationalpark (Amerika) befindet sich der gewaltige Geysir Geysir, am Firehole-River, der seine kochenden Wasser 60—80 Meter hoch schleudert und farbige Dampfsäulen bildet.

Der Körper einer Ente wird von zirka 1200 Kiefelkern bedeckt.

Der edle Weinstock gehört der alten Welt an und stammt wahrscheinlich aus den Urwäldern Mingrelens.

Die Libysche Wüste im Westen des Nils ist 631,000 Quadratmeter groß und hat gegen 40,000 Bewohner.

Die menschliche Haut enthält gegen 2—3 Millionen Poren.

In China wird aus den Bastfasern der jüngeren Triebe des Bambus ein festes, unter dem Namen „Chinesisches Seidenpapier“ auch in Deutschland zum Abdruck von Holzschnitten, Lithographien usw. benütztes, feines Papier hergestellt.

Ein zweirädriger deutscher Personwagen I./II. Klasse kostet gegen 15,000 Mk., ein Gepädwagen 9000 Mk.

Robert Koch veröffentlichte 1882 seine epochemachenden Untersuchungen über die Natur und

Ursache der Tuberkulose, in denen er zuerst den experimentellen Nachweis führte, daß kleine, mikroskopische Organismen aus der Klasse der Bakterien, die sogenannten Tuberkelbazillen, die Erreger dieser verheerenden Krankheit seien.

Die Wissenschaft hat festgestellt, daß auch die Pflanzen Augen besitzen, Organe, mit denen sie sehen können.

Eisenbahnunfall in einem Tunnel. Die Partie meldet, wurde der Schnellzug, der Mittwoch um 8 Uhr 50 Min. vormittags von Paris nach Cherbourg abgegangen war, durch Signale innerhalb des Tunnels von Bréal bei Mantes angehalten, als plötzlich der um 9 Uhr vormittags abgegangene Expresszug herankam und mit seiner Lokomotive in den letzten Wagen des haltenden Zuges hineinfuhr. Die Zahl der Verletzten beträgt 17. Mehrere Wagen sind entgleist und zwei Hauptgleise gesperrt.

Die alte Granate. Durch einen traurigen Unglücksfall ist die merkwürdige Tatsache eingetreten, daß der Krieg von 1870 noch nach so langer Zeit zwei neue Opfer gefordert hat. In einem kleinen französischen Dorfe, Réclainville-devant-Voves, das in der Nähe des Schlachtfeldes von Loigny aus dem Kriege 1870 liegt, spielten zwei kleine Kinder mit einer Granate, die von dem Schlachtfelde zum Andenken nach dem Bauernhofe gebracht worden war. Eins der Kinder schlug mit einem Stein gegen die Granate, die noch geladen war und nun explodierte. Es erfolgte eine starke Erschütterung, die im ganzen Dorfe gehört wurde; das eine Kind war sofort tot, dem anderen waren beide Beine abgerissen, und es starb nach wenigen Stunden.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Notiz „100,000 Mark für einen mathematischen Beweis“ (Nr. 213 der Riga. Rundsch.) erhalten wir von Herrn stud. rer. merc. Rud. Wilmann die Mitteilung, daß die dort gestellte Aufgabe wohl eine Lösung in geraden Zahlen hat. Wir hatten die erwähnte Notiz ohne Nachprüfung einem großen ausländischen Blatte entnommen. Bei nachträglicher Prüfung erweist es sich, daß die Aufgabe in jenem ausländischen Blatt überhaupt nicht richtig wiedergegeben war.

Das Fermatsche Problem ist der elementare Beweis des Satzes, daß die Gleichung x^n + y^n = z^n für n > 2 nicht in ganzen Zahlen lösbar ist. Fermat schrieb diesen Satz nebst elf anderen an den Rand einer Diophantausgabe und fügte hinzu, er habe dafür einen wahrhaft wunderbaren Beweis. Es ist aber bis jetzt noch nicht gelungen, diesen Beweis wiederzufinden, ja auch nur die Allgemeingültigkeit des Satzes zu beweisen. Euler hat die Fälle n=3 und n=5 ziemlich einfach erledigt, später hat Kummer die Wichtigkeit des Satzes für eine ganze Reihe von Werten von n darzulegen, aber durch Hilfsmittel, die Fermat noch nicht besaß, so daß also das Rätsel noch ungelöst ist.

Roman-Feuilleton

der „Riga'schen Rundschau“.

In der Schlucht.

Von Anton Tschchow. Aus dem Russischen von Eugenie Klorin.

Der ältere Sohn Anissim kam sehr selten, nur an hohen Feiertagen, nach Hause, aber dafür schickte er durch seine Landsleute sehr oft Geschenke und Briefe, die fremde, sehr schöne Schriftzüge trugen und auf Kanzleipapier wie Witschriften angefertigt waren. Die Briefe wimmelten von Ausdrücken, die Anissim mündlich niemals gebrauchte: „Meine lieben Vater und Mutter, ich sende Ihnen ein Pfund Blumentee zur Befriedigung Ihres physischen Bedürfnisses.“

Unter jedem Briefe stand, wie mit einer schlechten Feder hingefügt: „Anissim Zybutfin“ und darunter wieder in schöner Schrift: „Agent“.

Die Briefe wurden mehrere Male laut vorgelesen, und der Alte, ganz rot vor Rührung und Aufregung, sagte gewöhnlich:

„Er wollte nicht zu Hause bleiben, ging unter die Gelehrten. Das ist recht! Ein Jeder hat eben sein Fach.“

Eines Tages ging vor der Butterwoche ein starker Regen mit Schloffen nieder; der Alte und Warwara eilten auf das Fenster zu, und da erblickten sie Anissim, der in einem Schlitten vom Bahnhof gefahren kam. Niemand hatte ihn jetzt erwartet. Er trat ins Zimmer aufgeregt, wie durch etwas Beunruhigt und verblüht in diesem erregten Zustand bis zu seiner Abreise; auch war er in seinem Benehmen von seltsamer Ungezwungenheit. Er beeilte sich nicht, wegzufahren, und es sah so aus, als wäre er aus dem Dienste entlassen worden. Warwara freute sich über seine Ankunft; sie schaute ihn schelmisch an, seufzte und schüttelte den Kopf.

„Wie kommt es denn, Väterchen?“ sagte sie. „Der Bursche da ist schon über siebenundzwanzig Jahre alt und läuft noch immer ledig herum, ach-tach-ta . . .“

Im anderen Zimmer hörte man von ihrer leisen, ruhigen Rede nur „Ach-tach-ta . . .“ Sie begann mit dem Alten und der Arijnja zu flüstern und auch ihre Gesichter nahmen einen verschmitzten und geheimnisvollen Ausdruck an, als setzten sie eine Verschwörung ins Werk.

Es wurde beschlossen, den Anissim zu verheiraten . . .

„Ach-tach-ta! . . . Dein jüngerer Bruder ist schon längst verheiratet“, sprach Warwara. „Du aber bist noch immer ohne Weibchen, wie ein Hahn auf'm Markt. Wie sieht das aus? Du wirst mit Gottes Hilfe heiraten, kannst, wenn Du Lust hast, später wieder in Dienst treten, die

Frau aber als Gehilfin hier lassen. Du lebst ohne Ordnung, Bursche, und hast, wie ich seh', alle Regeln vergessen. Ach-tach-ta, mit Euch Städtern hat man seine liebe Not . . .“

Wenn die Zybutfins heiraten wollten, wurden für sie, da sie reich waren, die schönsten Mädchen ausgelucht. Auch für Anissim fand man eine Schöne. Er selbst sah uninteressant und unscheinbar aus; klein und schwach gebaut, hatte er volle, aufgedunsene Backen, als hätte er sie aufgeblasen; er blinzelte niemals mit den Augen und sein Blick war stechend; das rote dünne Härchen pflegte er, in Gedanken versunken, in den Mund zu stecken und zu kauen; überdies war er ein Liebhaber von Spirituosen, und das war an seinem Gesicht und seinem Gange kenntlich. Aber als man ihm mittelste, man habe für ihn eine sehr schöne Braut gewählt, da sagte er: „Na ja, ich bin ja auch nicht einäugig. In unserer Familie — kann man sagen — sind alle schön.“

Ganz in der Nähe der Stadt befand sich das Dorf Dorgujewo. Eine Hälfte desselben wurde unlangst mit der Stadt vereinigt, die andere blieb wie sie war. In der ersten Hälfte lebte eine Witwe in ihrem eigenen Häuschen; sie hatte eine ganz arme Schwester, die auf Tagelohn ging, und diese Schwester hatte eine Tochter Liza, die auch Tagelöhnerin war. In Dorgujewo sprach man schon von der Schönheit Lizas, aber ihre große Armut schreckte Alle zurück. Die Leute waren der Meinung, irgend ein älterer Mann oder ein Witwer werde sie trotz ihrer Armut schließlich heiraten oder auch „so“ zu sich nehmen, und dann werde auch ihre Mutter versorgt sein. Die Brautwerberinnen erzählten der Warwara von diesem Mädchen, und sie fuhr nach Dorgujewo.

Dann wurde im Hause der Tante eine regelrechte Braut Schau veranstaltet mit allerhand Ledereien und Wein. Liza trug ein neues rosa Kleid, das eigens zur Braut Schau angefertigt worden war, und ein poncau-Bändchen leuchtete feuerrot in ihrem Haare. Sie war mager, zart und bleich, mit schwachem, feingehämmtem, von der Arbeit im Freien gebräuntem Gesichtchen, sie lächelte immer traurig und schüchtern, und ihre Augen blickten, wie die eines Kindes, voll Vertrauen und Neugierde drein.

Sie war jung, fast noch ein Backfisch mit wenig entwickelten Brüsten, aber ihrem Alter nach durfte sie schon heiraten. Sie war in der Tat schön, und nur ihre großen, männlichen Hände, die jetzt müßig wie zwei große Krebscheren herabhängten, konnten mißfallen.

„Sie hat zwar keine Mitgift, aber darauf achten wir nicht“, sagte der Alte zur Tante, „für unseren Sohn Stephan wählten wir ja auch eine unbemittelte Braut und sind jetzt über alle Maßzen mit ihr zufrieden. Sie ist fleißig wie eine Biene, sowohl in der Wirtschaft, als auch im Geschäft.“

Liza stand an der Türe und sah so aus, als wollte sie sagen: „Macht mit mir, was Ihr wollt: ich glaub' Euch Allen“, und ihre Mutter

Prasowja, die Tagelöhnerin, versteckte sich in der Küche, vergehend vor Angst. Als sie noch jung war, geriet einst ein Kaufmann, bei dem sie die Diele wusch, in Zorn und begann mit den Füßen zu stampfen; sie erschrak sehr, wurde ohnmächtig und seitdem konnte sie das Gefühl der Furcht niemals los werden. Davon zitterten ihr stets die Hände, Füße und Wangen. In der Küche sitzend, gab sie sich Mühe, die Neben der Käse aufzufangen und bekreuzte sich fortwährend, indem sie ihre Finger an die Stirne drückte und zum Heiligenbild aufschaute. Anissim, der schon angeheiratet war, öffnete die Küchentür und sagte höflich: „Was sitzen Sie denn hier, teuerste Mama? Wir sehnen uns nach Ihnen.“

Prasowja aber wurde bange, und die Hand an ihre magere, welke Brust drückend, antwortete sie: „Gott behahre! Ich bin mit Allem sehr zufrieden . . .“

Nach der Braut Schau wurde der Hochzeitstag festgesetzt. Zu Hause ging Anissim von Zimmer zu Zimmer, irgend eine Melodie pfeisend oder versank in Gedanken, sich plötzlich an etwas erinnernd und sah starren, durchdringenden Blickes zu Boden, als wollte er tief in die Erde schauen. Weder freute er sich darüber, daß er so bald — den Sonntag nach Ostern — heiraten werde, noch äußerte er den Wunsch, seine Braut zu sehen und tat nichts als pfeifen. Es war augenscheinlich, daß er nur deswegen heiratete, weil es Vater und Stiefmutter so haben wollten und es im Dorfe so Brauch war. Die Söhne pflegten zu heiraten, um im Hause eine Gehilfin zu haben. Bei der Heiratsfeier zeigte er keine große Eile und benahm sich überhaupt nicht so, wie zur Zeit seiner früheren Besuche — er war sonderbar ungewunden in seinem Auftreten und sprach viel Unnütziges zusammen.

Im Dorfe Schitalowo lebten zwei arme schneidernde Schwestern. Bei denen wurden zur Hochzeit neue Kleider bestellt, und sie kamen oft zum Anproben und tranken viel Tee. Warwara bekam ein braunes Kleid mit schwarzen Spitzen und Glasperlen, Arijnja aber ein hellgrünes mit gelbem Bruststeinsatz und einer Schleppe. Als die Schneiderinnen ihre Arbeit ablieferten, bezahlte Zybutfin nicht mit barem Gelde, sondern mit Waaren aus seinem Laden. Die Mädchen gingen traurig fort, in den Händen Bündel mit Stearinkerzen und Sardinen haltend, die sie gar nicht brauchten, und als sie aus dem Dorfe ins Freie kamen, setzten sie sich auf eine Anhöhe und begannen zu weinen.

Anissim kam drei Tage vor der Hochzeit in nagelneuem Anzug. Er trug blanke Gummischuhe, statt eines Halsstuchs eine rote Schnur mit Quasten und über seine Schultern war ein neuer Ueberzieher geworfen.

Nachdem er mit ernster Miene vor dem Heiligenbild gebetet hatte, begrüßte er den Vater und überreichte ihm zehn silberne Rubel und zehn Halbrubelstücke; Warwara bekam ebenjoviel und Arijnja

zwanzig Vierteltubelmünzen. Der Hauptreiz dieser Geschenke bestand darin, daß alle Geldstücke nagelneu waren und in der Sonne glitzerten. Sie bemüht, ernst und gekost zu scheinen, strengte Anissim sein Gesicht an und blies die Wangen voll; wahrscheinlich hatte er an jeder Station beim Büffet getrunken, denn er roch nach Wein. Und wieder lag eine nie dagewesene Ungezwungenheit in seinem Wesen, war etwas Ueberflüssiges an ihm. Dann tranken Anissim und der Alte Tee und aßen dazu, Warwara aber ließ die funkelnden Geldstücke durch die Finger gleiten und fragte nach den Landsleuten, die in der Stadt lebten.

„Es geht ihnen, Gott sei Dank, ganz gut“, antwortete Anissim. „Nur bei Iwan Zegorow hat sich ein Vorfall im Familienleben ereignet, seine Alte, die Sophia Nisforowna, ist gestorben. An der Schwindsucht. Das Diner zur Gedächtnisfeier wurde bei einem Konditor bestellt, zwei und einhalb Rubel für die Person. Auch Traubenwein gab's dort. Für Bauern, unsere Landsleute, wurden auch zwei und einhalb Rubel bezahlt. Die haben aber nichts gegessen. Versteht denn so ein Bauer von einer Sauce was?“

„Zwei und einhalb Rubel!“ sagte der Alte und schüttelte den Kopf.

„Was ist denn dabei? Dort ist ja kein Dorf. Man geht manchmal in eine Restauration hinein, um etwas zu genießen, bestellt dies und das, es versammelt sich eine Gesellschaft, man trinkt ein wenig und ehe man sich's versteht, grant schon der Tag und Jeder muß drei oder vier Rubel bezahlen. Und wenn Samorodow dabei ist, so trinkt der zuletzt noch Kaffee mit Cognac, der Cognac aber kostet sechzig Kopeken das Gläschen.“

„Und er flunkert doch nur“, sagte der Alte entzückt. „Er flunkert ja!“

„Ich bin jetzt immer mit Samorodow zusammen. Das ist derselbe Samorodow, der für mich Briefe schreibt. Jamos schreibt er. Und wenn ich Ihnen erzählen wollt', liebe Mama“, fuhr Anissim, sich an Warwara wendend, aufgeräumt fort, „was für'n Kerl dieser Samorodow ist, so würden Sie's gar nicht glauben. Wir nennen ihn alle Mudyar, weil er wie ein Armenier ist — ganz schwarz. Ich seh' ihn durch und durch, kenne all seine Geschäfte wie meine fünf Finger, liebe Mama, und er fühlt das und folgt mir auf Schritt und Tritt, weicht nicht von mir, und jetzt find wir unzertrennlich. Es scheint ihm zuweilen angst und bange zu werden, aber ohne mich kann er auch nicht leben. Wenn ich gehe, dahin geht auch er. Ich hab' einen sichern Blick, liebe Mama. Ich steh' auf'm Trödelmarkt und seh', wie ein Bauer ein Hemd verkauft. Halt, das Hemd muß gestohlen sein! Und richtig, es stellt sich heraus, das Hemd ist gestohlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unser Bulldogg.

Eine wahre Geschichte von Rudolf von Rütts.

Eigentlich war mein Schwager daran schuld, daß mir uns einen Bulldogg anschafften. Er war Chemiker und lange in England gewesen. Von dort stammte seine Liebhaberei für die Rasse. Freilich war sie nur theoretischer Natur. Denn, soviel ich weiß, hat er es selbst nie bis zu einem Köter gebracht. Als wir uns das Haus auf dem Balle kauften, da sagte unser Nachbar Deetchen, wir müßten einen Hund haben, hier draußen gehören die Einbrüche zur Tagesordnung. Er hatte auch einen Hund, ein kleines, schwarzes, spitzliches Vieh. Es sollte ein Schipperke und sehr wachsam sein. Na, gebellt hat es wenigstens immerzu und in einem gottserbärmlichen Distanz. Also — wir wollten uns einen Hund kaufen. Meine Frau schlug natürlich sofort einen Bulldogg vor. Denn sie hält viel auf ihren Bruder. Ich hatte nichts dagegen einzuwenden; einen handfesten Hund brauchten wir, das war klar. Wir wohnen allein, und die Villa liegt im Garten. „Wenn er bloß nicht so scharf ist!“, meinte ich. „Man nicht!“, erwiderte meine Frau. „Du weißt ja, was Karl gesagt hat. Und wenn er den Ami von Deetchens kauft — meine Frau nennt alle kleinen Hunde Ami — dann ist dem das ganz gesund. Wer kann denn das ewige Gefläß mit anhören.“

Nachdem der Beschluß gefaßt war, machte ich mich an seine Ausführung. Auf mein Inserat im Blatt ging ein Angebot aus der Unterstadt ein. Die Hunde waren aber schon weg, als ich hinam. Meine Frau wurden welche in das Haus geschleppt, die sie mit Entrüstung zurückwies. Es seien Meererschweinchen gewesen, aber keine Bulldoggen. Da ich auf dem Kontor war, so weiß ich nicht, ob sie recht hatte.

Eines Tages, als ich bei Deetchen vorbei kam, meinte der: „Gehen Sie doch zu Schubbe in der Müllerstraße. Da können Sie die Tierbörsen sehen.“ Das war ein guter Gedanke. Deetchen ist überhaupt ein ganz verständiger Mensch; meine Frau kann ihn bloß seines Ami wegen nicht leiden. Also, ich sagte ihr nichts davon und stieg am Abend, als ich hinausfuhr, schon an der Müllerstraßen-Ecke aus der Elektrizität.

Schubbe ist ein nettes Esel; aber man kann der vielen Vereine halber nicht hingehen. Zuerst nahm mich der Klub der Perücken- und Pfauenzüchler in Beschlag. Dann kam der Verein für Aufzucht von Wirbelpurzlern und blauen, fleischnäbigen Wolfshochfliegern an die Reihe. Dann folgte die internationale Vereinigung der Besitzer von Königs-Schmurenpußeln und dann der Spezialklub zur allgemeinen Verbreitung des Aussenkaninchens. Nachdem ich schließlich dem Vorsitzenden der Aquarien- und Terrarienfreunde bezeugt hatte, daß ich für sein Ungeziefer nicht zu haben sei, setzte ich mich hinter die Tierbörsen. Du lieber Tod von Basel, da sieht man erst, was es alles gibt!

Endlich fand ich eine Anzeige, die mir passend schien. Sie lautete: „Nachdem englische Bulldoggen. Wegen Ueberfüllung des Zwingers habe abgegeben 2 oder 3 Ruppies von dem berühmten Champion Waterproof Monarch aus meiner ersten, typischen Countess Mabel, für die mir wiederholt 1000 M. g. boten sind. Viele Anerkennungen und Ehrenpreise. Rude 30, Hündin

15 M. per Nachnahme. G. Poppendieck, Schneidlingen, Post Breitenbach.“

Am andern Morgen bestellte ich den Hund, der mit größter Promptheit einging. Gerade als ich morgens in das Kontor wollte, hielt die Paketpost vor unserer Tür. „Lebt er noch?“ fragte meine Frau besorgt den Postboten. „Aber sehr“, grinste der und zeigte sein lüdenhaftes Gebiß von einem Ohr bis zum andern. Ueberhaupt schien er wenig Lust zu haben, sich von seinem Schützling zu trennen.

Der steckte in einer Korbkiste, auf die statt des Deckels schmale Latten genagelt waren. Als und zu zeigte sich dazwischen eine kaffeebraune Nase von dem Umfange eines mittleren Hosenknopfes. Sonst war nichts zu sehen. Ich holte Zange und Stenmeißen, und bald stieg Bulldogg — so sollte er heißen — aus seinem Behälter.

Es war ein drolliger, kleiner Bursche — ganz weiß mit einer braunen, unverschämten Regennase, abgepaßt wie ein Bonnebommel, dazu ein lächerlich altkluges, faltiges Gesicht. Er gewann durch seine Liebeshörigkeit sofort unser Herz. Mit der größten Mierchlichkeit leckte er alles was in seine Nähe kam, mochten es Hände, Hosensäume oder Stiefel sein. Letztere schien er zu bevorzugen. Vermuthlich schmektete ihm die Wische. Als er schließlich sein Menü mit einer wahren Inbrunst zu sich nahm und dabei temperamentvoll mit beiden Vorderbeinen mitten in den Milchreis hineinstapfte, geriet das ganze Publikum in Entzücken.

Kurz Zumbo vor der Held des Tages und blieb es. Selbst unsere alte, grämliche Frieberichte duldeten ihn in der Küche und drückte ihn ab und zu zärtlich an ihren weißhäufigen Busen. Auch in der Nachbarschaft fand Zumbo Bewunderer. Die Dickshunte — so nannten ihn die Leute — wurde bald auf dem ganzen Ball bekannt. Mit Deetchens Ami verband ihn eine schöne Freundschaft. Das war freilich ein Stachel im Herzen meiner Frau. So ging es den ganzen Sommer über. Zumbo hatte segneten Appetit, und Spratts Hundekuchen ließ ihn fröhlich gebeihen. Auch die Staupe machte er leicht und vorchriftsmäßig durch.

Da kam eines Tages mein Schwager Karl zum Besuch. Er leitete damals in Frankfurt am Main eine Schmotzfabrik. Schon als wir ihn von der Bahn abholten, erzählten wir ihm von Zumbo. Er schien sichtlich befreundet. Das war bei ihm eine Seltenheit. Denn er war ein alter Junggefelte und fast nie mit uns zufrieden. Zumbo wurde ihm denn auch gleich vorgeführt, als wir ankamen. Er sah den Köter eine Weile durch seine goldene Brille an. Endlich sagte er: „Da seid ihr ja gründlich reingefallen. Das habe ich mir gleich gedacht.“

Wir waren saunungslos. So etwas hatten wir nicht erwartet. Meine Frau bekam einen roten Kopf. Sie ist ein bißchen stark und neigt zu Rongestionen. „Na, erlaube mal, Karl!“ erwiderte sie gereizt. „Er stammt von erstklassigen Eltern. Sein Vater ist der berühmte Champion Waterproof.“

„Gib's ja gar nicht!“, sagte mein Schwager bestimmt. Und nun hielt er uns einen Vortrag darüber, wie ein richtiger Bulldogg aussehen müsse. „Sieh mal, Wilhelmine, der Bulldogg muß eine schwarze Nase haben. So eine braune Kartoffel ist gleich ein böser Fehler. Dann die fleischfarbigen Augenlider, wieder ein Fehler! Und viel zu wenig Stop — ich meine: die Nase ist nicht

genug zurückgehoben. Die Entfernung von der Nasenspitze bis zu den Augen darf höchstens vier Zentimeter betragen. Und dann steht er auch zu hoch. Vom Standort sind nur fünf und vierzig Zentimeter Schulterhöhe zugelassen. Ich weite, er hat mehr. Und dann der Kopf! Ein mäßiger Bulldogg muß mindestens fünfzig Zentimeter Kopfumfang haben.“

„Hat er auch“, stritt meine Frau, und holte sofort ihr Zentimetermaß.

„Ausgerechnet sechs und vierzig Zentimeter“, triumphierte mein Schwager, nachdem er gemessen hatte.

„Du ziehst zu stramm an“, sagte meine Frau und riß ihm das Maß aus der Hand. Sie brachte aber auch nicht mehr als acht und vierzig Zentimeter heraus, und vielleicht mogete sie noch.

Trotz seines verweifelten Sträubens wurde jetzt Zumbo einer so genauen Körpermessung unterzogen, wie sie der selige Birchow kaum einem Aziefen angebeihen ließ. Schulterhöhe, Rückenlänge, Ohren, Brust- und Ellbogenumfang, Aulenlänge, alles wurde gemessen. Als sie noch die Entfernung von der Nase bis zu den innern Augenwinkeln messen wollten, wurde die gequälte Kreatur falsch und bis meinen Schwager in die Hand.

„Einen schlechten Charakter hat er auch noch“, sagte der und stand grimmig von den Knien auf. „Und viel zu feste Schultern — well out in elbow, — nennt das der Engländer. Den könnt ihr für Geld sehen lassen.“

Ich war erstaunt, daß meine Frau nicht außer sich geriet. Sie tut das leicht. Aber ich glaube, sie war zu geübt dazu. „Ich denke, wir essen jetzt erst mal was“, suchte ich abzulenken. „Nachher können wir ja weiter messen.“

Das brachte meinen Schwager auf andere Gedanken. „Ja“, sagte er, „was gibt es denn zu essen, Winchen? — Der Zumbo kann sich ja auch noch auswaschen“, meinte er diplomatisch.

Meine Frau saßte sich und ließ anrichten. Uns beiden lag der Hund im Magen. Mein Schwager aber aß für drei. Dabei erzählte er bebaglich von allen berühmten Bulldoggen, die er gesehen oder nicht gesehen hatte: vom Champion Preshgang, Woodcote Glimfol und Bomerang und vor allem vom weltberühmten Kobner Stone, der für zwanzigttausend Mark nach Amerika verkauft wurde. Aber alles das konnte uns nicht trösten — im Gegenteile. Und wir atmeten erleichtert auf, als mein Schwager erklärte, daß er nur zwei Tage bleiben wolle.

Seit seinem Besuche war es mit Zumbo anders geworden. Wir behandelten ihn nicht schlecht, er bekam sein Futter und nicht mehr Prügel als sonst; aber er war nicht mehr unser Stolz. Wir merkten nicht, was für ein stattlicher Hund er wurde, wie anhänglich er war, für jeden Fremden unmaßbar. Er lag jetzt viel an der Kette; immer seltener begleitete er uns auf unsern Spaziergängen. In die Stube ließ ihn meine Frau schon gar nicht mehr. „Er macht alles schmutzig“, meinte sie. Vorher hatte sie nie daran gedacht.

Da war es, als ich eines Samstags früher vom Kontor kam. Ich sagte zu meiner Frau, die in der Küche stand, daß ich vor dem Abendbrot noch eine halbe Stunde frische Luft schöpfen wolle, und machte mich auf den Weg. Der Hund begleitete mich bis zur Gartentür. Er bettelte und wollte mitgehen, aber ich ließ ihn zu Hause.

Es war ein wunderschöner Tag. Ich bog gleich vom Walle ab und ging den Heckenweg hinunter. Rechts und links blühten die Kirichen. Die Mücken spielten, und hoch oben in der warmen Luft jagten sich wie unsinnig die Schwalben. In der Hecke war es schwarz von Maikäfern. Ich bin ein großer Freund von Maikäfern. Sie erinnern mich immer an meine Jungensjahre. Denn ich bin an der Saale aufgewachsen, und dort gibt es doch noch ab und zu ein richtiges Maikäferjahr. So etwas muß man erlebt haben. Ich war also recht vergnügt, freute mich über alles und besonders über die Maikäfer und summt vor mich hin: „Lieber Vogel Kolibri, — führe mich nach Binimi!“ Sie kennen doch dies seelenvolle Lied der Jungfrau vom Bischofsberg.

Niemand begegnete mir unterwegs: nur vor der Poggemühle saßen drei zusammen auf einer Bank, zwei Kerle und in der Mitte ein Mädchen. Ich sah mir im Vorbeigehen die Gesellschaft an. Der eine mußte ein Schlosser sein. Das sah man an seinen schwarzen Fäusten. Der andere war ein dicker, frechnasiger Bengel mit einer apfelgrünen Sammetweste, eine ziegelrote Kravatte um den Hals gewürgt. Jeder hatte einen Arm um das Mädchen geschlungen. Und das Frauenzimmer! Auf den ersten Blick sah man, was an ihr war. Die richtige Lasterknolle.

Eine feine Nummer, denke ich und gehe weiter. Als ich unten am Kull bin und mich gerade über die vielen Wasserlinsen freue, die im Wasser schwimmen, da kommt jemand hinter mir her. Es war der Dicke von der Poggemühle. Ein Stück hinter ihm der Schlosser und das Frauenzimmer. Willst sie vorbeilassen, denke ich, und bleibe stehen. Aber der Dicke bleibt auch stehen, kriegt mich am Arm und gröhlt mich an: „Wat ham Se dend det Mächen anzeigen (anzuäugen)! Det is meine Braut. Bastehen Se!“

Ich bin nun auch nicht gerade schüchtern. Also gebe ich dem frechen Patron einen Schubs, daß er ein paar Schritte zurückfliegt. Da schreit das Weibstück: „Schmeiß en in'n Kull, Ede!“ Und ehe ich mich versehe, hat mich der Dicke bei der Kehle gepackt, und ich merke gleich, daß er eine große Handschuhnummer braucht. „Wat, knirscht er. „Se wollen woll ehrbare Leite uff'n öffentlichen Weg verjuitsen. Det wern mer Sie besorchen.“ Und dabei drängte er mich nach dem Kulle. Das kann ja gut werden, denke ich, und schwimmen kannst du auch nicht.

Da höre ich mit einem Male das Weib hysterisch aufkreischen. Etwas Weißes schießt wie eine Kanonenkugel zwischen die apfelgrüne Weste und mich, und dann verliere ich das Gleichgewicht und falle in den Kull.

Glücklicherweise war das Wasser am Rande flach. Als ich mich endlich aus dem Grinzeug herausgefischt hatte und als eine Art Nickelmann wieder auf der Bildfläche erschien, lag der Dicke im Grase. Ueber ihm stand breitbeinig Jumbo und fleischte seine Zähne. Der Mann rührte sich nicht. Denn bei der leisesten Bewegung schnappte der Köter höchst ungemütlich nach der ziegelroten Kravatte. Der Schlosser und die Braut waren verduftet.

Von der Poggemühle kam der Wirt mit dem Kellner gelaufen. Da kriegte ich den Hund beim Halsband und zog ihn von dem Liegenden. Der drückte sich schleunigst in die Büsche. . . .

Was soll ich Ihnen noch weiter erzählen? Meine Frau weinte helle Tränen, als wir nach Hause kamen, und küßte Jumbo auf die dicke Schnauze. Seitdem ist alles wieder beim alten. Und nun sehen Sie bloß mal, was er für ein Prachtkerl ist, unser Bulldogg!

Die Herbstmode.

Von Cyprienne.

Noch hat die Natur ihr Herbstkleid nicht völlig angezogen, aber dennoch liegt schon etwas wie Abschiedsstimmung in der Luft — Grund genug für die Damen, um an ihre Herbsttoilette zu denken. Sie lassen es denn auch wahrlich nicht daran fehlen, aber das, was sie sich für die kommende Saison besorgen, trägt dieser wenig Rechnung.

Schon in den Vorjahren konnte man bemerken, daß die Unterschiede zwischen Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Wintertoiletten sich ständig mehr verweisen, aber so arg wie gegenwärtig ist es noch nie damit gewesen. Man trägt selbstverständlich bei kaltem Wetter wärmende Umhüllen, aber abgesehen davon haben die Kleider völlig ihren sommerlichen Charakter bewahrt. Unter den Saisonneuheiten machen sich so viele leichte Stoffe, leichte Farben und duftige Garnituren bemerkbar, daß es geradezu erstaunlich ist. Manche Mäntel und sonstige Umnahmen könnte man, wenn man nicht das warme Futter betrachtet, für Strand- und Staubmäntel halten. Sogar weiße Leinwand mit wattierter Unterlage ist vertreten. Ebenso findet sich unter den Promenadenkostümen und Jacketts solche mit den längst schon totgesagten und doch immer noch siegreich das Feld behauptenden Halbärmeln. Spitzeninfrustrierte Seide, Marquise und durchbrochene Gewebe nun gar sind an der Tagesordnung.

Zum Teil hängt die Bevorzugung dieses duftigen Toilettengenres mit der Vorliebe für den japanischen Stil zusammen. Ueberall sehen wir lose, faltige Gewänder mit geschlitzten Draperieen und Ausschneiden hier und dort, die bestimmt sind, den reich gestickten oder garnierten Unterzug durchblicken zu lassen. Ein Unterkleid genügt nicht mehr, man hat oft zwei bis drei, derart, daß ein infrustriertes Niederkleid über leicht abstechende Seide gezogen wird, und unter der tief ausgeschnittenen Bluse sich eine zweite hochgehende befindet, die ihrerseits mit dem Grundstoff harmoniert. Der obersten Bluse fehlen dann gänzlich die Ärmel, die der unteren dagegen haben Halb- oder Kimono-ärmel, die sich über gepufften oder auch eng anliegenden öffnen. Derartige Toiletten werden viel aus feinstem Satin, Spitzen oder Marquise und Seide oder Spiegelstamm gefertigt. Je nach Geschmack nimmt man das stärkere Gewebe nach oben oder unten. Ein sehr elegantes Kleid aus kupferrotem Atlastuch war z. B. mit gleichfarbigem Spachtelmedaillons infrustriert und mit kupferrotem Taft unterlegt, den ein breites Plissé umrandete. Die Oberbluse bestand aus Fichubahnen, die vom Achselhals bis zur Taille vor- und rückwärts reichten, und denen Spangensenden beigegeben waren, die nur an den Ranten mit jenen vermöge Knopflöchern zusammenhingen. Die Deffnungen zwischen den Spangen ließen den gleichfalls kupferrot gefärbten Filetspitzenstoff der Unterbluse sichtbar werden; unter dem viereckigen Ausschnitt derselben und den kurzen dreistufigen Fürtrenärmeln war eine dritte Bluse aus Taft mit Spachtelinfrustationen. Eine zweite Robe aus stahlblauem Tuch und harmonisierendem Atlas war fast genau so gearbeitet, nur mit dem Unterschied, daß hier die Infrustationen aus Madeira-Stickerei und Ärmel und Chemisette der untersten Bluse aus gefäلتetem Chiffon bestanden. Trotz der Kompliziertheit dieser Toiletten machen sie einen verhältnismäßig einfachen Eindruck. Das Uni der Farbe läßt sie eben nicht überladen erscheinen. Leider nur sind sie ziemlich teuer. Wer Geschmack und praktische Erfahrung besitzt, der kann sie freilich sich bedeutend verbilligen, wenn er Infrustationen, Filetstoff und Unterzug, statt diese Dinge von vornherein im gleichen Ton zu kaufen, zum Grundstoff passend einfärben läßt. Spachtelspitzen sind ja zurzeit so fabelhaft billig, und zudem dürfte es gegenwärtig kaum eine Dame

geben, die nicht einige abgelegte Spachtelroben besitzt. Zur Vervollständigung dieser Toiletten trägt man bei gutem Wetter mäßig lange Boas und Stolas. Am modernsten sind die grauen aus Feh, Federn oder Tastrüchen. Als sehr fein gelten auch Boas im Ton der Robe. Für trübe und kühle Witterung dienen blaßgraue oder erdfarbene Tuchmäntel mit Kimonoärmeln und reiziger Garnitur aus Spitzen und Passementieren. Im übrigen vermeiden die Damen der guten Gesellschaft, diese schicken Kostüme bei Regenwetter auf der Straße zu tragen.

Für tägliche Gebrauchskleider hat man ja viele andere Stoffe und Macharten, die sich als zweckdienlicher erweisen. Da sind z. B. die blau-grün schottischen Wollgewebe in recht dunklen Nuancen, die in der Regel zu Trottier und kurzen, halbanschließenden Jacken verarbeitet werden. Daneben sind die schon aus den verflohenen Saisons bekannten Kleider mit langen, eng anliegenden Paletots, aus derben gestreiften und karierten Stoffen in grau-bräunlichen Farben immer noch beliebt. Allerdings erweisen sie sich nur großen, tadellos gewachsenen Gestalten als kleidsam. Ferner werden die fast unverwundlichen Mohairs mit kleinen Seideneffekten in burgunder- und kirschbraun, olivgrün, marine- und schilblau, sowie in verschiedenen tabakbraunen Nuancen, sehr bevorzugt. Die Röcke brennt man meist en soleil.

Zu diesen einfacheren Kleidern gehören selbstverständlich stets Blusen, für die man feinen gestreiften Flanell, leichten schwarzen Taft, Tuch mit neuartiger Lochstickerei und Filetstoff über gleichfarbigem Seidenfutter verwendet. Filetstoff und Spitzen in weiß und farbig zählen überhaupt zu den großen Moden der Saison. Die elegantesten Theater- und Gesellschaftsblusen sind aus diesem Material gefertigt. Sie zeigen fast durchgängig den beliebten japanischen Aermelschnitt. Oft sind es auch direkt sogenannte Kimonoblusen mit abstechendem Unterzug. Reizend war eine Bluse aus schwarzem, gemustertem Seidentüll über weißem Chiffon, den man à travers mit Entendeu ausgestattet hatte. Den tiefen Ausschnitt, unter dem der gekrauste Chiffon bauschig vorquoll, sowie die kurzen, weiten Oberärmel saßen klaffend Seidenblenden ein. Auch Blusen aus bistufffarbenem Seidenvoile werden in ähnlicher Weise gearbeitet und verschwenderisch. Ton in Ton mit Spitzen, Passementieren und Häfelfiguren garniert. Zuweilen erheben auch ganz kurze Seidenboleros die Bluse. Man nimmt sie meist etwas abtiefend vom Kleide. Zu einer grau-grünen Wollenrobe gehörte z. B. ein Jäckchen aus dunkler, grüner Faïlle mit weißem Zickzackmuster, weißen Perlbörstchen und schmalen Umlegekragen aus Spachtelspitzen. Schwarze Röcke dagegen vervollständigt man für Besuchs- und Theaterzwecke durch Boleros aus bunt gemustertem weißer Seide. Den höchsten Schick repräsentieren in dessen die Jäckchen aus japanischen und chinesischen Stickereien. Uebrigens werden diese, wie alle anderen orientalischen Stickereien, von den Damen selbst nachgemacht. Mit Hilfe des Tambours geht das sehr schnell.

Unter die Neuheiten dieser Saison gehört der drapierte Rock, der besonders für elegante Visiten-toilette Geltung besitzt. Er besteht aus zwei übereinander liegenden Teilen, die beide gleich geschnitten und an der Kante verziert sind. Der obere Rock ist vorn kürzer als rückwärts und liegt an den Hüften ganz an. Kleider aus Uniformstoffen werden viel mit Leitereinsätzen geziert, die man meterweise kaufen kann. Es sind die gleichen, die auch für Träger dienen. Ein elegante Besuchstoilette zeichnete sich durch Zusammensetzung von perlgrauem Kaschmir, grauen Leitereinsätzen und erdbeerroter Lochstickerei aus. Sehr apart war nicht minder ein ganz einfacher Anzug aus havannabraunem Diagonal und far-moisinrotem Taftband, das allenthalben durch die Einschnitte des Stoffes geleitet war.

Unter den Straßenhüllen spielen die schwarzen

Taschjücken eine wichtige Rolle. Man hat sie in verschiedenen Fassons, unter denen die etwas über die Taillenlinie reichenden, mit ganz wenig anliegenden Vorder- und Rückenteilen und einviertel-langen Ärmeln die distinguiertesten sind. Ihre Garnitur besteht fast ausschließlich in Steppnadt, Stämmchen und eingestickten Schnürchen. Sie sehen aber nur gut aus, wenn sie nach Maß gemacht sind, denn der kleinste technische Fehler verdirbt die Wirkung. Es ist daher eine zwar sehr vornehme, aber auch sehr gefährliche Mode. Viel leichter zu arbeiten sind die handschuhglatt anschließenden Schojjücken, die namentlich zu schwarz und weiß karierten Röcken sich sehr gesch annehmen und sich auch eher, wenn nicht tabellos sitzend und wiederholt aufgearbeitet, mit Spitzen-jabots, gestickten Westen, Revers usw. aufputzen lassen. Entsprechende kirchrote Tuschjücken stellt man mit rot und weiß karierten Stoffen zusammen. Diese müssen aber stets schräg genommen werden. Für ältere Damen hat man weite, mit Kassem-terier überlegte Taschjücken, sowie lange Taft-paletots, die aber fürchterlich spießbürgerlich „madamenhaft“ wirken. Die luxuriösen hellen Tuchmäntel mit Spitzeninfrustrationen erwähnte ich bereits. Eine praktische und billige, aber nicht gerade anmutige Tracht sind die langen, schichten Regenpaletots aus harten Körperstoffen in grauen, braunen, grünlischen und bläulichen Tönen. Erwähnen möchte ich auch die recht flotten drei-riertelangen Paletots aus schwarz und weiß luxuriertem Plaidstoff mit farbigen, weiß papelierten Umlegekragen und glatten Messingknöpfen.

Unter den Hüften dominieren immer noch die glockenförmigen Fassons mit schmerem Band — und Federausputz. Man fabriziert sie vielfach aus einem Band- und Gimpengesteck, das eine stehende Ähnlichkeit mit Stroh besitz. Oft ist von nur eine riesenhafte Bandhschleife aufgesteckt oder eine prächtige lange Straußenfeder glatt um den Kopf gelegt. Diese Hüte erscheinen nie grell-farbig, sondern meist weiß, blaugrau oder hellbraun mit schwarzer Garnitur. Sie passen für alle Altersstufen. Fescher sind jedoch die Platten aus hellem Filz oder Felsel, die, entsprechend der Individualität der Trägerin, auf dem Kopf zurecht-gehoben und sehr fest mit Feder- und hochauf-strebenden Blumenarrangements gepuzt werden. Die große Saisonmode aber repräsentieren weder diese noch jene, sondern kleine, ovale Deckelchen mit ziemlich hohem Kopf, die man glatt mit Taft überpannt und seitlich mit einem bizarren Feder-auf garniert. Ob sie sich die Gunst der Damen erwerben werden, dürfte jedoch erst abzuwarten sein, da sie weder kleidsam noch grazios erscheinen. Der im Sommer so massenhafte Blumenschmuck ist etwas gegen die munderlich bearbeiteten Federn in den Hintergrund getreten. Man bindet nämlich die herrlichen Straußenfedern hübschlerartig mit Draht zusammen, so daß sie wie gerupft aussehen, und befestigt oft noch in hängender Stellung kleine Knäufelchen an jeden Büschel. Eine schreckliche Mißhandlung des edlen Materials!

Die Handschuhe werden wieder sehr lang und am liebsten aus dänischem oder schwebischem Leder getragen. Zu dunklen Toiletten bevorzugt man helle und zu hellen schwarze Handschuhe.

Die Dessous gleichen mehr denn je Ballröcken. Es hat etwas direkt Widersinniges, wenn man zu einem einfachen dunklen Gewirkkleid einen Unterrock aus zartfarbiger Seide mit massenhaften Schiffsnähnes und Küchchen und Samtbandschlupfen zieht. Geschickte Hände können sie sich freilich selbst aus alten Spitzen, Tüll- usw. anfertigen, wer sie aber fertig kaufen will, braucht viel Geld, denn zu allem übrigen sind sie fabel-haft undauerhaft.

Bemerken möchte ich noch, daß kürzlich unter den Diamantkristallen die einfarbigen venezianischen Perlen stark hervortreten. So herrscht eine auffällige Tendenz für die sogenannten Rosenperlen, die man sogar für Uhrezeiten benutz.

S c h a c h.

Regigiert von Joh. B e h t i n g.

Alle für diese Rubrik bestimmten Zuschriften, Lösungen ec. bitten wir mit dem Vermerk „Schach“ an die Redaktion der „Nissagischen Rundschau“ zu richten.

Partie Nr. 840.

Gespielt im IV. baltischen Schachturnier zu Riga am 9. (22.) September 1907.

<p>Weiße:</p> <p>W. Wittekopff.</p> <p>1) e2—e4 2) Sg1—f3 3) Lf1—b5 4) Lb5—a4 5) 0—0 6) La4—b3 7) c2—c3 8) Tf1—e1 9) d2—d4 10) Lb3—d5 11) Dd1—d3 12) Sf3: d4 13) Dd3—e3 14) Ld5—b3 15) Sd4—e2 16) Se2—f4 17) Lb3—c2 18) De3—d4 19) Le1—e3 20) f2—f3 21) a2—a4 22) Te1—d1 23) Dd4—d2 24) Le3—d4 25) Kg1—f1 26) f3: e4 27) Le2: e4 28) Sf4—h3 29) c3: d4 30) Sb1—c3 31) Td1: d2 32) Se3—d5 33) Sh3—f4 34) b2: c3 35) Td2—d3 36) Kf1—f2</p> <p style="text-align: center;">Aufgegeben.</p>	<p>Schwarz:</p> <p>S. Lurie.</p> <p>e7—e5 Sb8—c6 a7—a6 Sg8—f6 b7—b5 Lf8—e7 d7—d6 0—0 Lc8—g4 Dd8—e8 e5: d4 Se6—e5 c7—c6 c6—e5 De8—c6 c5—c4 Ta8—e8 Le7—d8 Lg4—e8 Se5—d7 Sd7—c5 Ld8—c7 Lc8—b7 Le7—b6 Sc5: e4 Sf6: e4 Te8: e4 Lb6: d4 Te4: d4 Td4: d2 b5—b4 Dc6—c5 e4—c3 b4: c3 De5—c4 Lb7: d5</p>
--	---

Aus der Schachwelt.

Riga. Das IV. baltische Schachturnier findet gegenwärtig in Riga statt. Berichte über den Verlauf des Turniers erscheinen täglich im Hauptblatt dieser Zeitung.

Im Hauptturnier ist das bisherige Resultat: In der Gruppe I erzielten: Woltschensko 4, Milewsky 2½, Schog 6½, Fuchner 5, v. Chlert ½, N. Lütz 2 (und eine Hängepartie).

Alter 1½ (und eine Hängepartie), Rosenkrantz 5 Points. — In der Gruppe II erzielten: Dr. Sohn 4½, Grünthal 4, Dr. Wankin 2½, Wittekopff 3½, Lurie 6½, Germann 2½, Dts 4½ und Giele 0 Points. Es gelangen somit in die Siegergruppe die Herren Schog, Fuchner, Rosenkrantz, Dr. Sohn, Lurie und Dts. Es hat im Sieger-Schachkampf jeder mit jedem eine Partie zu spielen.

Den ersten Preis im Nebenturnier errang Wilbe mit 6½ Gewinnpartien von 7 gespielten Partien, den zweiten Preis Tatter mit 5½ Points, den dritten Preis Willigerode mit 4½ Points, den vierten Preis Wait mit 4 Points. Von den übrigen Teilnehmern des Nebenturniers erzielten: Grigor 3½ Points, Langewitz 3, Dr. Tief 1 und Schwan 0 Points.

Vorstehend eine Partie aus der 1. Runde des Hauptturniers.

Karlshad. Den 1. Preis (3000 Kr.) mit 15 Zählern hat N. Rubinstein-Lodz gewonnen, der auf dem diesjährigen Ostender Turnier mit Bernstein den 1. und 2. Preis teilte und diesen Erfolg nun in glänzender Weise bestätigt hat. Er verdankt ihn seinem sicheren und zähen Spiel, das sich von risikanten Unternehmungen, deren Tragweite nicht abzusehen ist, möglichst freihält. Maroczny erhält mit 14½ Zählern — nur ½ Punkt Abstand von Rubinstein — den 2. Preis (2000 Kr.), Leonhardt, der in diesem Turnier, und namentlich gegen den Schluß, erheblich besser gespielt hat, als in den letzten Jahren, mit 13½ Zählern den 3. Preis (1400 Kr.), Niemzowitsch, dessen Laufbahn nach oben offenbar erst begonnen hat, teilt mit Schlechter bei 12½ Zählern den 4. (1000 Kr.) und 5. Preis (800 Kr.), Widmar, auch einer der talentvollsten Jungmeister, mit 12 Zählern den 6. Preis (600 Kr.); Duras und Reichmann (11½ Zähler) teilen den 7. und 8. Preis (500 und 400 Kr.), den 9. Preis (300 Kr.) holt sich Salwe (+11), einen 10. (250 Kr.) Wolf (10½) und, in einen 11. und 12. (200 und 150 Kr.) teilte sich Marshall mit Dus-Chotimirski, dem russischen Jungmeister, der in diesem Turnier die internationale Feuerprobe vortrefflich bestanden hat.

Man sieht wieder, auch im Schachspiel fließt alles und beständig ist nur der Wechsel. Unter denen, die ganz leer ausgehen, befinden sich diesmal auch Janowski und Mieses; ihre Niederlage ist so überraschend, daß sie persönliche Gründe haben muß. E. Cohn hätte erheblich besser abgeschnitten, wenn er nicht manches Remis, das ihm angeboten wurde, eigenfönnig verschmäht hätte. — Nachfolgend die Tabelle:

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	Std.
1. Rubinstein . . .	—	1/2	1/2	0	1/2	1/2	1	1	1	1/2	1	1	0	1	1	1	1/2	1	1	1	1	15
2. Maroczny . . .	1/2	—	0	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1	1/2	1/2	1	1	1	1	1/2	1/2	1	1	1	1	14 1/2
3. Leonhardt . . .	1/2	1	—	1/2	0	1	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1	1/2	1	1/2	1	1	0	1	13 1/2
4. Niemzowitsch . . .	1	1/2	1/2	—	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	0	0	1/2	0	1/2	1	1	1	1	1	1	1	12 1/2
5. Schlechter . . .	1/2	1/2	1	0	—	1/2	1/2	0	0	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1	1	1/2	1	1	1	1	12 1/2
6. Widmar . . .	1/2	1/2	0	1/2	1/2	—	1	1	1/2	1	1	0	1	1	0	1/2	1	1	1	0	0	12
7. Duras . . .	0	0	0	1/2	1/2	0	—	1	0	0	1	1/2	1	1	1	1	1	1	1	1	0	11 1/2
8. Reichmann . . .	0	1/2	1/2	1/2	1	0	0	—	1	1/2	1/2	1	1	1/2	1/2	0	1/2	1	1	1	1	11 1/2
9. Salwe . . .	0	0	1/2	1/2	1/2	1	1	0	—	1/2	0	1/2	0	1/2	1	1	1/2	1	1	1/2	1	11
10. Wolf . . .	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	0	1	0	1/2	—	1/2	1/2	1	1	1	1/2	0	1	0	1/2	1/2	10 1/2
11. Dus-Chotimirski . . .	0	1/2	0	1	1/2	0	0	1/2	1	1/2	—	0	1	0	1	1	0	0	1	1	0	10
12. Marshall . . .	0	0	1/2	1	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1	—	1/2	0	0	1/2	0	0	1	1	1	10
13. Spielmann . . .	1	0	1/2	1/2	1/2	0	0	0	1	0	0	1/2	—	0	1	1/2	1	0	1	1	1	9 1/2
14. Tartakower . . .	0	0	0	1	0	0	0	0	1/2	0	1	1	1	—	0	1/2	0	1	1	1	1	9
15. Janowski . . .	0	0	0	0	0	1	0	1/2	0	0	0	1	0	1	—	1	1	0	1	0	1	8 1/2
16. Berger . . .	0	1/2	1/2	1/2	0	1/2	0	1/2	0	1/2	0	1/2	1/2	1/2	0	—	1	1	0	1/2	1/2	7 1/2
17. Mieses . . .	1/2	1/2	0	0	0	0	0	1/2	0	1	0	1	0	1	0	0	—	1	1	0	0	7 1/2
18. Tschigorin . . .	0	0	1/2	0	1/2	0	0	1	1/2	0	1	1	0	0	0	0	—	1	0	1	0	7 1/2
19. Dr. Olland . . .	0	0	0	0	0	0	0	1/2	0	1	1	0	0	0	1	1	0	—	1	1	0	6 1/2
20. E. Cohn . . .	0	0	1	0	0	0	0	0	1/2	0	0	0	0	0	1/2	0	1	0	—	1	0	5
21. Jöhner . . .	0	0	0	0	0	1	1	0	1/2	1/2	0	0	0	0	0	1/2	1	0	0	0	0	4 1/2

Lösungen.

Problem Nr. 593.

Von Dr. Emil Balkosta in Prag.
 Weiß: Kb8; Dg1; Tb5, e4; Lc4; Bh5.
 Schwarz: Kf6; Tf2; Ld1, h8; Sh7; Bf7.
 Mat in 2 Zügen.

- | | |
|--------------|-------------|
| 1) Lc4—e2 | Lg8—h7 |
| 2) Dg1×f2# | |
| 1) | Ld1 ~ |
| 2) Dg1—a1# | |
| 1) | Tf2—f5 |
| 2) Tb5—b6+ | |
| 1) | Tf2 sonst ~ |
| 2) Dg1—b6# | |
| 1) | Sh7 ~ |
| 2) Dg1—g5# | |

Problem Nr. 594.

Von R. A. L. Rubbel in St. Petersburg.
 Weiß: Kc5; Tf2 u. h3; La6; Sb6 u. g7;
 Bd5 u. f4.
 Schwarz: Ke4; Le8; Bc6, e3 u. g4.
 Mat in 3 Zügen.

- | | |
|--------------|--------|
| 1) Sb6—d7 | Le8×d7 |
| 2) Sg7—h5 | ~ |
| 3) L oder S# | |
| 1) | e3×f2 |
| 2) La6—d3+ | Ke3×f4 |
| 3) Sg7—e6# | |

Problem Nr. 595.

Von W. Pauly in Bukarest.
 I. Preis im Bobrow-Turnier des „Deutschen
 Wochenschachs“.
 Weiß: Kf8; Db2; Ld4 u. e2; Ba6, c6, e7,
 f2 u. h4.
 Schwarz: Kd5; Sc8; Bb6, d6, e6 u. f4.
 Mat in 3 Zügen.

- | | |
|--------------------|---------|
| 1) Ld4—e5 | d6×e5 |
| 2) Db2—b5+ | K ~ |
| 3) D oder e7—e8 S# | |
| 1) | Kd5×c6 |
| 2) Db2—c3+ | K ~ |
| 3) D oder L# | |
| 1) | Sc8×e7 |
| 2) Db2—d4+ | Kd5×c6 |
| 3) Dd4×d6# | |
| 1) | f4—f3 |
| 2) Db2—b5+ | Kd5—e4 |
| 3) Le2—d3# | |
| 1) | sonst ~ |
| 2) Le2—f3+ | K ~ |
| 3) D# | |

Problem Nr. 596.

Von M. Feigl in Wien.
 Weiß: Ka6; Dc6; Te3; Lb5; Se5 u. h7;
 Bc5 u. d6.
 Schwarz: Ke6; Da1; La2; Sg6 u. h5; Ba3,
 d3 u. f5.
 Mat in 2 Zügen.

- | | |
|----------------------------------|---------|
| 1) Dc6—g2 | ~ |
| 2) D oder S# | |
| 1) Dc6—a8 (scheitert an 1) . . . | Sg6—f8. |

Problem Nr. 597.

Von W. Schr. von Holzhausen.
 Weiß: Kd1; Ld3; Sc2; Bg2.
 Schwarz: Kb1; Db3; Ta1; Ba2, b2, d2 u. g4.
 Mat in 4 Zügen.

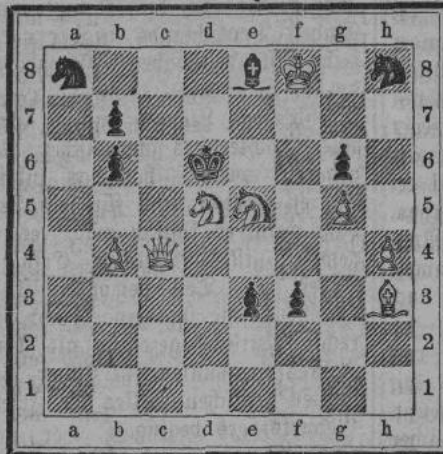
- | | |
|-------------------------|--------|
| 1) Ld3—g6l | g4—g3 |
| 2) Lg6—e4l | Db3—a4 |
| 3) Kd1—d2 | D ~ |
| 4) Sc2—a3 resp. b4, d4# | |

- | | |
|----------------------|--------|
| 1) | Db3—a4 |
| 2) Kd1×d2 | ~ |
| 3) S zieht entspr. † | ~ |
| 4) L# | |

Richtige Lösungen eingegangen von: C. Brandt,
 Riga, zu Nr. 593—596 inkl.; Alex. Jauch,
 Riga, zu Nr. 593, 594 und 595; stud. Albalbert
 Willigerode, Dorpat, zu sämtlichen Aufgaben.

Problem Nr. 605.

Von P. F. Blake in Liverpool.
 I. Preis im Dreizügerturnier des „Norwich
 Mercury“.



Weiß: Kf8; Dc4; Lh3; Sd5 u. e5; Bb4,
 g5 u. h4.
 Schwarz: Kd6; Le8; Sa8 u. h8; Bb6, b7,
 e3, f3 u. g6.
 Mat in 3 Zügen.

Rätsel = Gde.

Auflösungen der in Nr. 36 der Feuilleton-Beilage
 gestellten Aufgaben.

Des Silben-Rätsels von — un —.
 1) Eine Nacht in Venedig (Strauß). 2) Don
 Cesar (Dellinger). 3) Vogelhändler (Zeller). 4)
 Arme Jonathan (Millöcker). 5) Hofita (Genée).
 6) Donna Juanita (Suppé). 7) Großherzogin
 von Gerolstein (Offenbach). 8) Rübzahl (Con-
 rabi). 9) Insel Tulipatan (Offenbach). 10) Ein
 Walzertraum (Strauß). 11) Gasparone (Millöcker).
 Edoard Grieg.

Des Quadrat-Rätsels von E. D.
G, Bug, Butte, Demeter, Birke, Erb, **A**,
Ate, Pokal, Herodot, Homer, Emu, **Z**, **L**ua,
 Gleim, Lenbach, Zwein, Arm, **N**, Gab, Lachs,
 Wachtel, Frettchen.
 Guter Rat kommt über Nacht.

Des Zahlen-Rätsels von der hoffnungs-
 vollen Kemmerianerin 17.

Wolmar, Olga, Lyon, Themse, Sagedorn,
 Embach, Rom, Virginia, Oger, Norma, Paul,
 Legnano, Crato, Frier, Teich, Ente, Nephrit,
 Byron, Edith, Reni, Galilei.

Wolther von Plettenberg.
 Lösungen sandten ein: F. R. in Windau; S. Kraus-
 har; S. Schilinsky.

Des Rätsels von E. B.

Brustbild.
 Lösung sandte ein: F. R. in Windau.
 Alle Rätsel: Frau Nataly Engel; Leo J—g;
 Lily B. und Anton R. in S.; B. B.; Erna u. Theo;
 Rosalinde; Mimose und Telpalsch.

Verspätet eingetroffene Lösungen der Rätsel in der
 Feuilleton-Beilage Nr. 35: Jakob Grajewsky.

Neue Aufgaben.

Silben-Versteckrätsel von — un —.
 Sozialdemokratie, Peterwardein, Niedermalb, Tau-
 fenschönchen, Rastelbinder, Preisliste, Oleander,

Ehrenpreis, Eisenach, Federhalter, Frühlingsnacht,
 Derfflinger, Jahrhundert, Balearen, Herzeleid,
 Schlüsselbund, Lustspiel, Knochenmark, Oberlehrer,
 Birnenbaum, Wasserfanne, Leonidas, Behauptung,
 Dajnymer, Königreich, Seifenblase, Zimmermann,
 Moselwein, Weinessig, Mutterliebe, Eberesche,
 Zollfüllung, Stadttheater, Armbrust.

In obigen 34 Wörtern ist der Reize nach je
 eine Silbe eines Verses von Rittershaus versteckt.

Arithmogriph von Olga Ditto-Lorenz, Hamburg.

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 1, 2, 14, 15, 10, 2 | Männername. |
| 8, 7, 3, 12, 6, 8, 7 | Tragödin. |
| 6, 2, 1 | Gesang (Gedicht). |
| 1, 7, 11, 5, 1, 13, 9 | Vorort bei Hamburg. |
| 4, 7, 2, 1, 11, 7, 6 | Oper. |
| 4, 11, 6, 1, 12, 1 | Musik-Instrument. |
| 10, 6, 8, 2, 1, 10 | Himmelsgegend. |
| 15, 8, 7 | Ranton. |
| 10, 6, 5, 1, 11, 7, 10, 16 | Anarchist. |
| 16, 17, 8, 7, 5, 17, 11, 2, 7 | Feld. |
| 2, 17, 8, 2, 17, 10, 1, 11, 11, 1, 10 | Wasserstraße. |
| 1, 18, 9, 11, 15, 3, 7, 20 | Fremdwort. |
| 8, 6, 14, 1, 6 | Person in Shakespearschem Drama. |
| 12, 19, 17, 7, 10 | Humorist. |
| 21, 1, 11, 3, 7, 10, 16, 4, 6, 8 | Stadt. |
| 1, 8, 7, 9, 17 | Blüte. |
| 17, 10, 12, 8, 7, 1, 5 | Aufforderung (Veranlassung). |
| 12, 21, 17, 11, 7, 17 | Muse. |
| 1, 7, 1, 8, 16, 8, 6, 16 | Getränk. |
| 8, 7, 16, 6, 11, 1, 12, 12, 6 | Oper. |
| 3, 1, 10, 1, 16, 17, 11 | Fluß. |
| 17, 15, 16, 1, 10, 11, 7, 2 | Körperteil. |
| 7, 3, 11, 17, 14 | Religion. |
| 3, 12, 1, 11, 11, 17 | Titelrolle in Goetheschem Schauspiel. |
| 6, 16, 1, 8 | Ort bei Riga. |
| 10, 7, 1, 2, 1, 13, 9 | Sagenhafte Burg. |
- Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben
 nach unten gelesen, ergeben ein vor kurzem statt-
 gehabtes Ereignis.

Zweifelbige Scharade von A. A.

Die erste Silbe mein
 Kann Kaiser auch Bauer sein,
 Ist die zweite gut bestellt,
 Es jedem wohlgefällt.
 Das Ganze ist eine große Stadt,
 Die viele Industrielle hat;
 Ist umgeben von Flüssen zwei,
 Welche rauschend fließen vorbei.

Scherz-Rätsel von E. M.

In heiterm Damentreibe
 Ward ich getrunken tassenweise,
 Da slog ein Gott in den Trank hinein
 Und löst sich in ein Blümlein.

Rätsel von Th. S.

Ich siehe das Licht
 Und bescher' Dir die Ruh.
 Laß fallen das Herz,
 Alsdann findest Du
 Vertreten mich stets —
 Nun rate geschwind —
 An der Kleidung des Mannes,
 Der Frau und beim Kind.

Briefkasten.

S. B. Das Gedicht können wir leider nicht abdrucken.

(Auflösungen in der nächsten Feuilleton-Beilage.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber:

Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.